Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 11. 9. bis 24. 9. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Sept. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 217 — Freitag, den 16. September 1927 — 99. Jahrgang

Belgiens Wiederwahl in den Völkerbundsrat abgelehnt.

Truppenverminderung im Rheinland am 25. Oktober. — Der Herbstzusammentritt des Reichstags. — Eine Hetzrede Millerands. — Polnische Flugzeuglandung.

Endlich Besatzungsverminderung

Am 25. Oktober Zurückziehung von Truppen.

Paris, 15. Sept.

Nach einem in der France Militaire" vom 4. und 5. September 1927 veröffentlichten Erlaß des französischen Kriegsministers wird am 25. Oktober 1927 die Stärke der französischen Rheinarmee verringert. Zu diesem Zeitpunkt werde eines der drei Generalkommandos (das 33.) mit den Verwaltungsbehörden, der Stab einer Infanteriedivision (41) mit dem Stab des Infanterieführers, zwei Maschinengewehrbataillons mit Regimentsstab und ein Pionierbataillon zurückgezogen, die teilweise aufgelöst, teilweise nach den französischen Standorten verlegt werden. Die französische Besatzung stellt damit unter dem Armeeoberkommando noch zwei vollständige Armeekorps, eine nicht vollständige Kavallerie-Division, die gemischte Luftbrigade und die zahlreichen Armeegruppen. Die Verminderung, die durch die oben angeführte Zurückziehung erreicht wird, kann höchstens 3000 Köpfe betragen. Es muß daher angenommen werden, daß noch weitere Anordnungen folgen, um die angekündigte Herabsetzung der französischen Besatzungsstärke um insgesamt 8000 Köpfe zu erreichen.

Am 17. Oktober Reichstagsbeginn.

Der Beschluß des Aeltestenrats.

Berlin, 15. September.

Der Aeltestenrat des Reichstages trat nach seiner gestrigen Vertagung heute mittag nochmals zusammen, um über den Termin der Einberufung des Reichstages zu beraten. Zu Beginn der Sitzung stellte Präsident Loebe fest, daß der Reichsinnenminister von Keudell keinen Vorwurf gegen die preußische Regierung wegen der Verzögerung der Verabschiedung des Reichsschulgesetzes erhoben habe. Der Aeltestenrat schloß sich einstimmig dieser Feststellung an. Ein kommunistischer Antrag, den Reichstag noch im September einzuberufen und ihn die Heraufsetzung der Mieten und die Krisenfürsorge beraten zu lassen, fand nur die Zustimmung der Sozialdemokraten und Demokraten, wurde also abgelehnt. Es wurde beschlossen, den Reichstag zum 17. Oktober einzuberufen und davon nur Abstand zu nehmen, wenn das Reichsschulgesetz auch dann noch nicht vorliegen sollte. Ein demokratischer Antrag, auf die Tagesordnung auch das Kleinrentnergesetz zu stellen, wurde gegen die Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Ost-Landflug statt Ozeanflug.

Ein neuer Plan Koennekes.

Berlin, 15. Sept.

Wie der hiesige Vertreter des Reuterbüros erfährt, hat Koennecke seinen Plan, den Ozean zu überfliegen, endgültig aufgegeben. Er erklärte, daß er schon vor einer Woche zu diesem Entschluß gekommen ist. Er beabsichtigt nun zu einem großen Flugen nach dem Osten zu starten, um nach Möglichkeit auf dem Wege über den nördlichen Stillen Ozean San Francisko zu erreichen. Sein Besuch in Berlin hatte den Zweck, die zuständigen Stellen von diesem Plan zu unterrichten, die nötigen Vorbereitungen zu treffen und die Karten für den Flug zusammenzustellen.

Von unterrichteter Seite erfährt das Wolffbüro hierzu, daß der Start Koenneckes zu seinem neuen Unternehmen tatsächlich dicht bevorsteht. Allerdings dürfte der Plan in den letzten Besprechungen insofern noch eine Abänderung erfahren haben, als die vorgeschrittene Jahreszeit einen Flug über den Stillen Ozean ebenso wie übrigens auch über Alaska als sehr bedenklich erscheinen läßt und Koennecke deshalb den Entschluß zu einem großen Flugeum Europa und Asien gefaßt hat. Die Route dürfte etwa folgendermaßen verlaufen: Schwarzes Meer, Kleinasien, Basra, Kalkutta, Hongkong, Japan, Sibirien über Rußland zurück. Schätzungsweise wird die Gesamtstrecke etwa 22- bis 25 000 Kilometer umfassen. Schon daraus geht hervor, daß auch dieses neue Projekt außerordentlich große Anforderungen an Piloten und Maschine stellt. In Berliner Luftfahrtkreisen begrüßt man die Umstellung der Pläne Koenneckes außerordentlich und hofft, daß auch dieser Flug einen neuen Beweis für die Leistungsfähigkeit des deutschen Luftfahrtwesens erbringen wird.

*

Die amerikanischen Weltflieger Brock und Schlee haben auf Bitten von Freunden und Verwandten, darunter der Kinder Schlees, beschlossen, von ihrem Weiterflug über den Stillen Ozean Abstand zu nehmen. Die Flieger werden mit dem nächsten Schiff nach Amerika zurückkehren.

Finnland, Kanada, Kuba als Ratsmitglieder.

Weitere Verschiebung des Westerplatte-Falles — Der Salamis-Fall vor dem Rat.

Genf, 15. Sept.

Die heutige Vormittagssitzung der Völkerbundsversammlung galt lediglich der Erledigung des belgischen Antrags auf Wiederwählbarkeitserklärung. Bei der Abstimmung hat Belgien die nötige Zweidrittelmehrheit von 32 Stimmen nicht erreicht, sondern nur 29 von 48 Stimmen für seinen Antrag auf sich vereinigen können. Mit diesem Ergebnis, das die sofortige Wiederwahl Belgiens in den Völkerbundsrat unmöglich macht, wird das Bild für die heute nachmittag um 6 Uhr angesetzte Neuwahl der drei nichtständigen Ratsmitglieder gänzlich verschoben. Nach Verkündigung des Abstimmungsergebnisses betrat Vandervelde die Tribüne, um eine kurze Erklärung abzugeben, dahinlautend, Belgien habe seine Kandidatur nach Ablauf seiner Ratsperiode auf Wunsch einer Anzahl anderer, besonders der Locarno-Mächte, aufgestellt. „Die Mehrheit hat sich dagegen entschieden", so führte er aus. „Die belgische Delegation ist aber durchaus davon überzeugt, daß das negative Votum auf Grundsätze zurückgeht, die durchaus achtenswert sind und nichts mit irgendwelchen, unfreundlichen Gefühlen gegen Belgien zu tun haben. Weiter möchte ich erklären, daß dieses Abstimmungsergebnis uns in keiner Weise hindern wird, in der aktivsten, aufrichtigsten und entschiedensten Mitarbeit an dem großen Werke des Völkerbundes fortzufahren wie in der Vergangenheit." Während dieser Erklärung und nach ihrer Beendigung wurde Vandervelde ein außergewöhnlich lebhafter Beifall zuteil.

*

Die heute abend 18 Uhr 35 abgeschlossene Wahl der drei neuen nichtständigen Ratsmitglieder ergab bei 49 gültigen abgegebenen Wahlzetteln 43 Stimmen für Kuba, 33 Stimmen für Finnland und 26 Stimmen für Kanada, anstelle der drei ausscheidenden Staaten Belgien, Tschechoslowakei und San-Salvadore, die damit für die nächsten drei Jahre in den Rat gewählt sind.

Die Wahlhandlung hatte mit einem kleinen Zwischenfall begonnen. Als Dr. Stresemann und Chamberlain, die zu Wahlprüfern ernannt worden waren, sich gemeinsam auf die Rednertribüne begaben, und, das Profil zum Saal gewandt, auf 50 Ztm. Abstand, gleichsam, als ob sie sich zu einer der in diesen Tagen viel kritisierten Großmächtekonventikel niederließen, einander gegenüber an den kleinen Tischen Platz nahmen, auf denen die Stimmen gezählt wurden, bemächtigte sich der Versammlung derartige Heiterkeit, daß sie zuerst in lautes Lachen und dann in spontanen Applaus ausbrach. Diese Heiterkeit und dieser Beifall steigerten sich noch, als bei der namentlichen Abstimmung Briand an ihrem Tisch vorbei kam und Chamberlain anstatt der ihm entgegengestreckten Hand Briands dessen Rockzipfel ergriff.

*

In der heutigen Nachmittagssitzung des Völkerbundsrates wurde der Salamis-Fall ausgiebig behandelt. Die griechische Delegierte Politis hielt ein etwa einstündiges Plaidoyer zu dem Zwecke, den Rat von der Notwendigkeit zu überzeugen, sich selbst der Entscheidung in dieser Frage anzunehmen. Das soll nach seiner Ansicht in der Form geschehen, daß er den Artikeln 190 und 192 des Versailler Vertrages über das Verbot der Kriegsgeräteausfuhr eine Auslegung gibt, die die griechische Regierung von der Verpflichtung zur Einhaltung eines vor dem Kriege von Griechenland mit der Vulkan-Werft abgeschlossenen Bauvertrages für den Kreuzer Salamis befreit und ihr Anspruch auf Rückerstattung der geleisteten Teilzahlungen gibt. Der Fall befindet sich bisher in den Händen des gemischten deutsch-griechischen Schiedsgerichtes, und die kurzen und präzisen Einwendungen, die gegen die Forderung Politis durch den deutschen Delegierten, Staatssekretär von Schubert, erhoben wurden, stützten sich erstens auf die Tatsache, daß der Fall nicht zur Kompetenz des Völkerbundes gehört, weil es sich um einen rein zivilrechtlichen Streit zwischen einem Privatunternehmen und der griechischen Regierung als private Prozeßpartei handele; zweitens darauf, daß die von Griechenland geforderte Intervention des Rates oder des ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag die Autorität der gemischten Schiedsgerichte, die für derartige Fälle ausdrücklich geschaffen wurden und allein zuständig sind, zweifellos erschüttern würde. Es wurde beschlossen, ein Dreierkomitee mit der Prüfung der Vorgänge zu betrauen, das aus dem Berichterstatter Urrutia (Columbien), Scialoja (Italien) und Adatci (Japan) besteht. Den Beschluß der Sitzung bildete ein Dankwort des Präsidenten Villegas an die heute abend ausscheidenden Ratsmitglieder Vandervelde, Benesch und Guerrero.

*

Unter den Punkten der heutigen Tagesordnung des Rates boten die wichtigen Danziger Fragen das Hauptinteresse. Die Hauptfrage zu Danzigs Antrag auf Verlegung des polnischen Munitionsdepots von der Westerplatte war einem Juristenausschuß übergeben worden, der zunächst lediglich zu prüfen hatte, ob die Aufhebung eines früheren Ratsbeschlusses zulässig sei. Der Rat hat Danzigs These anerkannt, daß Ratsbeschlüsse bei Vorliegen neuer Tatsachen nachprüfbar sind. Die heutige Entscheidung des Rates ist aber insofern nicht günstig, weil Danzig aus formalistischen Gründen gezwungen sein wird, ein neues Verfahren vor dem Völkerbundskommissar in Danzig zu beginnen. Die Frage der Exterritorialität der Westerplatte und das Klagerecht Danziger Staatsangehöriger im polnischen Eisenbahndienst vor Danziger Gerichten, erstere auf Antrag Dr. Stresemanns, wurden vertagt, sollen aber noch im Laufe der jetzigen Session, also vom neuen Rat, entschieden werden. Weiter wurde in der heutigen Vormittagssitzung eine Reihe von Flüchtlingsfragen erledigt. Dabei wurde die griechische Auslandsanleihe in Höhe von neun Millionen Pfund, davon drei Millionen für das Flüchtlingswerk, drei Millionen für Stabilisierung der griechischen Währung und drei Millionen Pfund zur Deckung des Defizits der letzten Jahre, endgültig genehmigt. Eine gleichartige Anleihe, für die vor einigen Tagen von dem bulgarischen Ministerpräsidenten und dem bulgarischen Finanzminister der Völkerbundsrat um Genehmigung angegangen wurde, ist heute vom Rat zunächst dem Völkerbundskomitee zur Begutachtung überwiesen worden.

*

Die für Sonnabend angesetzte Abreise Chamberlains nach Cannes wird neuerdings davon abhängig gemacht, ob zuvor der ungarisch-rumänische Optantenstreitfall, in dem Chamberlain Hauptberichterstatter ist, vom Rat erledigt werden kann. Nachdem er heute wegen Nichtbeendigung der juristischen Vorarbeiten von der Tagesordnung abgesetzt worden ist, würde das bei einem glatten Verlauf der Diskussion vor dem Rat möglich sein. Briand seinerseits reist morgen nach Paris, um Sonntagabend oder Montag hierher zurückzukehren und bis zum Ende der Tagung zu verbleiben. Die Dispositionen Dr. Stresemanns werden vorläufig vollkommen von dem weiteren Verlauf der Tagung und den verschiedenen Nebenverhandlungen abhängig gemacht, die zurzeit geführt werden.

*

Der Vertreter der Agence Havas in Genf meldet, es sei wahrscheinlich, daß die französische Delegation in der dritten Kommission einen allgemeinen Antrag einbringen werde, der die Frage der Sicherheit und der Abrüstung miteinander verbinden wolle. Der Antrag soll der vorbereitenden Abrüstungskonferenz vorgelegt werden, die dieses doppelte Problem in seiner Gesamtheit behandeln soll. Hierbei sollen weder irgendeiner der Gedankengänge noch irgendeiner der Texte des Protokolls ausgeschlossen werden, dem Frankreich und zahlreiche andere Staaten zugetan sind.

Millerand hetzt.

Das Verlangen nach einem Ost-Locarno.

Paris, 15. Sept.

Die national-republikanische Liga gab heute zu Ehren Millerands, der, wie erinnerlich, als Kandidat dieser Liga für die Senatsersatzwahl im Departement Orne aufgestellt ist, ein Bankett. In einer programmatischen Rede sprach Millerand vornehmlich über seinen Kampf gegen das Kartell der Linken für die nationale Einigung an der Spitze der National-Republikanischen Liga. In diesem Zusammenhang bezeichnete Millerand die Anerkennung der Sowjetregierung als einen der größten Fehler der Politik des Kartells und erklärte unter Ablehnung einer Unterscheidung zwischen Sowjet-Regierung und 3. Internationale, die einzige Maßnahme, den Kommunismus zu treffen, sei, dem Sowjetbotschafter seine Pässe zuzustellen und den französischen Vertreter in Moskau zurückzurufen. Zum Schluß berührte Millerand kurz die Entwaffnungsfrage. Die Entwaffnung sei nur zu denken, wenn sie begründet sei auf der einmütigen Zustimmung der Völker. Allerdings dürfe nichts vernachlässigt werden, was eine neue Aussicht für die Aufrechterhaltung des Friedens biete. Unter diesem Gesichtspunkte habe der Völkerbund Dienste erwiesen, die man unmöglich verkennen könne. Die Locarno-Verträge würden ihrer verdienten Kritik entgehen, wenn sie die Nachbarn Deutschlands ebensowohl an den Ost- wie an den Westgrenzen gegen jeden Angriff garantierten. Die Doppelsinnigkeit, die den Kern der Locarno-Verträge schlecht mache, liege darin, daß Frankreich darin ein Mittel zur Konsolidierung des neuen Europas begrüße, und Deutschland ein Mittel, das neue Europa umzustoßen. Die Integrität Polens in den durch den Versailler Vertrag gezogenen Grenzen sei für die Aufrechterhaltung des französischen Friedens ebenso wesentlich, wie die Achtung der Klauseln betreffend Elsaß-Lothringen. Deutschland könne nicht die Hand auf den Danziger Korridor oder auf Oberschlesien legen, ohne die Welt in Brand zu stecken. Solange diese Eventualität nicht in das Gebiet der Träume zurückverwiesen werde, müsse Frankreich stark bleiben, um geachtet zu bleiben.

Paris und Genf.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Paris, 14. Sept.

Man hatte sich hier ursprünglich auf eine jener üblichen Tagungen in Genf vorbereitet, die, ohne große und sensationelle Ereignisse zu bringen, die Verständigung der Völker und insbesondere die deutsch-französische Verständigung, wenn auch mit einem sehr kleinen Schritt, so doch vorwärts bringen. Man war in gewissen Lagern von dieser Aussicht nicht besonders erbaut. Denn in der letzten Zeit wurde der Fortschritt, den die regelmäßigen Tagungen des Völkerbundes brachten, immer kleiner, und der Völkerbund selbst schien immer schwächer. Das Charakteristische der jetzigen Tagung bestand darin, daß die Krankheitssymptome des Völkerbundes und ihre Behandlung die Aufmerksamkeit von den eigentlichen Problemen, die auf dem Programm standen und die in Genf verhandelt werden sollten, beinahe völlig ablenkten. Der Völkerbund befaßte sich mit sich selbst. Dem Kampf der kleineren Mächte mit den Großmächten, der sich jetzt so unerwartet äußerte, ging, wenigstens hier in Frankreich, schon seit Monaten eine bewußte oder unbewußte Propaganda gegen die Kleinstaaten voraus. Bei dem letzten Konflikt um Albanien waren bereits recht charakteristische Stimmen zu hören gegen die kleinen Ruhestörer wie Albanien und Litauen, und manche Verbündete Frankreichs nahmen diese nicht direkt an sie gerichteten Bemerkungen grollend zur Kenntnis. Es war bisher eine Tradition der französischen Politik, die Sympathie und die Unterstützung der Kleinstaaten zu suchen. Jene Stimmen also — auch in der Presse konnte man sie sehr deutlich vernehmen —, welche die Kleinstaaten als die Unruheherde Europas bezeichneten, waren einigermaßen überraschend, umsomehr, als sie beinahe aus dem Ideenschatz Mussolinis entlehnt schienen.

Der französische Groll gegen die Kleinstaaten ging auf tiefere Ursachen zurück, denn es schien sich in der Außenpolitik eine grundlegende Aenderung vorzubereiten. Und heute spricht man offen aus, daß Briand wegen der Freundschaft mit Deutschland und England auf die Sympathien der kleineren Nationen verzichten möchte. Das klingt in dieser Fassung allzu scharf und entschieden. Denn so weit ist man noch nicht. Nur die Gegner der Briandschen Außenpolitik behaupten dies; Briand selbst geht niemals auf scharfe Scheidungen aus, vielmehr versucht er stets, alle Gegensätze zu überbrücken und zu schlichten. Die Anklage des Opportunismus und der Richtungslosigkeit wurde in Frankreich nur allzu oft gegen die Briandsche Politik erhoben. Jetzt in Genf waren alle Kräfte des französischen Außenministers darauf gerichtet, die Situation zu retten und eine Entspannung herbeizuführen. Aber Zeichen wie die offen ausgesprochene Unzufriedenheit der Kleinen Entente und die Verstimmung in Polen dürfen doch nicht übersehen werden. Das Verhältnis Frankreichs zu seinen kleinen Verbündeten wird keineswegs besser. Durch die vorsichtige Politik Briands und wegen des langsamen Fortschritts der deutsch-französischen Entspannung war diese Entwicklung verschleiert. Auch die Spannung zwischen Frankreich und Rußland — der russische Botschafter in Paris, dessen Situation unhaltbar geworden ist, soll nun durch einen Geschäftsträger ersetzt werden, — hat die Lage kompliziert. Sie ist aber dennoch gespannt genug, um einen Politiker wie de Jouvenel, der ein erklärter Anhänger des Zusammengehens mit den Kleinstaaten ist, in die schärfste Opposition gegen Briand zu bringen. Es drängt sich nun die Frage auf, was in Genf im Sinne der deutsch-französischen Annäherung geschah. Die praktischen Ergebnisse scheinen nicht überwältigend zu sein. Dagegen läßt sich gewiß von einer weiteren Entspannung sprechen.

Es ist auch interessant, wie stark das Zustandekommen des deutsch-französischen Handelsvertrages sich politisch noch immer auswirkt. Eine dieser Auswirkungen soll angeblich eine lebhafte Verstimmung in Amerika sein. Die Verhandlungen Briands mit Grandi in Genf wurden hier nerwös verfolgt. Sie sollen nicht gerade leicht gewesen sein. In Paris ist man gegen die Italiener wegen der fortwährenden kleinen Grenzzwischenfälle verstimmt. Die Pressestimmen sind zwar überaus ruhig und kühl, aber dennoch muß jeden Augenblick eine neue Verstimmung befürchtet werden. Die Italiener beklagen sich wieder über französische Truppenkonzentrationen an der Grenze. „Auch wenn es so wäre" — entgegnet man in Paris —, „niemand würde an etwaige aggressive Absichten gegen Italien glauben". Und in der Tat, man wünscht hier wirklich aufrichtig den Frieden mit Italien. Auch die Italiener wünschen den Frieden, ohne Zweifel, aber sie wünschen auch etwas anderes — Kolonien! Und die französische Kolonialpolitik be-

findet sich gegenwärtig in einer unbedingt unnachgiebigen Stimmung. Die Tatsache, daß Lucien Hubert, der nach langem Zögern den Posten de Jouvenels annahm, vor allem ein kolonialer Fachmann ist, ist charakteristisch für die französische Politik. Auch in der Tangerfrage ist man nicht nachgiebiger gestimmt. Angeblich soll im Oktober eine Tanger-Konferenz veranstaltet werden. Aber man hat am Quai d'Orsay ganz offensichtlich das Bestreben, diese Konferenz ad calendas graecas zu vertagen. Sonst wünscht man aber Frieden, und was noch mehr ist, eine enge Freundschaft mit Spanien. Man beklagt bitter, daß, seitdem Spanien aus dem Völkerbund ausschied, die Lage ihr Gleichgewicht verloren hat. Vom rein französischen Standpunkt aus gesehen, ist dies auch durchaus richtig. In diesen beiden Richtungen hört man freilich wenig von einem bevorstehenden Ausgleich. Und das ist verständlich, da es sich bei den französisch-italienischen sowohl wie bei den französisch-spanischen Beziehungen um sehr schwer zu lösende Probleme handelt.

146 Millionen Mehreinnahmen

Postminister Schätzl über die Gebührenerhöhung.

Berlin, 15. September.

Im Verwaltungsrat der Reichspost gab heute Reichspostminister Dr. Schätzl eine Uebersicht über die Auswirkung der letzten Gebührenerhöhung. Er stellte dabei fest, daß ein Verkehrsrückgang dadurch nicht eingetreten ist. Die Gebühren sind in der veranschlagten Höhe eingegangen. Hierauf genehmigte der Verwaltungsrat die Richtlinien für den Sparkommissar, der, wie die anderen Reichsverwaltungen, nunmehr auch die Geschäftsführung der Reichspostverwaltung nachprüfen soll.

Nach dem Finanzergebnis für den Monat August wird für das laufende Rechnungsjahr mit einer Mehreinnahme in Höhe von 146 Millionen RM aus der Gebührenerhöhung zu rechnen sein. Doch läßt sich über das Jahresergebnis noch kein abschließendes Urteil fällen. Die zu erwartenden Mehreinnahmen aus der Gebührenerhöhung werden durch die bevorstehenden Mehrausgaben, namentlich auch für die Beamtenbesoldung, größtenteils aufgebracht werden, sodaß die Finanzlage der deutschen Reichspost auch nach der Gebührenerhöhung sehr ernst bleiben wird. Gegenüber dem bei der Beratung der Gebührenvorlage festgestellten Bedarf bleibt nach wie vor eine große ungedeckte Spanne bestehen.

Die Lage der Reichsbahn.

Ebenfalls erhöhte Einnahmen.

Berlin, 15. Sept.

Nach dem Augustbericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist der Güterverkehr im August infolge der verspäteten Ernte nur unwesentlich gestiegen. Die etwa 4 Prozent ausmachende Verkehrszunahme ist auf den vermehrten Absatz von Ruhrkohlen, den lebhaften Kartoffelabsatz und die großen Obsttransporte zurückzuführen. Die Gesamtwagengestellung betrug 4 059 087, also 153 623 Wagen mehr als im Juli. Der Kohlenverkehr stieg im ganzen an, die Transporte von Ruhrkohlen ins Ausland nahmen infolge des anhaltenden englischen Wettbewerbs ab. Der Versand von künstlichen Düngemitteln ging infolge der ungünstigen Witterung um fast 10 Prozent zurück. Der Personenverkehr ging über den des Vormonats d. J., sowie über den des gleichen Monats des Vorjahres stark hinaus. Die Betriebseinnahmen des Monats Juli beliefen sich auf 453,1 Millionen, die Ausgaben beliefen sich für den Betrieb und die Unterhaltung auf 297,7 Millionen, für Erneuerung der Anlagen auf 64,0 Millionen, für den Dienst der Reparationsschuldverschreibungen auf rund 45 Millionen. Die Einnahmen der Reichsbahn sind im Juli erneut gestiegen. Für werbende Anlagen (Anlagezuwachs) entstanden Ausgaben in Höhe von 41,3 Millionen. Der Personalstand erhöhte sich im Juli um 8732 auf 726 259 Köpfe.

Die Abfindung der Standesherren in Preußen. Berlin, 15. Sept. Seit dem 1. Januar 1924 sind bisher von Preußen an die ehemaligen Standesherren 2,2 Millionen Mark ausgezahlt worden. Die preußische Staatsregierung steht auf dem Standpunkt, daß eine Regelung nach dem Scheitern eines Reichsgesetzes nur auf dem Wege einer Abkindung möglich ist, und zwar soll eine Ablösung in Höhe von 12,5 Prozent in Frage kommen. Wie das Berliner Tageblatt hört, ist damit zu rechnen, daß die preußische Staatsregierung nunmehr dem am 11. Oktober zusammentretenden Landtag auf dieser Grundlage einen Gesetzentwurf unterbreiten wird.

3000 Todesopfer der Springflut.

Noch 1000 Vermißte in Japan — Der schwerste Taifun in den letzten 40 Jahren.

London, 15. Sept.

Die während der letzten Tage über Süd-Japan niedergegangene Sturm- und Ueberschwemmungskatastrophe stellt sich nach den letzten aus Tokio vorliegenden Meldungen noch wesentlich schwerer heraus, als die ersten Berichte vermuten ließen. Die Zahl der Toten wird offiziell mit 3000 angegeben; weitere 1000 Personen werden noch vermißt. Die südöstlichste der vier Hauptinseln Japans Kyushu hat in ihrer ganzen Ausdehnung schwer gelitten. Infolge Unterbrechung der Verbindungen mit Tokio sind dort Einzelheiten über die Katastrophe nur sehr schwer zu erhalten und vielfach ungenau. Fest steht jedoch, daß es sich um den schwersten Taifun handelt, von dem Japan in den letzten 40 Jahren betroffen worden ist. In dem Bezirk Kumamoto wurden 70 000 Acres kultivierten Landes überschwemmt. Flugzeuge, die die verwüsteten Gebiete überflogen haben, haben Luftaufnahmen mitgebracht, die ein anschauliches Bild der schweren Verwüstungen geben. In Tokio, das gestern früh von dem Taifun erreicht wurde, wurden 30 Kinder durch Teile eines weggetragenen Daches verwundet. Besonders schwer wurde auch die Stadt Fukuoka betroffen.

Wie aus Tokio gemeldet wird, sind auf der Insel Kiuschiu bisher

700 Opfer der Springflut aus dem Wasser geborgen.

worden. Das Wrack einer Fähre enthielt allein 64 Leichen, darunter 17 Kinder. Das Kriegsministerium hat drei Regimenter zu Aufräumungsarbeiten entsandt. Insgesamt sind nach vorläufigen Angaben über 5000 Häuser beschädigt worden. Der Schaden wird auf 20 Millionen Yen geschätzt. Der neue Taifun hat die Stadt Zurugi unter Wasser gesetzt. Vier Brücken in der Umgegend der Stadt wurden zerstört, ganze Reisplantagen vollkommen vernichtet. In dem Badeort Kawachi wurden 12 von 13 Hotels weggeschwemmt und das 13. schwer beschädigt.

2000 Soldaten beteiligten sich an den Aufräumungsarbeiten und den Nachforschungen nach Opfern der Springflutkatastrophe auf der Insel Kiuschiu. 500 Fischerboote sind auf der Höhe von Nagasaki gescheitert und 25 Fischer ertrunken.

*

Aus Moskau wird gemeldet: Aus weiter über das Erdbeben vom 12. dieses Monats bekannt werdenden Einzelheiten geht hervor, daß in Koreiz und in anderen Orten des Gebietes von Jalta viele Erholungsheime und Sanatorien erheblich beschädigt worden sind. In Simeis ist der große Napoleonsfelsen eingestürzt. Das riesige Wasserreservoir in Oreanda hat Risse bekommen, denen

täglich 350 000 Liter Wasser entströmen.

Bedeutende Zerstörungen werden aus den Tatarendörfern gemeldet. Im Dorfe Lomem und in anderen Dörfern wurden 800 Häuser zerstört oder beschädigt. Gestern nacht wurden in Simferopol, Jalta und Sebastopol erneut Erdstöße wahrgenommen. Die Geologen schließen einmütig auf einen tektonischen Charakter des Erdbebens. Im Erdbebengebiet herrscht vollkommene Ordnung. In keinem einzigen Falle sind Plünderungen vorgekommen. Heute traf Rykow, der eine Erholungsreise nach der Krim angetreten hatte, in Sebastopol ein. Er unterrichtete sich in einer Unterredung mit Vertretern der Behörden über die Lage im Erdbebengebiet.

Wirtschaftliche Tagesfragen.

Eine Rede Dr. Scholz'.

Königsberg, 15. Sept.

Anläßlich einer Tagung der wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Volkspartei für die Provinz Ostpreußen sprach Reichsminister a. D. Dr. Scholz über wirtschaftliche Tagesfragen. Der Redner betonte zunächst die Notwendigkeit einer Zusammenfassung der europäischen Wirtschaft zu großen Wirtschaftsgebieten und kam dann auf die auf der Weltwirtschaftskonferenz gefaßten Beschlüsse bezüglich der Zölle zu sprechen. Dabei hob Dr. Scholz hervor, daß man unter keinen Umständen aus diesen Beschlüssen folgern dürfe, daß Deutschland jetzt schematische gebunden sei und auf keinem Gebiet Zollerhöhungen vornehmen dürfe. Bei Behandlung der Außenhandelspolitik forderte der Redner für den eventuellen Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages zollpolitische Sicherung der ostpreußischen und deutschen Landwirtschaft. Dr. Scholz forderte ferner möglichst schnelle Erleichterung der Wohnungszwangwirtschaft, äußerte aber Bedenken gegen die sofortige Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung der Wohnungen, da daraus große Schwierigkeiten entstehen müßten. Bei Behandlung sozialpolitischer Fragen müsse man unterscheiden zwischen dem Menschen, der mehr produziere als er verzehre und demjenigen, der mehr verzehre als er produziere. Bei der Erörterung ostpreußischer Wirtschaftsfragen betonte Dr. Scholz schließlich, daß es sich hier nicht um reine Ostfragen handele, sondern um wichtige nationale und vaterländische Fragen, von deren günstiger Regelung auch die wirtschaftlichen Verhältnisse im Westen Deutschlands in nicht geringem Umfange beeinflußt würden.

Reichsratsbeschlüsse.

Kleinere Vorlagen.

Berlin, 15. Sept.

Der Reichsrat hielt am Donnerstag nachmittag eine Vollsitzung unter Vorsitz des Staatssekretärs Zweigert ab. Unter den eingegangenen Vorschlägen, die den Ausschüssen zur Beratung überwiesen wurden, befindet sich auch der Gesetzentwurf über Vereinheitlichung des Steuerrechts. Angenommen wurde ein Gesetzentwurf betreffend ein deutsch-polnisches Abkommen über die Verwaltung der die Grenze bildenden Strecke der Warte und dem Verkehr auf dieser Strecke. Mit der Errichtung von Abrechnungsstellen im Scheckverkehr in Koblenz und Eisenach erklärte sich der Reichsrat einverstanden, ebenso mit einer Verordnung, wonach für Militär- und Zivilbeamte bei der Reichswehr und bei der Marine der frühere Zustand wieder hergestellt wird, daß die in Betracht kommenden Personen bei einer Tätigkeit außerhalb von Lagern und Truppenübungsplätzen Tagegelder und Uebernachtungsgelder erhalten. Bei der Beratung des Berichts über Maßnahmen zur Organisation der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Versicherung wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Hindenburgspende des Berliner Magistrats. Berlin, 15. September. Nach einem Beschluß des Berliner Magistrats soll das neu zu errichtende Stift in der Schönholzer-Heide den Namen Hindenburgstift erhalten. Dem Reichspräsidenten werden darin 30 Zimmer mit Küche zur Unterbringung von 30 Männern, Frauen oder Ehepaaren, in Berlin wohnberechtigt, zur Verfügung gestellt. Dem Reichspräsidenten werden ferner 100 Neubauwohnungen für Kriegsbeschädigte mit einem Mietszuschuß von jährlich 300 Mark je Wohnung zur Verfügung gestellt.

Luftverkehrsabkommen zwischen Deutschland und Spanien. Madrid, 15. Sept. Zwischen dem Deutschen Reich und Spanien haben in den letzten Tagen in San Sebastian Verhandlungen über ein Luftverkehrsabkommen stattgefunden, die jetzt zum Abschluß gelangt sind. Das Abkommen soll die staatsrechtlichen Grundlagen für einen Flugverkehr mit Spanien schaffen. Gleichzeitig ist ein Abkommen über eine Fluglinie Berlin—Madrid festgelegt worden.

Verfahren wegen Veröffentlichung des Guilleaumatschen Geheimberichtes. Paris, 15. Sept. Gegen den Herausgeber der Wochenschrift „Aux ecoutes" ist wegen Veröffentlichung eines Geheimberichtes des Generals Guilleaumat auf Grund des Artikels 1 des Gesetzes von 1886 gegen die Spionage ein Verfahren eingeleitet worden.

Urteil im Prozeß Turati und Genossen. Savona, 15. Sept. In dem Prozeß gegen den früheren sozialistischen Abgeordneten Philipp Turati und gegen diejenigen, die seine Flucht aus Italien in einem Motorboot begünstigten, das am 10. Dezember 1926 an der Küste von Korsika landete, wurden Turati und fünf seiner Helfershelfer zu zehn Monaten Haft verurteilt, ein Helfershelfer zu elf Monaten Haft und vier Angeklagte freigesprochen.

Wieder ein Grenzzwischenfall an der Riviera. Paris, 14. Sept. Die Blätter berichten aus Nizza, zwei Carabinieri eines italienischen Grenzpostens hätten sich am Sonntag in voller Uniform, allerdings ohne Waffen, auf französisches Gebiet begeben und in der Ortschaft Belvedère Lokale besucht. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Neue polnische Grenzverletzung.

Wieder will sich ein Flieger verirrt haben.

Reppen, 15. Sept.

Gestern nachmittag flog ein polnisches Flugzeug über Reppen, gerade zu der Zeit, als noch die Mannschaftstruppen mit klingendem Spiel durch die Straßen marschierten. Der Flieger, der nicht sehr hoch flog, ging plötzlich nieder und landete. An der Landungsstelle traf sofort ein Oberlandjäger ein und nahm dem Flieger zunächst den von ihm mitgeführten Paß ab. Weitere Papiere, gab er an, nicht bei sich zu haben. Das Flugzeug trägt die Nummer V und ist in Posen stationiert. Der Flieger ist polnischer Unteroffizier. Er hat einen Flug nach Krakau ausgeführt und wollte nach Posen zurückfliegen. Dabei will er sich in den Böen verirrt haben und wegen Benzinmangels haben landen müssen. Durch den Bürgermeister ist die politische Polizei in Berlin telephonisch benachrichtigt worden. Das ist nun innerhalb kurzer Zeit der vierte Fall einer Grenzverletzung durch polnische Militärflugzeuge.

Aus Königshütte wird gemeldet: Die deutsche Obersekunda der hiesigen Oberrealschule ist zu Beginn des neuen Schuljahres nicht wieder eröffnet worden, obwohl 18 deutsche Schüler nach dieser Klasse versetzt worden sind. Der Elternbeirat der Schule ist daher unter Führung des Senators Meyer beim Wojewoden vorstellig geworden. Dieser bestand jedoch auf Nichteröffnung der betreffenden Klasse und sagte lediglich Ueberweisung der Schüler an die deutsche Oberrealschule in Kattowitz zu.

In Bilietz, wo bekanntlich der Schutz des Genfer Abkommens nicht gilt und die Aufnahme der Kinder in deutsche Schulen von einer besonderen Prüfung vor einer Sonderkommission abhängig ist, werden entgegen den gesetzlichen Bestimmungen die auf Grund der Entscheidung der Kommission den deutschen Schulen überwiesenen Kinder von polnischen Schulinspektoren einer erneuten Prüfung unterzogen, um die Kinder zu schikanieren und ihnen die deutsche Schule zu verleiden.

Einzelbegnadigungen in Preußen.

Der Umfang der Begnadigungen.

Berlin, 15. September.

Im preußischen Justizministerium wird auf Grund der im Reichsjustizministerium mit den Landesjustizministern gepflogenen Besprechung nunmehr geprüft, welche Einzelbegnadigungen anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten am 2. Oktober vorgenommen werden sollen. Es kann der „Vossischen Zeitung" zufolge angenommen werden, daß in Preußen die Einzelbegnadigungen immerhin einen verhältnismäßig weitreichenden Umfang annehmen werden. Bei den aufgestellten Richtlinien hat man sich u. a. dahin geeinigt, solche Personen vorzugsweise zu begnadigen, die zum ersten Male bestraft worden sind und weiterhin solche, die sich bemüht haben, ihr Vergehen oder Verbrechen wiedergutzumachen, und die eine gute Führung aufzuweisen haben, schließlich noch politische Gefangene, deren Vergehen oder Verbrechen nicht ehrlosen Motiven entsprangen.

Der Großhandelstag.

Zwei Entschließungen.

Hannover, 15. September.

Der Reichsausschuß des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Ueberseehandels nahm heute eine Entschließung an, in der es der Ausschuß begrüßt, daß die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft es übernommen haben, auf eine baldige großzügige Reform der Verwaltungen der öffentlichen Körperschaften hinzuwirken. Darüber hinaus sei eine möglichst baldige Verfassungsreform notwendig, da nur so wirklich durchgreifende Ersparnisse erzielt werden können. In einer weiteren Entschließung heißt es u. a.: Die Schaffung einer wirksamen Steuererleichterung sei nur möglich, wenn rücksichtslos der Kampf gegen den übermäßigen Länderpartikularismus für eine Vereinfachung der Staatsform aufgenommen wird. Der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels ist entschlossen, diesen Kampf aufzunehmen. Der Großhandel begrüßt es, daß die Steuervereinheitlichung für die Realsteuern angestrebt wird. Der Großhandel muß aber seine Zustimmung zu einer Steuervereinheitlichung davon abhängig machen, daß der Grundgedanke einer Senkung der Realsteuern wieder in den Vordergrund tritt.

Der Fall Rakowski. Berlin, 15. Sept. Die Meldung eines Blattes, wonach der deutsche Botschafter in Moskau auf Tschitscherin in der Angelegenheit Rakowski eingewirkt habe, ist, wie den Blättern mitgeteilt wird, unzutreffend.

Operetten-Theater.

Eröffnung der Spielzeit.

„Die Rose von Stambul."

Wem das Wetter noch nicht genügend verraten hat, kündet der Theaterbeginn, daß wir Herbstzeit haben; daß der Winter vor der Türe steht. Als erstes öffnet das Operettentheater im Unionpalast seine Pforten zur neuen Winterspielzeit. Aber diesmal handelt es sich um mehr als den üblichen Saisonanfang in diesem Haus. Vielfache Verbesserungen und Erweiterungen haben Bühne und Zuschauerraum zweckdienlich verändert, sodaß man einen wesentlich günstigeren Eindruck von der gesamten Anlage nunmehr erhält. Schon der stattliche und neue Eingang gibt dem Ganzen ein wohltuendes, theatermäßiges Gepräge, und frische Farben und neue Aufmachung zeugen im Foyer und Zuschauerraum von gründlicher Renovierung. Ein sauberes und gemütliches Theaterhaus ist auf diese Weise geschaffen, in dem die bequeme neue Bestuhlung besonders erfreulich wirkt.

Jede Theaterleitung ist bestrebt, eine beginnende Spielzeit, namentlich nach größeren baulichen Veränderungen, mit einer besonders zugkräftigen Eröffnungsvorstellung einzuleiten, und nichts beweist die trotz ungezählter Neuerscheinungen der letzten Jahrzehnte unverminderte, weiterbestehende Armut auf dem modernen Operettengebiet, den Mangel an wirklich geeigneten und auch nach Jahren wirksam bleibenden Werken dieser Art besser, als daß man für den ersten Abend Leo Falls „Rose von Stambul" nach wahrscheinlich längerer, ratloser Ueberlegung wählte. Damit sei keineswegs gesagt, daß dieser Fall eine der wertlosesten Schöpfungen auf dem Operettenmarkt sei, aber seit dem akzentuierten Siegeslauf der „Rose" ist schon eine ganze Reihe von Jahren mit zahllosen Neuerscheinungen ins Land gezogen, und von den vielen Eintagsfliegen haben nur die „Czardasfürstin" und „Mariza" sich länger zu behaupten vermocht. So mags denn schon sein, daß, wenn man nicht gerade auf die klassische Operette aus den Zeiten eines Strauß zurückgreifen will, auf modernerem Gebiete nur die Werke als einigermaßen erfolgreich sich erweisen, die im überholenden Tempo unserer Zeit eigentlich schon veraltet sind. Sie sind aber nicht so verstaubt, daß sie nicht an melodischer Erfindung und rhythmischen Reiz ihrer Nachfahren beträchtlich überdunkeln, und so bewies auch der Erfolg des gestrigen Abends, daß noch ein gut Teil gefälliger, prickelnder und einfallsreicher Musik in der vergessenen Rose steckt, daß die durch ödes Jazzeinerlei zermürbten Ohren noch viel schmeichelnde Melodie und frisch empfundenen Rhythmus hier freudig entdecken. Mag auch das morgenländische Kolorit im Musikalischen etwas überreich angewandt sein, es klingt natürlich und ist sehr farbenecht und gewandt instrumentiert.

Allem Anschein nach hat das Theater für die kommenden Monate ein vortreffliches Ensemble unter den Direktoren Albert Maurer und Theo Bachenheimer gewonnen, dem man vor allem konstatieren muß, daß hier ein auffallend gutes Stimmenmaterial zusammenwirkt. Cilly Schönberger, die erst hier dem Ensemble neu beigetreten ist, verdankt ihren Premierenerfolg in erster Linie ihrer guten stimmlichen Veranlagung, die außerordentlich ergiebig, aber auch recht klangvoll und vorteilhaft durchgebildet ist. Valerie de Lattre besitzt das unentbehrliche schlanke Soubrettenorgan, das in seiner sympathisch klingenden Zierlichkeit sehr reizvoll klingt. Ihre gewandte, muntere Darstellungskunst wird von einer wirksamen Charme verschönt. Für ein Operettenensemble verfügt Hanns Trautner über einen selten tragfähigen und strahlenden Tenor, der auch anspruchvollste Höhenlagen mit gleich bleibender Tonschönheit und glanzvoller Resonanz überwindet, auch musikalisch recht geschmackvoll sich gibt. Ein köstlicher, wirklich humorbegabter und gewinnender Darsteller und gleicher Weise schätzbarer Sänger ist Otto Kraatz, der am starken Erfolge des Abends wesentlichen Anteil hat. Zu nennen sind neben diesen Trägern der Hauptpartien noch Albert Maurer, Walter Straßer und Sascha Seibicke. Theo Bachenheimer hatte bei sehr schönen Bühnenbildern das Werkchen regiemäßig in hübscher Gruppierung und abwechselungsreicher Tanzarrangierung geschickt und wirksam herausgearbeitet und frisch belebt aufgeputzt, sodaß nach dem noch etwas blassen ersten Akt die folgenden Aufzüge in bester Spiellaune und von bewegtem Tempo getragen sich sehr stark auswirkten. Am Kapellmeisterpult versah Wilhelm Bachenheimer als routinierter, umsichtiger und geschmackvoller Dirigent seines Amtes und gab dem musikalischen Part mit dem befriedigenden Orchester eine temperamentvolle und fein abgestufte Auslegung. So war der Premiere verdientermaßen ein voller Erfolg beschieden, und bei ausverkauftem Hause gabs eine herzliche und begeisterte Form anerkennenden Beifalls und überreiche Kränze und Blumenspenden zeichneten die Beteiligten aus. Hoffen wir, daß der ersten gelungenen Tat sich weitere so erfolgreiche Abende anschließen, daß auch der Besuch fortlaufend lebhaft bleibt, dann könnte es gelingen, daß wir in Bochum eine sehenswerte Operettenbühne endlich hätten und auch behielten.

Dr. Schwermann.

Kunst und Wissen.

** **Die internationale Universität für kranke Studenten in Davos.** Wie die „Neue Züricher Zeitung" mitteilt, soll in Davos eine Hochschule für kranke und erholungsbedürftige Studenten aller Länder errichtet werden. Diese internationale Universität würde zahlreichen Studierenden, die sich wegen eines Lungenleidens oft jahrelang in Davos aufhalten müssen, den qualvollen Zeitverlust versäumter Jugendjahre ersparen, sie würden in der gesunden, kräftigenden Hochgebirgsluft ihre Studien beenden können, und das wundertätige Davos würde seine Atmosphäre der seelischen Erschlaffung und Hypochondrie einbüßen, die eine Folge des Müßiggangs und der Unterbrechung aller gewohnten Beschäftigungen ist, und die Thomas Mann in seinem „Zauberberg" mit grandioser Anschaulichkeit schildert. Eine Universität würde dem unablässig mit Krankheitskurven beschäftigten Davoser Leben neue geistige Impulse geben, deren wohltätige seelische Wirkung allen Kranken, nicht nur den Studierenden, zugute käme. Eine internationale Hochschule aber hätte auch eine ungeheuere erzieherische Bedeutung für die Hochschulen aller Länder, sie wäre Brennpunkt und Austauschzentrum der mannigfaltigsten wissenschaftlichen Strömungen, und sie wäre vor allem ein heilsames Korrektiv, ein geistiges und sittliches Vorbild für diejenigen Hochschulen, die noch in Vorurteilen des Nationalismus befangen sind. Darum darf die Meldung, daß die Idee einer internationalen Universität in Davos nunmehr Aussicht auf Verwirklichung habe und daß das bisher im stillen arbeitende Komitee sich bereits der öffentlichen Werbetätigkeit zuwende, freudiger Zustimmung gewiß sein.

** **Dampf und Elektrizität aus dem Erdinnern.** Der Naturforscherkongreß in Leeds hat hochinteressante Projekte erörtert. Eingehend besprach man die Möglichkeit, die Wärmemengen des Erdinnern für industrielle Zwecke nutzbar zu machen. Bekanntlich ist das Innere des Erdballes in 300 Kilometer Tiefe schmelzflüssig. Wir wissen heute noch nichts Bestimmtes über die phantastischen Temperaturen im tiefen Erdinnern. Man nimmt indes in Fachkreisen an, daß die Durchschnittstemperatur des Innern ungefähr der der Sonnenoberfläche gleichkommt, also rund 5000 Celsiusgrade beträgt. Mit einem Tausendstel dieser Kraft ließen sich, wie Prof. Grejon auf dem Kongreß betonte, sämtliche Maschinen aller 5 Erdteile betreiben. Von einer Nutzbarmachung dieser Energien kann naturgemäß keine Rede sein, doch lassen sich nach Ansicht der Forscher die in geringerer Erdtiefe herrschende Wärmen sehr wohl praktisch auswerten.

** **Der dänische Forscher Rasmussen kehrt zurück.** Wie wir aus Kopenhagen erfahren, befindet sich der dänische Grönlandforscher Dr. Knud Rasmussen, der in diesem Sommer eine Expedition nach Thule auf Grönland unternommen hat, auf seinem Schiff „Sökongen" auf der Heimreise. Man erwartet ihn Mitte Oktober in Kopenhagen. An Bord ist alles wohl. Nach seiner Rückkehr will Rasmussen nach Aberdeen reisen, um die Ehrendoktorschaft des dortigen Kollegs in Schottland entgegenzunehmen.

Stadttheater Bochum.

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Das Opernensemble der Vereinigten Bochum-Duisburger Bühnen eröffnet am Sonnabend die diesjährige Saison mit Jacques Offenbachs burlesker Operette „Orpheus in der Unterwelt". Neben Shakespeares „Troilus und Cressida" und Molieres und Kleists „Amphitryon" ist sie die beispielhaft gewordene Travestie jeglichen Philhellenentums, eine Domäne für die Phantasie des Regisseurs — daher eine Lieblingsinszenierung Reinhardts! — ein Urelement musikalischer und mimischer Laune. Die Inszenierung leitete der Oberspielleiter der Oper Dr. Alexander Schum; die musikalische Führung übernimmt Wilhelm Grümmer; die Chorleitung hat Dr. P. Strüwer; Idee und Einstudierung der Tänze stammen von Julian Algo, der sich bei dieser Gelegenheit dem Bochumer Publikum zum ersten Mal präsentiert. Die szenische Realisierung der Dekorationsideen Johannes Schröders leistete Ernst Presber. In den Hauptpartien beschäftigt sind die Damen Grete Siegert und Elisabeth Kluge, die Herren Hans Schröck, Wilhelm Trieloff, Rudolf Hohberg, Karl Siebold, Dezsö Ernster.

Am Tage darauf, am Sonntag, stellt sich das Schauspiel zum ersten Male in dieser Spielzeit seinem Publikum wieder vor, und zwar sofort in einer Leistung großen Stiles, in Schillers „Tell", an dessen anspruchsvoller Verwirklichung, wie der Oberspielleiter des Schauspiels Dr. Hans Bupbaum sie durchführte, das gesamte Schauspielpersonal teil hat. Die Bühnenmusik schuf und dirigiert Schauspielkapellmeister Emil Peeters. Ernst Presber konzentrierte nach den Skizzen Johannes Schröders die Einzelschauplätze der Handlung auf der drehbaren Simultanbühne.

Neues aus aller Welt.

Tragödie eines Großkaufmanns.

Todesopfer einer Erpressung.

Das geheimnisvolle Verschwinden eines Lederhändlers Hans Müller in Baden bei Wien, des Inhabers eines großen, auch in Wien bekannten Lederwaren- und Sportartikelgeschäftes, der seit Montag voriger Woche vermißt wurde, hat eine tragische Aufklärung erfahren. Im Wald bei Soos auf dem Wege zum Eisernen Tor wurde nämlich der „Ledermüller", wie der Lederhändler in ganz Baden genannt wurde, erhängt aufgefunden. Wie man mitteilt, wurde der erst im 42. Lebensjahre stehende Badener Großkaufmann das Opfer einer raffiniert angelegten Erpressung. In der Zeit der Lebensmittelnot nach dem Kriegsende war der Lederhändler Müller mit verschiedenen Leuten an der burgenländisch-ungarischen Grenze in Verbindung getreten, um sich mit deren Hilfe Lebensmittel für sich und seine Familie zu beschaffen. Später erhielt der Ledermüller auf diesem Wege auch das für sein Geschäft ungemein notwendige, in Oesterreich aber noch immer schwer erhältliche Leder (Häute usw.) in größeren Mengen, wodurch sein Geschäft in Baden bald einen großen Aufschwung nahm. Es handelte sich hierbei aber immer um vollkommen reelle Ankäufe, die Vermittler waren aber offenbar

weniger reelle Leute,

denn sie haben sich während der Räteherrschaft in Ungarn auch an An- und Verkäufen gestohlener Juwelen, Schmuckgegenständen usw. beteiligt. Nach der Wiederkehr normaler wirtschaftlicher Verhältnisse war der Ledermüller nicht mehr auf die Einkäufe in Ungarn angewiesen und brach auch seine Verbindung mit den ungarischen Vermittlern ab. Im Vorjahr erschienen nun plötzlich die ungarischen „Geschäftsfreunde" beim Ledermüller, der inzwischen aus seinem kleinen Laden in der Neustiftgasse in ein großes Lokal in der Wassergasse übergesiedelt war, und verlangten unter Hinweis auf ihre gegenwärtige Notlage und den sichtlichen Wohlstand des Lederhändlers kleine Unterstützungsbeträge, die ihnen Müller auch gewährte. In immer kürzeren Zeitabständen wiederholten sich nun diese Besuche, wobei auch die Forderungen immer höher geschraubt wurden, und der Lederhändler Müller mußte erkennen, daß er regelrechten Erpressern in die Hände gefallen war. Als er sich weigerte, weiter Geld herzugeben, drohten die Erpresser, daß sie dem Badener Gericht zur Kenntnis bringen würden, daß Müller nicht nur Leder, sondern auch gestohlene Juwelen von ihnen gekauft und sich so des Verbrechens der Hehlerei schuldig gemacht hätte. In einem Anfall von Verzweiflung beging daraufhin Müller, der auf der einen Seite die hohen Forderungen der Erpresser, auf der anderen das ungeheure Aufsehen, das eine wenn auch unbegründete Anzeige und die eventuelle Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung in einer Kleinstadt wie Baden erregen würde, vor sich sah, einen Selbstmordversuch, bei dem er sich aber nicht tödlich verletzte. Sofort nach seiner Genesung tauchten die Erpresser wieder im Geschäft bei ihm auf, doch lehnte Müller nun jede weitere Forderung ab und

drohte mit einer Anzeige wegen Erpressung.

Leider führte er die Drohung nicht auch sofort aus, was die Erpresser ermutigte, tatsächlich eine Anzeige gegen ihn beim Badener Gericht zu erstatten. Die daraufhin pflichtgemäß eingeleitete Strafuntersuchung nahm sich Müller ungemein zu Herzen, er glaubte, jeder Badener wisse bereits davon, verließ seine Wohnung nicht mehr und wurde von Tag zu Tag trübsinniger. Am Montag voriger Woche verabschiedete er sich von seiner Frau mit der Angabe, er werde einige Tage bei einem Bekannten in Vöslau zubringen, bis sich die Angelegenheit geklärt habe. Er fuhr aber nicht nach Vöslau, sondern wurde nachmittags im Helenental gesehen. Jetzt wurde seine Leiche an einem Baum im Walde bei Soos hängend aufgefunden. Aus Wiener-Neustadt aber wird nun gemeldet, daß gerade am Montag voriger Woche, also an dem Tag, an dem der Ledermüller für immer seine Wohnung verließ, die Staatsanwaltschaft in Wiener-Neustadt die gegen ihn eingeleitete Strafuntersuchung eingestellt hatte. In Baden hat das tragische Schicksal des Ledermüllers großes Aufsehen erregt und der bedauernswerten Witwe wendet sich das allgemeine Mitleid der ganzen Stadt zu.

Ein neues Steinach-Verfahren.

Die Verjüngten werden nochmals verjüngt.

Nach jahrelanger Forschung ist es Professor Steinach gelungen, eine neue Methode zu finden, die bereits durch Operation Verjüngten, bei denen die Wirkung der Operation abzusinken droht, zum zweiten Male zu verjüngen. Er nennt diese Methode Repetitionstherapie.

Sie kann an einer oder beiden Mannesdrüsen vorgenommen werden und dauert bloß zehn Minuten. Nach einer Woche ist der Patient wieder hergestellt und arbeitsfähig. Der operative Eingriff ist recht einfach und harmlos. An der Haut der Mannesdrüse wird ein zwei bis drei Zentimeter langer Schnitt ausgeführt; aus dem Schnitt quillt ein Stückchen Substanz in der Größe eines Dattelkernes heraus. Das wird nun abgeschnitten und die Wunde vernäht. Das ist alles. In dem freien Raum wuchert durch das Ausschneiden das Zwischengewebe und diese Wucherung des Zwischengewebes bedeutet eine Verjüngung. Mit der Vermehrung des Zwischengewebes wird auch mehr Sexualhormon erzeugt. Die Drüsen in ihrer Gesamtheit werden neu belebt, was eben das Wesen der Verjüngung ist. Da die unmittelbare Wirkung des Einschnittes mehr eine lokale ist, wird sie die klassische Steinach-Operation, die Unterbindung, nicht verdrängen. Sie kommt eben ihrem Wesen nach für Nachverjüngung in Betracht. Ausnahmsweise kann sie nach Verjüngungsoperation auch für Erstverjüngung verwandt werden, so etwa in Kombination mit der Unterbindung, um die Zeugungskraft zu erhalten. Nach langen Tierversuchen ist die Nachverjüngung auch bereits an Menschen angewandt worden. Obwohl noch wenige Fälle vorliegen, ist der Erfolg durchgehend positiv.

Isadora Duncans tragischer Tod.

Bei einer Autofahrt erdrosselt.

Die berühmte Tänzerin, Isadora Duncan, die im Jahre 1878 in San Franzisko geboren wurde, wurde in Nizza das Opfer eines eigenartigen Autounfalles. Als der Rennwagen, in dem die Duncan Platz genommen hatte, anfuhr, rollte sich der Zipfel ihres Halsschales um eins der Hinterräder, sodaß die Tänzerin erdrosselt und ihr Körper aus dem Wagen herausgezogen wurde.

Bekanntlich wurden auch ihre beiden Kinder das Opfer eines Autounfalles, da der Wagen über die Böschung des Pariser Seine-Ufers in den Fluten stürzte, sodaß beide Kinder ertranken.

Ueber den tragischen Tod der Tänzerin werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Tänzerin, die im Vorjahr in Nizza eine Tanzschule errichtet hatte, war vor einem Monat von Paris dorthin zurückgekehrt. In der Absicht, ein schnellfahrendes Automobil zu kaufen, hatte sie mit einem Kraftwagenhändler eine Probefahrt vereinbart. Als dieser zur festgesetzten Stunde vorfuhr, spielte sich eine ergreifende Szene ab. Eine intime Freundin der Tänzerin, die mit ihr zusammen wohnte, beschwor sie, nicht den Wagen zu besteigen und rief ihr zu: „Wenn Sie nicht auf mich hören, wird Ihnen ein Unglück zustoßen. Ich habe die Vorahnung einer Katastrophe!"

Isadora Duncan scherzte jedoch und bestieg trotz aller Bitten der Freundin den Wagen. Sie trug einen um den Hals geschlungenen Venezianischen Schal, dessen eines Ende aus dem Wagen hing. Im Augenblick, als der Wagen anfuhr, gerieten die Fransen zwischen Kotflügel und Karosserie und rollten sich um die Speichen des linken Rades. Isadora Duncan wurde aus dem Wagen gezogen und stürzte zu Boden, wo sie mit gebrochener Wirbelsäule liegen blieb.

Polizistendrama in Jena.

Die Rache eines verhafteten Polizeibeamten.

Nachts kam es in Jena zwischen zwei Polizeiwachtmeistern während des Nachtdienstes zu einer Schlägerei. Ein Polizeioberwachtmeister bemerkte auf einem Holzplatz eine Schlägerei zwischen mehrere Personen. Der Beamte sah sich genötigt, einen der Ruhestörer mit zur Wache zu nehmen. Als seine Personalien festgestellt wurden, stellte es sich heraus, daß er gleichfalls ein Polizeiwachtmeister sei. Er wurde später entlassen. Der Verhaftete war über die ihm zuteil gewordene Behandlung derart erbost, daß er den Polizeioberwachtmeister, der ihn festgenommen hatte, mit einem Revolver bewaffnet auflauerte. Er schoß ihm eine Kugel in den Oberkörper und jagte sich dann selbst eine zweite Kugel in die Brust. Beide wurden in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Der einsamste Mensch der Welt.

In der arktischen Eiswüste gestorben.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist der einsamste Mensch der Welt am Neujahrstage 1927 gestorben. Sein Name war Hektor Pitchforth. Er starb auf einem einsam gelegenen und unbekannten Flecken der Ostküste der eisumgebenen Baffinyinsel und vertrat dort eine Londoner Handelsgesellschaft. Die Nachricht von seinem Tode wurde der kanadischen Regierung drahtlos vom Dampfer „Boethik" mitgeteilt, der sich in ihrem Auftrage auf einer arktischen Expedition befand. Sieben Jahre lang weilte Pitchforth auf diesem Platz weit draußen im arktischen Kreis, nur einige Grade vom Nordpol entfernt. Seine nächsten Nachbarn wohnten einige hundert Meilen weit und seine einzigen Freunde waren ein paar wilde Eskimos und ein paar Hunde. Während des ganzen Sommers 1926 wartete Pitchforth auf einen Dampfer, der ihm Nahrung und Kohle bringen sollte, das Schiff traf jedoch nicht ein. Die Eingeborenen verließen ihn darauf. Man weiß von Pitchforth nur, daß er in Oxford studiert hat und auf dem Gebiete der Astronomie, Geologie und Topographie große Kenntnisse besaß. Pitchforths letzte Eintragung in sein Tagebuch stammt von Weihnachten 1926. Damals war er schon krank und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er bald darauf erfroren oder verhungert ist.

Die kontraktbrüchige Sängerin.

Sie darf den eigenen Namen nicht führen.

Daß Jemand seinen eigenen Namen nicht führen darf ist gewiß ein seltener Fall, der sich aber in Turin tatsächlich ereignete. Eine Artistin Ida Benette hatte mit einem Impresario Flandra einen dahin lautenden Vertrag geschlossen, daß sie bis zum Jahre 1930 ausschließlich in den von ihm vermittelten Engagements auftreten solle, widrigenfalls sie bis zu dem angegebenen Zeitpunkt unter ihrem eigenen Namen nicht spielen dürfe. Nun ist der Fall eingetreten: die Kabarettsängerin ist kontraktbrüchig geworden, ist zu einer anderen Gesellschaft übergegangen und tritt dort immer noch unter ihrem Namen Ida Benette auf. Der Impresario hat gegen die Artistin geklagt und erwirkte auch tatsächlich das Urteil, daß sie bis 1930 ihren angestammten Namen nicht mehr tragen darf. Das Sonderbarste an diesem Urteil aber ist die gerichtliche Entscheidung, daß der Impresario einer anderen von ihm zu verpflichtenden Artistin den Namen Ida Benette verleihen darf.

•

Fräulein, bitte Tokio! Anläßlich der kürzlichen Radiotelephonieübermittlung Berlin — Buenos Aires hatte Graf Arco angedeutet, daß wir in absehbarer Zeit bald um die ganze Erde werden sprechen können; Graf Arco hatte weiter erklärt, daß voraussichtlich noch in diesem Jahr drahtlose Telephonieversuche Berlin — Tokio stattfinden würden. Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, werden demnächst die angekündigten Telephonieversuche zwischen der deutschen und der japanischen Hauptstadt mittelst Kurzwellensenders stattfinden und zwar in Verbindung mit Bildübertragungsversuchen.

38 Räuber gehenkt. Nach einer Meldung aus Nogales berichtete das Personal eines in Guaymas im Staate Sonora angekommenen Zuges, es habe 38 Leichname von Männern gezählt, die an Bäumen und Telegraphenstangen an der Eisenbahnlinie im Staate Nayarit gehenkt waren. Es wird angenommen, daß es sich bei den Gehenkten um kürzlich gefangene Räuber handelt.

Flucht eines Strafgefangenen. Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich in Berlin-Plötzensee ab. Dort waren Gefangene der Strafanstalt unter Aufsicht eines Anstaltsbeamten mit dem Reinigen der Straße beschäftigt. Plötzlich ergriff einer von ihnen, der Strafgefangene Bernhard Strauß, die Flucht und lief nach der Jungfernheide. Auf die Alarmschüsse des aufsichtführenden Beamten eilten sofort andere Strafanstaltsbeamte hinzu, die die Verfolgung des Flüchtlings aufnahmen. Strauß war aber inzwischen durch den Wald gelaufen und in einer Laubenkolonie verschwunden. Das Absuchen des Geländes mit Spürhunden erwies sich als erfolglos.

Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem im Hamburger Freihafen liegenden Dampfer „Granada" waren Arbeiter damit beschäftigt, Kisten mit Zündhütchen zu verladen, als plötzlich eine Kiste aus der Hieve in den unteren Raum fiel und explodierte. Dabei wurden ein Arbeiter schwer und acht weitere leicht verletzt.

Todesopfer beim Einsturz eines Getreidespeichers. Infolge übermäßiger Einlagerung von Getreide stürzte der Speicher einer Mühle in der Provinz Piemont ein. Der Müller, sein Enkel und einige Bauern wurden unter den Trümmern begraben. Bisher konnten vier Leichen geborgen werden.

Artistentod. In Mügeln ließ sich ein Artist in einem zwei Meter tiefen Loch begraben. Er wollte darin 15 Minuten verweilen. Bereits nach einigen Minuten zog er jedoch die Notleine. Obwohl er sofort ausgegraben wurde, war er schon bewußtlos und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Familientragödie in Ostoberschlesien. Nach einer Blättermeldung aus Breslau erschoß im Verlaufe einer erregten Aussprache über eine Erbschaftsangelegenheit in Bujakow (Ostoberschlesien) der 36jährige Roseck seinen Vater und seinen jüngeren Bruder. Dann beging er in einem nahegelegenen Wäldchen Selbstmord.

•

Baptisten-Universität. Die Baptistische Bibel-Union in Nordamerika hat die Universität in Des Moines (Jowa) erworben. Ihr wichtigstes Ziel ist fortan, die Uebernatürlichkeit des Christentums im Gegensatz zu dem heute herrschenden Materialismus und Modernismus zu lehren. Professoren, die nicht Christen sind im Sinne der Baptisten und vor allem solche, die die Bibel nicht als das unfehlbare Wort Gottes anerkennen oder gar an der Entwicklungslehre (im Sinne Darwins und anderer) glauben, haben keinen Platz an der Universität. Zwanzig Lehrer zogen daraus bereits ihre Konsequenz und verzichteten auf ihre akademische Tätigkeit.

Enträtselung der Traumgeheimnisse.

Wie Sinneneindrücke im Traum verarbeitet werden.

Zu den schwierigen Aufgaben, die von jeher den Forscher und den Laien in höchstem Grade angeregt haben, gehören die rätselhaften Traumerscheinungen. Neuerdings sind durch Versuche einige wichtige Aufschlüsse über die Entstehung unserer Träume erlangt worden. Jeder, der die ihm bewußt gewordenen Traumerlebnisse zu überblicken vermag, wird zugeben, daß in ihnen der Geruch eine höchst unbedeutende Rolle spielt. Wir träumen wohl von einer blumigen Wiese, wir erblicken auch eine vollbesetzte Tafel mit allen nur möglichen Leckerbissen, aber niemals nehmen wir den Duft der Blumen oder Speisen im Traume war. Und doch sind

die Geruchsempfindungen

sicher in sehr vielen Fällen die einzige Veranlassung zur Entstehung des Traumes. Der russische Forscher Sergejeff hat darüber an sich selbst Versuche vornehmen lassen. „Ich war im Begriffe," erzählt er, „mich zu einem meiner Freunde in die Sommerfrische zu begeben, und dort 14 Tage zu bleiben. Vor meiner Abreise kaufte ich mir eine Flasche Parfüm, das einen eigenartigen Geruch hatte. Jedoch hütete ich mich, die betreffende Flasche vor meiner Ankunft in der Sommerfrische zu öffnen. Dagegen machte ich, dort angelangt, von dem Parfüm einen sehr ausgedehnten Gebrauch und hatte stets eine Kleinigkeit in meinem Taschentuche. An dem Tage, wo ich abreiste, wurde das Fläschchen sorgfältig geschlossen und blieb dann über ein Jahr in einem Schrank unberührt verwahrt. Ich hatte einen Diener, der täglich schon sehr früh in mein Schlafzimmer kam. Ich gab ihm das Fläschchen und beauftragte ihn, mir eines Morgens, wenn er mich tief schlafend finden würde, einige Tropfen auf das Kopfkissen zu gießen. Er sollte mir nicht das geringste davon vorher sagen und einen ganz beliebigen Tag nach längerer Zeit wählen, so daß ich in keiner Weise im voraus empfänglich sein konnte. Meine Träume, die ich jeden Morgen mit größter Sorgfalt niederschrieb, enthielten nie etwas, das an meinen vorjährigen Aufenthalt erinnerte. Da, eines Morgens träumte ich, wieder in der Sommerfrische zu sein. Ich sah die mir bekannten Berge, Bäume und Felsen so lebhaft und deutlich, daß ich sie hätte zeichnen können. Beim Erwachen fiel mir sofort auf, daß mein Kopfkissen

nach dem bewußten Parfüm roch.

Der Diener hatte in der Tat an diesem Morgen seinen Auftrag ausgeführt."

In ganz ähnlicher Weise und mit dem gleichen Erfolge machte Hervey verschiedentlich Versuche. Er ging aber noch einen Schritt weiter. Nach seinen Versuchen mit einem Parfüm benutzte er deren zwei, von denen er das eine bei einem Landaufenthalt gebrauchte, während er das andere in dem Atelier eines Malers, worin er arbeitete, und das in dieser Zeit häufig von einer jungen Dame besucht wurde, verwendete. Er traf nun Vorsorge, daß ihm sein Diener eines Morgens von beiden Essenzen einige Tropfen auf das Kissen träufelte. Die Wirkung war die erwartete, denn es tauchte vor dem Schlafenden zuerst ein Traumbild auf, in dem er in die Gegend des Landaufenthaltes versetzt wurde und wo er mit der Familie seines damaligen Wirtes speiste, als plötzlich der Maler in Begleitung der Dame in das Zimmer trat. Der Duft des betreffenden Parfüms war also jedesmal die Ursache für die Entstehung des Traumes gewesen. Mit seiner Wahrnehmung im Schlafzimmer waren die Gehirnvorstellungen wieder geweckt worden, die damals, als die verschiedenen Parfüms gebraucht wurden, den Geist der Versuchspersonen erfüllt hatten. Wie der Geruch, so gibt

auch der Tastsinn

vielfach den Anstoß zur Traumbildung. Prof. Ofiorom bedeckte in einer Nacht seine Kniee nicht. Die Abkühlung erregte in ihm die Vorstellung der Kühle der Nacht, und damit wieder verband sich die Erinnerung an eine Nachtfahrt, die er mit der Postkutsche unternommen hatte. Dr. Ofregorn wiederum legte an das Fußende seines Bettes eine mit heißem Wasser gefüllte Flasche. Die Wärmeempfindung an den Füßen erregte in ihm die Vorstellung einer früher tatsächlich unternommenen Aetnabesteigung, bei der er die Hitze des Bodens unerträglich gefunden hatte. — Interessant ist die Beobachtung eines französischen Gelehrten, der auf einer Forschungsreise in Aegypten von einem schweren Augenleiden befallen wurde. Nach Frankreich zurückgekehrt, vergingen zehn Jahre, ohne daß er je von Aegypten geträumt hätte. Da — mit einem Male — stellten sich fast in jeder Nacht Träume ein, die ihn wieder nach Aegypten zurückführten oder sich doch auf seine damalige Reise bezogen. Wenige Tage später erkrankte er an demselben Augenleiden, an dem er in Aegypten gelitten hatte. Die leisen Reizungen, die als Vorläufer des offenen Krankheitsausbruches auftraten, wurden also im Wachen, wo der Geist anderweitig beschäftigt war, gar nicht empfunden. Wohl aber waren sie im Schlafe stark genug, im Gehirn wahrgenommen zu werden. Mit ihrer Empfindung wurde aber auch die Erinnerung an die vormalige Erkrankung und die während ihrer Dauer unternommene Reise wiedererweckt.

Vielleicht beruhen auf gleich schwachen Reizungen alle jene prophetischen Träume, in denen wir von bevorstehenden Krankheiten träumen, die dann auch wirklich eintreten. Auch der

Geschmackssinn wirkt auf die Traumvorstellungen.

Um seine Mitwirkung zu prüfen, las Hervey am Tage zu wiederholten Malen eine anschauliche Stelle aus Ovids „Metamorphosen" und entwarf ein darauf bezügliches Bild auf der Leinewand. Während der ganzen Zeit dieser Beschäftigung hielt er ein Stück Irieswurzel im Munde. Die Irieswurzel sollte den Vermittlungsgegenstand abgeben, durch den sein Diener in die Traumbilder einzugreifen vermöchte. Als daher Hervey nach einiger Zeit im Schlafe eine derartige Wurzel zwischen die Lippen geschoben wurde, wurde die Geschmacksempfindung die Ursache, alle begleitenden Nebenumstände wieder hervorzuzaubern und die Erinnerung an das nach dem lateinischen Dichter entworfene Gemälde lebhaft im Traume wachzurufen. Daß Gehörseindrücke eine

reiche Quelle für allerlei Traumerlebnisse

sind, wird ein jeder schon an sich selbst erfahren haben. Ein vom Winde hin und her geschlagener Fensterflügel, ein umgefallenes Tischchen im Schlafzimmer erklärt uns beim Erwachen am Morgen, warum wir von einer Kanonade oder einer Explosion geträumt haben. Sehr sinnreich suchte der schon genannte französische Forscher den Zusammenhang zwischen Gehörsinn und Trauminhalt auch erfahrungsgemäß nachzuweisen. Er wählte aus seinen Ballbekanntschaften zwei ihm sympathische Damen und aus der Tanzmusik zwei Walzer von besonderer Eigentümlichkeit aus. Mit Hilfe des ihm befreundeten Kapellmeisters richtete er es nun so ein, daß er mit jeder der beiden Damen immer nur den bestimmten Walzer tanzte, so daß jede Tänzerin sozusagen zu ihrer Melodie gehörte. Nun kaufte er zwei Spieluhren, welche die betreffenden Walzer spielten. So oft jetzt, während er schlief, die Spieluhren jene Melodien spielten, erschienen ihm stets seine beiden Tänzerinnen im Traume, jedoch bei dem betreffenden Walzer. Ein Versuch, den jeder von uns selbst unzählige Male an sich anstellt, besteht darin, daß wir uns, wenn wir

von einem unangenehmen Traume gequält

werden, auf die andere Seite legen. In den ersten Anfängen des Schlafes, wenn wir eben die Augen geschlossen haben, schweben unserem Geiste eine Menge verwirrter Bilder vor; die Gehirnhälfte nun, die der Seite entspricht, auf der wir liegen, wird vom Blute, das dem Gesetze der Schwere folgt, reichlicher bespült werden, als die der oberen Körperseite. Infolgedessen werden die Gehirnzellen der unteren Hälfte stärker erregt, und die in ihnen festgehaltenen Vorstellungsbilder treten scharf in unserer Wahrnehmung hervor. Erwachen wir nun und legen uns auf die andere Seite, so wird der uns vorher so lästige Traum verschwinden, dafür aber werden jetzt wieder andere Traumerscheinungen auftreten. Der Grund hierfür ist einfach. Denn nun fließt das Blut auf die jetzt untere, aber vorher obere Gehirnhälfte, und diese wird durch den vermehrten Druck dieser Zellen gereizt, während die vordem erregten Teile sich allmählich beruhigen, so daß dadurch das von ihnen erzeugte Traumbild entflieht. Legen wir uns also auf die andere Seite, so üben wir dadurch unbewußt eine den Naturgesetzen entsprechende Einwirkung auf unser Hirn und damit auf unsere Traumvorstellungen aus.

Ueber die Schnelligkeit,

mit der die Träume verlaufen, sind bisher einwandfreie wissenschaftliche Versuche noch nicht angestellt worden. Dagegen ist eine Anzahl von Träumen bekannt, bei denen der Zufall die Versuchsperson spielte. Der Graf von Ségur wurde während der französischen Schreckensherrschaft gefangen genommen. Eines Nachts hörte er im Gefängnisse die Turmuhr 12 schlagen. Aber schon nach den ersten Schlägen der Glocke schlief er ein und träumte von einer langen Reise, von schrecklichen Szenen, die in Wirklichkeit einen großen Zeitraum umfaßt haben würden. Plötzlich wird er durch einen Lärm aus dem Schlaf erweckt. Es war die Ablösung der Wache, die genau um Mitternacht aufzog. Der Traum konnte demnach nur wenige Bruchteile einer Minute gedauert haben, obgleich die Erlebnisse in ihm viele Stunden zu währen schienen. Es ergibt sich daraus, daß die Gehirntätigkeit im Schlafe nicht nur ebenso groß wie im Wachen ist, sondern daß sie im ersten Zustande ungleich angespannter arbeitet und schafft. Traumversuche an sich selbst vorzunehmen, ist nicht jedermanns Sache, wohl aber dürfte es keine undankbare Aufgabe sein, alle auftauchenden Träume am anderen Morgen zu zerlegen und die Ursache ausfindig zu machen, auf die sie möglicherweise zurückzuführen sind. Bei einer ganzen Anzahl von Fällen möchte sich wohl dann der äußere Anstoß unschwer entdecken lassen, so daß, allerdings in einer völlig anderen Hinsicht, das alte Sprichwort Lügen gestraft werden würde, das da sagt: „Träume sind Schäume."

Dr. Karl Erich Krack.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Reichskabinettssitzung.

Berlin, 16. Sept.

Die Sitzung des Reichskabinetts, die um 11 Uhr vormittags begann, hat, durch eine Mittagspause unterbrochen, bis gegen 11 Uhr abends gedauert. Ueber ihr Ergebnis ist nichts bekannt gegeben worden.

Entgegen der anderslautenden Ankündigung eines Blattes hat eine Sitzung des preußischen Kabinetts heute nicht stattgefunden. An unterrichteter Stelle rechnet man damit, daß das preußische Kabinett sich erst Anfang nächster Woche noch einmal mit der Besoldungsfrage beschäftigen wird. Es ist möglich, daß es vorher noch zum Reichsschulgesetz Stellung nimmt.

Mord an einem Mühlenbesitzer.

Berlin, 16. Sept.

Gestern früh wurde der Mühlenbesitzer Märker in Glienicke (Kreis Beeskow-Storkow) abseits von seiner Windmühle in einer Erdvertiefung mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Die Feststellungen der Berliner Kriminalpolizei ergaben, daß Märker in der Nacht auf seiner Mühle tätig gewesen und irgendwie von der Arbeit weggelockt worden ist. Zu dem Verbrechen wird weiter mitgeteilt, daß noch keine Spur der flüchtigen Täter zu Tage gefördert werden konnte. Beim Absuchen des Tatortes fand man in der Nähe der Treppe, die zu der Windmühle hinaus führt, drei Patronenhülsen und einen Ladestreifen. In die Mühle ist in der letzten Zeit schon drei Mal eingebrochen worden. Trotzdem hatte sich Märker nicht mit einer Waffe versehen. Vermutlich hatten es nun auch in der Nacht zum Donnerstag wieder Einbrecher auf die Vorräte in der Mühle abgesehen. Wahrscheinlich wurde Märker durch ein Geräusch auf sie aufmerksam und ging hinaus. Als die Verbrecher ihn anschossen, setzte er sich, wie Kampfspuren am Tatort zeigen, zur Wehr. Jetzt griffen die Verbrecher zum Messer und töteten ihn. Das Mordmesser ist noch nicht aufgefunden. Wahrscheinlich haben die Mörder es mitgenommen. In der Ortschaft wurde der Verdacht auf Leute gelenkt, die in der Umgebung beschäftigt gewesen sind. Die Mordkommission und die Landjägerei, die diesen Fingerzeigen nachgingen, haben aber bisher keinen Anhalt für einen bestimmten Verdacht gefunden. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß wieder Berliner Verbrecher ihre Hand im Spiele haben.

Opfer eines Raubüberfalles.

Halle, 16. September.

Gestern vormittag ist der 25jährige Bankbeamte Werner Scheil seinen Verletzungen, die er bei einem Ueberfall erlitten hatte, in einem hiesigen Krankenhaus erlegen. Scheil wurde in der Nacht zum Montag in der Nähe der Bahn bei Neumark (Kr. Querfurth) blutüberströmt mit schweren Kopf- und Fußverletzungen aufgefunden. Er konnte nur noch angeben, daß er von drei Männern überfallen worden war und verlor darauf das Bewußtsein, das er nicht wieder erlangt hat. Es ist anzunehmen, daß die Täter bei dem Ermordeten einen größeren Geldbetrag vermuteten.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: J. V.: W. Peters; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: i. V. Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Musikalische Veranstaltungen
Bochum
Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein

Einladung zur Konzert-Vormiete 1927/28

A. Historischer Zyklus
Von J. Sebastian Bach bis zur Gegenwart
10 Symphonie- und 2 Chorkonzerte

Ausführende: Das Städtische Orchester / Der Städtische Musikverein

Solisten: Gesang: Rosette Anday / Ellen Overgaard / Anny Quistorp / Eva Liebenberg / Adelheid La Roche / Franz Notholt / Julius von Raatz-Brockmann / Rudolf Bockelmann.
Klavier: Elly Kugel / Rudolf Serkin / Paul Eccarius
Violine: Alma Moodie / Hans Treichler / Otto Uebmann

Konzerttage: 6., 20. Oktober, 16. November, 8. Dezember 1927, 5., 19. Januar, 9., 23. Februar, 8., 29. März, 26. April, 10. Mai 1928.

B. Acht Kammerkonzerte
Werke u. a. von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schumann, Brahms, Dvorak, Pfitzner, Blumer, Busch, Kattnigg, Debussy.

Ausführende: Das Treichler-Quartett / Das Busch-Quartett / Arno Schütze (Klavier) / Die Städtische Bläservereinigung Max Krabbat (Bratsche) / Karl Burkhardt (Horn)

Konzerttage: 13. Oktober, 3. November, 1., 15. Dezember 1927, 12. Januar, 2. Februar, 15. März, 19. April 1928.

Vormiete-Vorteile gegenüber den Tagespreisen: Preisnachlaß bis zu 38% außerdem für Sonderveranstaltungen (mehrtägiges Bruckner-Fest) ein Platzvorrecht und ein Preisnachlaß. Gute Vormiete-Plätze sind bis zum 2. Oktober in allen Preislagen zu haben. Eintragung in die Vormietelisten kann an Werktagen vormittags von 10—2 und an Sonntagen vormittags von 11—12½ Uhr an der Kasse im Stadttheater erfolgen. Weitere Auskunft durch Fernruf 3614/15. Einladungsdruckstücke sind an der Kasse im Stadttheater, in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. 6, beim Verkehrsverein und in dem Kaufhaus Gebr. Alsberg erhältlich.

Stadttheater Bochum.

Eröffnung der Spielzeit.

Samstag, 17. Sept.
7½— gegen 11 Uhr
Zum ersten Male!
In neuer Einrichtung und Ausstattung!
C. 1.
Orpheus in der Unterwelt
Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern von J. Offenbach.

Sonntag, 18. Sept.
7—10
Zum ersten Male!
In neuer Einstudierung u. Einrichtung!
Blauer Ring 1
Wilhelm Tell
Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. von Schiller.

Montag, 19. Sept.
Geschlossen

Dienstag, 20. Sept.
8—11 Uhr
B. 1.
Wilhelm Tell

Mittwoch, 21. Sept.
7½—10½ Uhr
A. 1
Die Macht des Schicksals
Oper in einem Vorspiel und 3 Aufzügen von G. Verdi.

Donnerstag, 22. Sept.
7½—10 Uhr
C. 2.
Die Fahrt ins Blaue
Lustspiel in 3 Akten von Gaston de Caillavet, Robert de Flers und Etienne Rey.

Freitag, 23. Sept.
7½— gegen 11 Uhr
D. 1.
Orpheus in der Unterwelt

Samstag, 24. Sept.
7½—9½ Uhr
Außer Vormiete
Ein Spiel von Tod und Liebe
von Romain Rolland

Sonntag, 25. Sept.
6— gegen 10½ Uhr
Zum ersten Male!
In neuer Einstudierung u. Ausstattung.
Außer Vormiete
Rienzi
Große tragische Oper in 5 Akten von Richard Wagner.

Montag, 26. Sept.
8—11 Uhr
Volksbühne Serie 1
Wilhelm Tell

Unserer werten Kundschaft und weiteren Kreisen zur gefl. Kenntnisnahme, daß unser Geschäft sich jetzt

Buddenbergstraße 9

gegenüber Café Rüsberg befindet

Scheffel & Rabanus
Hand- u. Maschinenstickerei
Plissée, Hohlsaum und Zick-Zack / Kunststopfen

Annahme von Stärkewäsche. Feinste Ausführung
Chemische Reinigung und Färben

Kreiskriegerverband Bochum-Stadt.

Am Sonnabend, den 17. September und Sonntag, den 18. September 1927

50 jährige Jubelfeier
des Kreiskriegerverbandes Bochum-Stadt.

Sonnabend: Abends 7.30 Uhr Zapfenstreich. Abmarsch vom Moltkemarkt zum Bismarckturm.

Sonntag: 7 Uhr Wecken, gegen 10 Uhr Kirchgang, 11.30 Uhr militärisches Frühschoppenkonzert im Parkhaus, 3 Uhr Antreten sämtlicher dem Kreiskriegerverband angehörigen Vereine am Bochumer Hof. Anmarsch von Süden her. 4 Uhr Teilnahme an der Grundsteinlegung des Kriegerehrenmals. 4.30 Uhr Paradeaufstellung auf der Königsallee und Abmarsch zum Schützenhof zur Jubelfeier.

Für die Angehörigen der Kameraden wird der Schützenhofsaal erst um 7 Uhr abends geöffnet.

Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist den Kameraden und den Angehörigen nur gegen Lösung eines Festabzeichens zum Preise von **30** Pfg. bezw. **15** Pfg. gestattet.

Mitwirkende:

Sonnabends: Vereinigte Männerchöre der Stadt Bochum. Leitung: Musikdirektor **Rudolf Hoffmann.** Merkert'sche Kapelle.

Sonntags: Männer-Gesang-Vereine „Schlägel und Eisen" und „Gußstahlglocke." Leitung: **Musikdirektor Rudolf Hoffmann.**
Turnverein Bochum gegr. 1848.
Turngemeinde Bochum gegr. 1884.
Reichswehr-Kapelle II/I. R. 18, Münster.
Baarz-Orchester.
Herbst'sche Kapelle.

Die gesamte Bürgerschaft Bochums wird gebeten, in Würdigung der seltenen Feier des Kreiskriegerverbandes Bochum-Stadt ihre Häuser zu beflaggen.

Der Vorstand.

2te Westdeutsche Büro-Ausstellung

17.-22. SEPT. 1927 — DORTMUND FREDENBAUM
GEÖFFNET VON 10-19 UHR — STRASSENBAHNLINIE 3.7 u. 8

Buntes Theater
Tonhalle
Direktion J. Freihard

Ab 16. September
täglich abends 8 Uhr
das neue **Varieté-Programm**
mit den
12 großen internationalen Nummern

Bochumer Krieger- und Landwehrverein
GESAMTVEREIN.

Sonnabend, den 17. September 1927, abends 7 Uhr
Antreten zum Zapfenstreich am Bochumer Hof.
Nach der Feier am Bismarckturm
geselliges Beisammensein im Parkhaussaal.

Sonntag, den 18. September 1927, vormittags gegen
10 Uhr Kirchgang.
11½ Uhr Frühschoppen-Militärkonzert im Parkhaus.
3 Uhr Antreten am Bochumer Hof zum Abmarsch mit den Vereinen des Kreiskriegerverbandes zur **Grundsteinlegung.**
4½ Uhr Abmarsch zum Schützenhof zur Teilnahme am Kreiskriegerverbands-Fest.

Anzug: Mütze, Orden und Ehrenabzeichen sind anzulegen. Die Festabzeichen sind sichtbar zu tragen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
DER VORSTAND.

Operetten-Theater

Heute Freitag, abends 8 Uhr
I. Wiederholung
Die Rose von Stambul
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Morgen Samstag und folgende Tage
Die Rose von Stambul

Hersfelder Lullusbrunnen

Deutschlands einzige Glaubersalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.

Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. — Der Hersfelder Lullusbrunnen ist wohlschmeckend und bekömmlich.

Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch **Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.**

Hauptniederlage in Bochum:
Karl Linden, Kronenstr. 35/37
Fernruf 2388 und 1852.

Wenn ein **PIANO**
Flügel oder Harmonium
in Ihrem Hause noch fehlt, wenden Sie sich wegen Katalog und Bedingungen **direkt** an
Rosh & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i.W. 126**
Bequeme Monatsraten, Lieferung frei Haus, langjähr. Garantie
Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise.

MARKS
PIANOS FLÜGEL

Schlaf-Zimmer
echt Eiche
525.00 Mark
Küchen
aparte Modelle
225.- 325.- M.
Bitte ansehen!
Bequeme Ratenzahlung.
Fillo & Finger
Bochum
13 Alleestr. 13

Gebrauchte
PIANOS
u.
FLUGEL
in bestem Zustand, äusserst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen
finden Sie stets im
PIANOHAUS MARKS
KAISER-WILHELM-STRASSE.
MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

Teppiche
Läuferstoffe
Nur bewährte Fabrikate.
Bequeme Teilzahlung.
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr 9
Fernruf 836.

Ausschuß für die Errichtung eines Kriegerehrenmals in der Stadt Bochum.

★

Die feierliche Grundsteinlegung des zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Söhne der Stadt Bochum zu errichtenden **Kriegerdenkmals findet am Sonntag, den 18. September 1927, nachmittags 4 Uhr** an der Ecke der Königsallee und des Waldrings statt.

Zu dieser Feier laden wir hiermit sämtliche Behörden, Verbände und Vereine, sowie die gesamte Bochumer Bürgerschaft herzlichst ein.

Der Ausschuß.

Halt Achtung Sie auf Warnungssignale!
ZU DIESEN ZÄHLEN: UNREGELMÄSSIGE VERDAUUNG, KOPFSCHMERZEN, MÜDIGKEIT ODER SCHLAFLOSIGKEIT. HIER HEISST ES AUF DER HUT SEIN UND DER ENTWICKLUNG EINES LEIDENS BEIZEITEN VORBEUGEN DURCH DAS ERPROBTE UND BEWÄHRTE
Dr. HÜBENERS LEBENSSALZ
SCHACHTEL a M. 1.25 IN APOTHEKEN u. DROGERIEN UND REFORMHÄUSERN.

Photo Hellweg 1

Photoarbeiten!
Entwickeln
Kopieren
Vergrössern
Photo-Apparate u. Bedarfsartikel
Drogerie Störing, Hellweg 1

H. Wawrowski
Hugo-Schultzestraße 34. Telephon 4691.

Montag, den 19. September beginnen die neuen Tanzkurse u. -Zirkel im Hotel Kaiserhof für:
a) Schüler- und Schülerinnen höherer Lehranstalten 7 Uhr,
b) Erwachsene 8¼ Uhr.
Privatstunden — Gesellschaftszirkel,
Persönliche Anmeldungen in der Wohnung erbeten.

Nr. 217 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 16. Sept. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 16. Sept.

Die gesetzliche Miete ab 1. Oktober.

Durch das Gesetz über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken in der Bekanntmachung vom 1. Juni 1926 (Reichsgesetzblatt I Seite 251) ist der Reichsarbeitsminister ermächtigt worden, mit Zustimmung des Reichsrates die Mindesthöhe der gesetzlichen Miete festzusetzen. Durch Verordnung vom 11. März 1927 hat alsdann der Reichsarbeitsminister nach Zustimmung des Reichsrates angeordnet, daß die gesetzliche Miete vom 1. April 1927 ab in allen Ländern mindestens 110 v. H., vom 1. Oktober 1927 mindestens 120 Prozent v. H. der Friedensmiete beträgt. Die letztere Erhöhung ist angeordnet worden, weil am 1. Januar 1928 der Zinsfuß für aufgewertete Hypotheken von 3 auf 5 v. H. steigt. Diese Zinsfußerhöhung beträgt, auf die Miete umgerechnet, ungefähr 8 v. H. der Friedensmiete. Die Abrundung der Erhöhung von 8 auf 10 v. H. wird von der Regierung mit der Erhöhung der Hausausgaben in Verbindung mit der allgemeinen Verteuerung begründet.

Erneuter Umbau des Hauptbahnhofs.

-an- Von Monat zu Monat werden die Verkehrsverhältnisse im Bochumer Hauptbahnhof immer unerträglicher. Neuerdings hat sich die Eisenbahndirektion Essen entschlossen, durch den Umbau des linken Bahnhofsflügels etwas Besserung zu schaffen. Wer nicht in der Hauptreisezeit dieses Sommers einmal persönlich beobachtet hat, welch einen Wirrwarr es tagtäglich in der Schalterhalle gab, wenn die Gepäckstücke des reisenden Publikums und die Expreßgüter mit Karren oder durch Gepäckträger mitten durch die Menge der sich in dem kleinen Raum stauenden Reisenden transportiert wurden, kann sich keinen wirklichen Begriff von dem Bochumer „Haupt-Bahnhofsverhältnissen machen. Der neue Südausgang des Bahnhofs hat nur eine geringe Erleichterung in der Abwickelung des Verkehrs gebracht. Es ist beabsichtigt, den linken Flügel des Bahnhofsgebäudes so umzubauen, daß eine besondere An- und Abfahrtstelle für Gepäckstücke und Expreßgüter geschaffen wird, so daß das Publikum in Zukunft nicht mehr Gefahr läuft, mit den Füßen unter die Räder der rollenden Gepäckkarren zu geraten. Gleichzeitig damit verbunden wird ein Ausbau des Bahnhofspostamtes, dessen Schalterraum um acht Meter nach links verlegt wird. Auch der Postamtumbau geschieht auf Kosten der Eisenbahndirektion. Die künftige Schalterhalle wird voraussichtlich größer als die heutige sein, die auch längst nicht mehr den Verkehrserfordernissen entspricht. Es ist beabsichtigt, den neuen Schalterraum des Postamts mit modernen, offenen Bankschaltern zu versehen. Auch die Anfahrtgleise der Straßenbahn für das Postamt müssen verlegt werden. Alles in allem wird bei dem neuen Umbau des Hauptbahnhofs wiederum nur ein Flickwerk herauskommen, das für kurze Zeit eine Besserung in den unhaltbaren Verkehrsverhältnissen der Stadt Bochum schaffen wird, um jedoch bald erneute Flickarbeit notwendig zu machen. Seit Jahr und Tag werden von der Eisenbahndirektion Essen am Bochumer Hauptbahnhof Um- und Anbauten vorgenommen ohne daß man von einer wirklichen Besserung sprechen kann. Große Geldsummen sind bis jetzt dafür aufgewendet worden. Die Renovierung der Schalterhalle, die Umgestaltung der Sperre, die Ausbesserung der Wartesäle und die Schaffung des Südausganges mit der Höherlegung des Bahnsteigs 2 waren sicherlich unumgänglich notwendig, doch sollte man mit der nun Jahrzehnte dauernden Flickerei am Bochumer Hauptbahnhof endlich aufhören und einen den Verkehrsverhältnissen einer Industrie-Großstadt wie Bochum mit ihren weit über 200 000 Einwohnern entsprechenden neuen Bahnhof bauen. Man sehe sich nur einmal in Deutschland um, welch großartige Bahnhöfe zahlreiche bedeutend kleinere Städte wie Bochum besitzen. Bei einer Aufstellung von Vergleichs-Verkehrsziffern, die den Eisenbahnverwaltungen schon unzählige Male vorgelegen hat, kann man sich eines Kopfschüttelns nicht erwehren. Bochum besitzt unter den westdeutschen Großstädten tatsächlich den unvollkommensten Bahnhof, bei dem die Bezeichnung Hauptbahnhof jedem nach Bochum kommenden Reisenden unglaublich erscheint. Die Bemühungen der Bochumer Behörden, der Handelskammer Bochum und der Presse dürfen bei den zuständigen Eisenbahnverwaltungen nicht aufhören, damit der Neubau des Bochumer Hauptbahnhofs in absehbarer Zeit begonnen wird. Seit einer ganzen Reihe von Jahren liegen die Baupläne des neuen Bochumer Zentralbahnhofs irgendwo in einem Schrank der Eisenbahndirektion Essen und in Berlin. Es wird höchste Zeit, daß die Pläne auf ihre Verwendbarkeit hin geprüft werden oder daß die Aufforderung zur Anfertigung neuer Baupläne zum Bochumer Hauptbahnhofs-Neubau ergeht.

Es bleibt kühl und veränderlich.

Das Hochdruckgebiet im Nordwesten Großbritanniens hat abgenommen. Abziehende Tiefdruckgebiete liegen über Finnland und Ostpreußen. Ein neues kräftiges Tiefdruckgebiet ist über dem Kanal und Westfrankreich herangezogen und verursacht in Westdeutschland erneute Trübung und Regenfälle, während es im Osten wolkig und im allgemeinen trocken ist. Die gestrigen Morgentemperaturen betrugen sieben bis zwölf Grad. Der kahle Asten meldet schwache Südostwinde und acht Grad Wärme.

Vorhersage bis Samstag: Fortgesetzt kühl und veränderlich mit Regenfällen.

× **Eine Bochumer Erfindung zur Verbesserung der Fernsprecheinrichtungen.** Der Oberpostsekr. Fr. Schulz in Bochum hat infolge einer Erfindung, die zur Verbesserung der Fernsprecheinrichtungen dient, vom Reichspostminister eine Anerkennung und eine Belohnung erhalten. Die Erfindung wird sich künftig im Fernsprechverkehr sehr vorteilhaft bemerkbar machen.

-dt- **Inangriffnahme des Hotelbaues und des Neubaues der Kommunalbank A.-G.** Die öffentliche Bautätigkeit in Bochum hat nunmehr eine weitere Ausdehnung erfahren. Die Arbeiten für den Hotelneubau an der Königsallee sind in Angriff genommen, und zwar die Ausschachtungsarbeiten. In den nächsten Tagen wird ein Greifbagger aufgestellt. Es sind an diesem Bau rund 10 000 Kubikmeter Erde zu bewegen, die zum Teil zum Ausfüllen von Schluchten im Ehrenfeld dienen, zum Teil, soweit es sich um Lehm handelt, zu einer benachbarten Ziegelei abgefahren werden. Die Erdbewegung soll beschleunigt durchgeführt werden und in 36 Tagen beendet sein. Fast gleichzeitig mit dem Hotelbau ist der Bau der Kommunalbank in Angriff genommen worden. Auch hier sind einige Tausend Kubikmeter Erde zu bewegen.

§ **Stand der Erwerbslosen im Bereiche des Arbeitsnachweises Bochum-Stadt am 10. Sept.** a) Allgemeine Hauptunterstützungsempfänger: männl. 1910 (2017), weibl. 548 (638), zus. 2458 (2555). b) Krisenfürsorge: männl. 707 (710), weibl. 120 (120), zus. 827 (830). Zuschlagsempfänger: Ehegatten 1319 (1378), Kinder 2473 (2684), zusammen 3792 (4062). Krisenfürsorge: Ehegatten 576 (565), Kinder 880 (854), zusammen 1456 (1419). Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug am 9. September 1927: 512 (520). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Vorwoche.

§ **Ernteschäden in der Provinz Westfalen.** Durch die lang andauernde regnerische Witterung sind in verschiedenen Kreisen der Provinz Westfalen erhebliche Schäden, namentlich am Sommergetreide, entstanden, wie ferner die Kartoffelernte ebenfalls gefährdet erscheint. Das ganze Ausmaß dieser Schäden, welche in den einzelnen Bezirken sehr verschieden sind, läßt sich z. Zt. noch nicht überblicken. Die Landwirtschaftskammer wird daher alsbald eine Besprechung der Landwirtschaftlichen Haupt- und Kreisvereine über diese Frage veranstalten, wonach sich das Weitere ergeben wird.

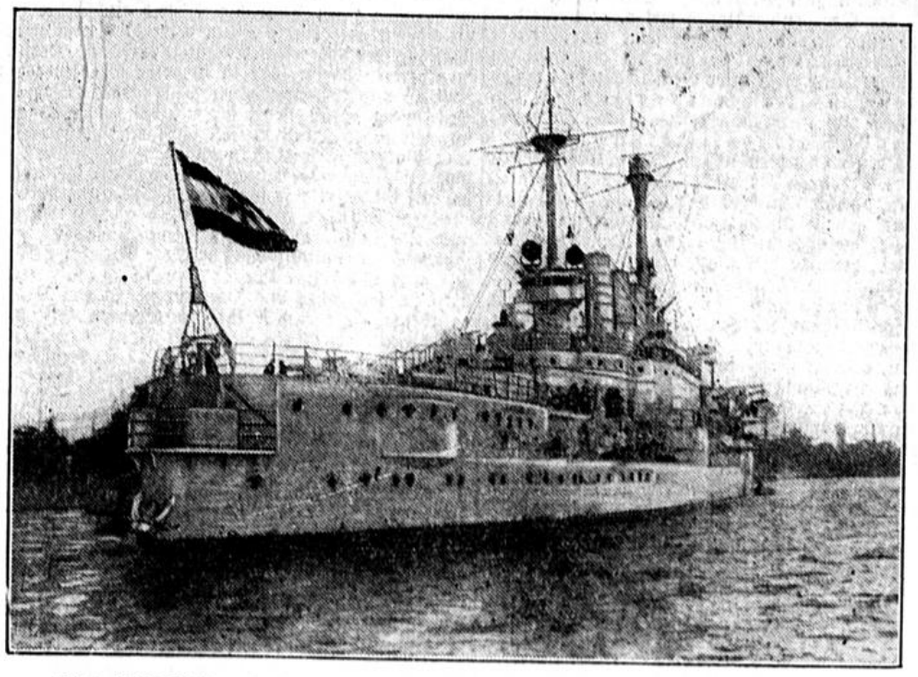
× **Die neue Baupolizeiverordnung im Ruhrgebiet.** Am 1. Oktober tritt die vom Verbandspräsidenten erlassene Polizeiverordnung für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk vom 22. März 1927 in Kraft. Der Verbandspräsident hat mitgeteilt, daß er den einzelnen Kreisen und Gemeinden die für sie speziell sich ergebenden Auswirkungen der neuen Rahmenverordnung demnächst ausführlich mitteilen werde. Die neue Verordnung ist an die Stelle der für das Gebiet noch geltenden Regierungspolizeiverordnung für die Landkreise des Regierungsbezirks Düsseldorf vom 26. Jan. 1912, der für den Regierungsbezirk Arnsberg vom 16. März 1910 u. der Bauordnung für den Landkreis Recklinghausen vom 31. Juli 1910 sowie zu diesen Polizeiverordnungen etwa erlassenen Zusätze getreten. Die bisherigen Verordnungen treten also am 1. Oktober außer Kraft. Der Inhalt der neuen Verordnung deckt sich im wesentlichen mit den Ergebnissen, die auf Grund der Verhandlungen mit den Vertretern der Stadt- und Landkreise sowie des Verbandsausschusses erzielt worden sind. Von besonderem Interesse sind die Bestimmungen, welche sich auf die bauliche Abnutzbarkeit der Grundstücke beziehen. Zuständig für die Erteilung von Dispensen ist in Stadtkreisen und Stadtgemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern der Verbandspräsident, ebenso in den Landkreisen, soweit es sich um eine stärkere Ausnutzung der Gebäudeflächen oder um eine Anordnung größerer Gebäudehöhen handelt. Im übrigen ist in Landkreisen der Landrat für Dispense zuständig.

× **Signaländerung auf den Zechen.** Das Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Anfang Oktober d. Js. soll auf allen Zechenanlagen des Ruhrbezirks die bei der Seilfahrt und Förderung benutzten Signale für „Halt" und „Auf" geändert werden. Es soll in Zukunft für Halt ein Schlag gelten, für Auf sind zwei Schläge zu geben. Bisher bestand die umgekehrte Regelung. Hierbei ist eine Reihe von Unfällen dadurch vorgekommen, daß bei Geben des Signals Halt der Maschinist den Korb schon auf den ersten Schlag angezogen hat in der Meinung, das Signal Auf zu erhalten oder daß infolge Mängel der Signaleinrichtung von den zwei Schlägen nur einer bei dem Maschinisten angekommen ist. Diese Fehler sollen durch die neue Regelung unmöglich gemacht werden. Die Aenderung soll sowohl die Einfahrt als auch die Produktenförderung, die Hauptschächte als auch die Stapelschächte, Bremsberge usw., sämtliche Fördereinrichtungen auf den Zechen umfassen, wie sie im Einvernehmen mit den Betriebsverwaltungen und den Organisationen der Grubenbeamten und Bergleuten seit längerer Zeit vorbereitet wird. Der neue Zeitpunkt wird den Bergleuten durch Aufhängen und Auflegen von Tafeln rechtzeitig bekanntgegeben. Kurz vorher sollen die neuen Signale durch die Fördermaschinisten und Anschläger gut eingeübt werden.

-dt- **Die ewige Buddelei.** Es gehört jetzt nicht zu den Annehmlichkeiten, durch die Hochstraße oder die Bongardstraße zu gehen, denn die Postverwaltung hat sich die gegenwärtige Zeit zur Verlegung ihrer oberirdischen Fernsprechleitungen unter die Straßenoberfläche ausgesucht. Diese Arbeiten gestalten sich recht schwierig, da dabei eine Reihe von Straßenkreuzungen zu überqueren sind. Der Straßenverkehr darf durch die Arbeiten keine Unterbrechung erfahren. Infolgedessen muß jede Straßenkreuzung unterirdisch durchgraben werden. Von beiden Seiten wird die Straße unterwühlt und Kabelrohre eingebaut, durch die dann das Kabel gezogen wird. Auch in der Kortumstraße ist man beim Buddeln. Hier handelt es sich um die Verlegung einer Starkstromleitung.

= **Städtische Gewerbeschule Bochum.** Das neue Schuljahr der städtischen Gewerbeschule beginnt am Samstag, 15. Oktober. Der Besuch der Gewerbeschule bietet älteren Lehrlingen, Gesellen und Facharbeitern eine erweiterte fachtheoretische Ausbildung für ihren Beruf. In die Schule können aufgenommen werden Gesellen, Facharbeiter und Schüler mit guten Volksschul- und Berufsschulkenntnissen vom 16. Lebensjahre an. Die Anmeldungen können erfolgen für nachbenannte Lehrgänge: Deutsch, Mathematik I. und II. Semester, Mechanik und Festigkeitslehre, Maschinenelemente, Technologie, Physik, Chemie, Maschinenzeichnen, Auto- und Motorenkunde, Praktische Werkstattübungen für Maschinenschlosser und Elektriker, Elektrotechnik, Baukonstruktionslehre, Fachzeichnen für Bau- und Kunsttischler, kunstgewerbliches Ornament, Klempnerfachzeichnen, Vermessungswesen, Malen, Ornament und Innendekoration, Kunstmalen, Aquarell, Aktmalen, angewandte Graphik, Kunstschrift, Urkundenschrift und Plakatschrift, Buchbinderei Gärtner, Stenographie, Meisterkurse für sachliche Ausbildung und Meisterkurse für Buchführung, Gesetzeskunde und Geschäftskunde. Das Schulgeld für die Halbjahreswochenstunde beträgt 3,75 M, sodaß z. B. für 6 Unterrichtsstunden, die in der Woche besucht werden, für das Halbjahr 22,50 M Schulgeld zu entrichten sind. Für den Kursus Kunstmalen, Aquarell, Aktmalen und angewandte Graphik beträgt die Halbjahreswochenstunde 6 M. Auswärtige Schüler zahlen 50 Prozent Zuschlag. Schüler, die im Landkreise Bochum wohnen, sind von der Zahlung des Zuschlages befreit. Pflichtschüler der

Die Flottenmanöver der deutschen Reichsmarine.



Linienschiff Schleswig-Holstein, auf dem der Reichspräsident die Manöver begleitet.

MÄRTYRER DER LIEBE

Roman von J. Schneider-Förstl.

(Nachdruck verboten.)

16) Das war so Kinderart. Der Sohn, die Tochter kamen und sagten ganz einfach: ich hab' jemand lieb. Mit dem will ich gehen. Behüt' dich Gott. Hab' Dank, daß du mir das Leben gabst, daß du mich liebtest! Das war alles. Und Vater und Mutter standen und sahen verzweifelt das von dannen ziehen, was ihres Daseins eigentlichster Inhalt gewesen war. Die Tochter schmiegte sich an den Fremden, den sie nun ihren Mann nannte, und der Sohn — gut, daß er keinen Sohn hatte! Was sollte er mit einem Erben, wo er allein nichts mehr zu nagen und zu beißen fand. Noch eins mehr, das im Unglück saß.

Merken ging mit finsterem Gesicht an dem Zimmer vorbei, aus dem nun wieder Elisabeths Stimme kam. Eigentlich gehörte sie heute noch ihm, dem Vater. Aber so ein Liebespaar, das konnte sich ja nicht sattküssen. Und er konnte das für die Welt nicht mit ansehen.

Wenige Minuten darauf hörte er die Türe gehen und seiner Tochter und Reichmanns Schritt die Treppe hinabgehen.

Unten auf dem sonnenglitzernden Kies des Vorplatzes lagen breite, kühle Schatten. Das Blätterdach der weitschützenden Linden trug eine dicke Staubschicht. Es hatte seit Wochen nicht mehr geregnet, und der Efeu, der die Wand überspannte, sah aus wie mit feinem Schimmel bedeckt. Von den Fliederbäumen, die sich an die Einfahrt lehnten, hingen die verblühten Dolden, der Goldregen ließ braune, verwelkte Trauben zu Boden hängen, die Tannen des anschließenden Parkes standen in lachendem Grün.

Elisabeth wollte Hanna noch bitten wegen des Abendbrotes, daß Vater nicht warten mußte. Unterdes trat Werner ins Freie und ging nach der Einfahrt. In plötzlichem Schwindel umfaßte er den einen Pfeiler. Verdammtes Gift. Schlafen, immerfort schlafen dürfen. Er war müde zum Umfallen. Aber morgen! Morgen. Er schloß die Augen. Ihm graute. Wie rasch er das Lügen gelernt hatte. Elisabeth glaubte ihm bedingungslos. Ob sie ihn laufen ließe, wenn sie die Wahrheit wüßte? Es brauchte wirklich gar nicht viel, um aus einem ehrlichen Menschen ein schlechter Kerl zu werden.

Der Duft des verwelkten Flieders über ihm erinnerte ihn an den gestrigen Abend. Es war doch ein starkes Wagnis von Nella gewesen, ihm bis in Hilbertts Haus zu folgen. Liebte sie wirklich so heißblütig? Und hatte Mann und Kind! Das hätte sie zuerst überlegen sollen, wer ihr der Liebste sei. Im Grunde genommen war sie jämmerlich feige. Wenn sie geglaubt hatte, es sei Gift, was er ihr zu trinken gab, so wäre es heldenhaft gewesen, das Glas zu leeren. Sie hätte wissen können, daß er sie nicht allein aus dem Leben schaffen würde.

Elisabeth trat aus dem Hause und sah ihn an den Pfeiler gelehnt stehen. Jämmerlich sah er aus. Ganz fahl und grau. Und was war denn Hanna in den Sinn gekommen, als sie eben sagte, sie solle ihren Doktor fragen, ob er Angst vor der Ehe habe? Ihre Nerven fingen sich leise zu regen an. Gut, wenn morgen alles vorüber war.

Sie trat mit einem besorgten Blick zu ihm ans Tor. Im gleichen Augenblick hielt Reichmanns Kraftwagen vor demselben.

„Was ist los?" frug der Doktor und raffte sich nun vollends auf.

„Regenbach ruft Sie dringend!" sagte der Chauffeur, sprang vom Sitz und öffnete den Wagenschlag.

„Warum haben Sie Kollegen Hilbertt nicht verständigt?"

„Herr Hilbertt war nicht zu Hause und es hat Eile."

„Wer rief an?"

„Herr Renkell."

Reichmann biß sich auf die Lippen. Das konnte noch eine nette Geschichte werden, den Tag vor der Hochzeit. Möglicherweise hatte Nella Dummheiten gemacht. Er fühlte plötzlich keine Müdigkeit mehr und sprang in den Fond. Elisabeth sah ihn wehmütig an.

„Komm mit!" sagte er knapp.

„Nach Regenbach?" frug sie ungläubig.

„Warum nicht, wenn ich dabei bin!"

Seine Stirn war zusammengezogen. Etwas Kaltes, Zorniges lag in seinen Augen. Ihr war, als gehörte sie mit einem Male nicht mehr zu ihm.

„Rasch!" sagte er befehlend und griff nach ihrer Hand.

Wie feucht und kalt sie war. Ein Frösteln rann über ihren Leib. Gehorsam drückte sie sich in die Ecke. Er schloß mit einem kräftigen Druck den Schlag und warf sich in die Polster. Dann fuhr der Wagen an.

Die Hitze war brütend. Reichmann atmete auf, als sie den Hochwald erreichten. Nun kühlten die Schatten der riesigen Stämme barmherzig die fiebernden Schläfen. Unten blitzte der Fluß herauf. Wie eine Silberviper, bahnte er sich stoßweise seinen Weg. Das Gurgeln verschlang der laute Hall des Tages und das Rattern des Wagens. Ein Bad jetzt! Welch ein Göttergeschenk. Es gab höchstens einen Aufenthalt von zehn Minuten. Aber sie wartete, wand sich vielleicht in Herzkrämpfen und schrie nach ihm. Er preßte seine Hand so fest in die Polster, daß das Leder knirschte. Im tiefsten Innern fraß neben der Liebe der Haß. Sie war die Frau eines anderen, war es aus eigenem freiem Willen geworden. Zweimal hatte sie sich kaltblütig verschenkt. Mochte sie nun sehen, wie sie mit ihrem Leben fertig wurde. Er hatte nichts mehr zu tun mit ihr, wollte nichts mehr zu tun haben. Für ihn gab es kein Zurück mehr. — Und doch! — Gut, daß Elisabeth seine Gedanken nicht sehen konnte. Sie hätte sich entsetzt.

„Rascher," mahnte er den Chauffeur.

„Weißt du, wer bei Renkell krank liegt?" frug das junge Mädchen in sein Schweigen.

Er sah überrascht zu seiner Braut hinunter, sie hatte ihn aus seinem Brüten aufgerüttelt. Es konnte wahrhaftig auch ein anderer seiner Hilfe bedürfen. Aber er hatte nur an Nella gedacht. So sehr war er mit seinen Gedanken noch mit ihr verankert. Schandbar war das, und Elisabeth hatte es wahrlich nicht verdient. Aber wer half dagegen?

Das junge Mädchen griff erschrocken nach seinem Arm, so scharf nahm der Chauffeur die Kurve, mit der die Straße nach Regenbach abbog. Der Wagen sprang über die Brücke, einige Gänse, die von einem Bade, das sie im Flusse genommen hatten, nach Hause kehrten, flatterten kreischend beiseite. Mit einem erschütternden Ruck hielt das Auto dicht vor dem weit geöffneten Parktor des Herrenhauses.

„Ich bleibe hier sitzen, besser noch, ich gehe ein Stück voraus," sagte Elisabeth. „Ich möchte nicht mit Renkells zusammentreffen."

„Wie du willst," kam es frostig.

Sie sah ihren Verlobten bestürzt an.

„Wenn du wünschest, daß ich mitkomme . . ."

„Nein!"

Sie hielt mühsam die Tränen zurück. Was sollte das werden, wenn er so zu ihr war am Tage vor der Hochzeit?

Er schien in ihrem Gesicht zu lesen und bereute.

„Ich hoffe bald fertig zu werden," sagte er höflich. „Ich denke so in einer Viertelstunde."

Sie nickte nur. Es tat noch immer wehe! Ohne den Druck seiner Hand zurückzugeben, schritt sie von ihm weg die staubige Dorfstraße entlang.

Schon im Begriff, die Stufen der Terrasse zu nehmen, sah er sich noch einmal nach ihr um. Sie hatte die Strecke verlassen und schlug den Fußweg ein, der den Fluß entlang führte, am Schleusenhaus vorüberging und dort wieder in die breite Fahrstraße mündete.

Als er sich dem Hause zuwandte, stand ein schwarzgelleibetes Mädchen in weißer Haube vor ihm und bat, der Herr Doktor möchte sich in die Kanzlei bemühen, einen der Buchhalter habe der Schlag getroffen.

„Sonst nichts?" durchfuhr es Reichmann.

So sehr hatte er darauf gehofft, sie möchte nach ihm verlangen.

Dann schämte er sich. Welch gemeiner Kerl schien er doch mit einem Male zu werden! Pfui Teufel!

Ohne noch einen Blick auf die Terrasse zu werfen, von der eben Nellas Stimme kam, wandte er sich dem Ausgang zu und ging nach dem großen Hof, an dessen linke Seite sich die Geschäftsräume lehnten.

Elisabeth war ohne Schirm und Hut. Die Sonne brannte auf ihren Scheitel und stach in ihr schmales, durchwachtes Gesicht. Sie trat vom Wege ab und schritt zwischen den Tannen entlang. Da war es schattig, aber sie empfand nichts von der Kühle. Unaufhörlich tropften die Tränen von ihren Wangen. Sie schämte sich derselben und konnte ihnen doch nicht wehren. War so ein Mann zu einem Weibe, das er liebte? So kalt, so barsch, so ohne jedes liebe Wort! Er brauchte ihr nicht schön zu tun, ihr keine Schmeicheleien zu sagen, nur gut sollte er sein. Güte lag oft nicht im Wort allein, auch Schweigen konnte Liebe beweisen. Aber sein Schweigen war Kränkung gewesen, rücksichtslose Nichtachtung.

Wenn er frei sein wollte von ihr, dann brauchte er es ja nur zu sagen!

Nur zu sagen?

Ihr Tod würde es sein. Was war sie im Leben ohne ihn? — Es konnte ja nicht wahr sein, was der Vater von der Liebe gesagt hatte. — Plunder! — Nein! — Ihre Liebe war nicht Plunder, die war wie die Berge ihrer Heimat, wie Arber und Rachel, so fest gegründet, war wie die Seen zu deren Füßen, so tief, daß niemand sie ermessen könnte. Die würde alles überdauern, wie die Tannen, die da über ihr rauschten. In Stürmen würde sie mannhaft stehen, und ganz stille sein, wenn er ihrer nicht bedurfte. Und seine Liebe? Ihr Traum! — Das dunkle Tor! — Die kalte, feuchte Hand, die nach ihr griff! — Nun fiel es wieder mit allen Schrecken über sie her. Warum sollten Träume nicht Wahrheit sein können. Warner! Mahner! Wo sollte sie Rat holen? — Was nützt aller Rat, wo sie doch immer wieder lieben mußte? —

(Fortsetzung folgt.)

Berufsschule Bochum zahlen nur die Hälfte des Schulgeldes, die Mindestgebühr beträgt jedoch 9 M. Für den erstmaligen Eintritt in die Gewerbeschule wird eine Aufnahmegebühr von 2 M erhoben. Der Unterricht findet statt an 2 oder 3 Abenden in der Woche von 7,40 Uhr bis 10,10 Uhr. Die Anmeldungen müssen baldigst, spätestens jedoch bis zum 1. Oktober d. J. erfolgen und werden mündlich in der Geschäftsstelle der städtischen Berufsschule, Bochum, Wittener Straße 7, täglich von 10—1 Uhr und von 5—7 Uhr entgegengenommen.

-ph- **Der Ausbau der Knappenstraße** macht gute Fortschritte. Es ist nur zu bedauern, daß an einer Stelle die volle Breite nicht beibehalten wurde, weil ein Anlieger sich weigert, den erforderlichen Boden zur Verfügung zu stellen. Dieser, ein vorspringender Garten, verschandelt die schöne Straße wieder. Die ausgebaute Straße kommt besonders den zahlreichen Knappen, die zur Zeche Prinzregent müssen, zugute. Die Baumhofstraße, frühere Schloßstraße, scheint jetzt in Vergessenheit zu geraten. Stiepel wartet auf Bochum, um den Beschluß, die Weiterführung dieser Straße vorzunehmen, ausführen zu können. Heutzutage werden die städtischen Straßen großzügig ausgebaut. Den Vorteil haben in erster Linie die Anlieger dieser Straßen in mehrfacher Hinsicht. Es ist darum kaum zu verstehen, daß sich einzelne Anlieger sträuben können, den erforderlichen Boden herzugeben, und dadurch den Durchbau der so äußerst wichtigen Straße unterbinden. Die Kinder werden es einmal sehr bedauern und schmerzlich empfinden, daß die jetzt lebende Generation nicht weitsichtig genug gewesen ist.

um. **Aus dem Stadtteil Altenbochum.** Glück im Unglück hatte am Mittwoch ein wohl achtjähriges Mädchen, welches sich hinter einen Lastkraftwagen gehängt hatte und hierbei unglücklicherweise zu Fall kam. Ein hinterher kommendes Luxusauto hätte das Mädchen bestimmt überfahren, wenn nicht im letzten Augenblick ein beherzter Mann herbeisprang und das Kind noch mit viel Glück vor dem Ueberfahren retten konnte. — Auf dem Wege vom Amtshaus zur Liebfrauenstraße verlor der Angestellte K. von hier seine Geldbörse mit 50 Mk. Inhalt. Ein älterer Herr, der dieses gesehen hatte, hob die Geldbörse auf und übergab sie dem K. wieder. Eine Belohnung von 10 Mk. wurde dem ehrlichen Finder zuteil.

-ph- **Aus dem Stadtteil Wiemelhausen.** „Die Steine des Anstoßes", die seit Jahren an der verkehrsreichen Wiemelhauser Straße in der Nähe der viel umstrittenen Luftschiffhalle aufgestapelt sind, werden jetzt beim Ausbau dieser Straße ihrer Bestimmung übergeben. Es ist nur unverständlich, warum hier wieder Flickarbeit geleistet wird und nicht die ganze Straße wenigstens bis zur Unterführung einschließlich, d. h. Beseitigung der verkehrserschwerenden und gefahrvollen Krümmungen, ausgebessert wird. Auch die Straßenbahn enttäuscht hier sehr. Die Ausweiche, die bisher nördlich der Petrikirche liegt, befindet sich jetzt südlich derselben. Die wenigen Meter, die jetzt die zweigleisige Strecke länger geworden ist, bessern den Verkehr auch nicht. Die Linie 3 weist an den Sonntagen mit gutem Wetter einen derartigen Verkehr auf, daß derselbe mit den Wagen, die noch als Sonderwagen eingestellt werden können — ein Mehr lassen Gleisanlagen, Weichen usw. nicht zu — nur zum kleineren Teil bewältigt werden kann. Es hätte beim Ausbau der Schienen hierauf Rücksicht genommen werden müssen.

Funkausstellung in Bochum. Wie wir erfahren, beschäftigt sich die Gesellschaft der Funkfreunde in Bochum seit einiger Zeit mit dem Gedanken, in Bochum eine große Funkausstellung zu veranstalten. Zur Ausstellung kommen hauptsächlich Bastlerarbeiten der Vereinsmitglieder. Daneben sollen gleichzeitig auch die neuesten Errungenschaften der deutschen Funkindustrie gezeigt werden. Nach den bisher vorliegenden Meldungen verspricht die Ausstellung viel Wissenswertes, dem Bastler neue Anregungen und dem Publikum einen Anreiz zur Anschaffung von Radiogeräten zu geben. Wir werden weitere Mitteilungen folgen lassen.

× **Tagung der Geschäftsführer der Berufsgenossenschaften.** Auf Einladung der Austauschstellen der rheinisch-westfälischen Bezirksarbeitgeber-Vereinigungen in Düsseldorf fand im Stahlhof in Düsseldorf eine gemeinsame Tagung der Geschäftsführer der westdeutschen Berufsgenossenschaften und der der Austauschstelle angeschlossenen Arbeitgeberverbände statt. Nach Entgegennahme von Berichten über die gelblichen Anforderungen der Berufsgenossenschaften und die bevorstehenden Neuwahlen bei den Berufsgenossenschaften fand eine eingehende Aussprache statt, bei welcher vollkommene Einmütigkeit über die Durchführung der Neuwahlen zutage trat. Die durch das Gesetz vom 8. April 1927 vorgesehene Aufstellung der Vorschlagslisten der Wirtschaftlichen Vereinigung der Arbeitgeber wird unter engster Fühlungnahme mit den in Frage kommenden Berufsgenossenschaften und deren Sektionen in der Weise durchgeführt, daß nach Möglichkeit für jede Wahl nur eine einzige einheitliche Vorschlagsliste aufgestellt wird, sodaß sich die Kompliziertheit und kostspielige Wahlhandlung erübrigt. Es ist sehr erfreulich feststellen zu können, daß auf diesem der Selbstverwaltung der Arbeitgeber überlassenem Gebiet im Gesamtinteresse der Wirtschaft eine vollkommene Einheitlichkeit erreicht werde.

§ **Vorsicht gegen Gefrierfleisch aus dem Osten.** In verschiedenen östlichen Ländern sind Bestrebungen im Gange, Gefrieranlagen zu bauen in der Absicht, Gefrierfleisch zu exportieren. Ein großes Kühlhaus im Obessaer Hafen geht bereits seiner Vollendung entgegen. Damit ist die Möglichkeit einer Einfuhr von Gefrierfleisch aus den östlichen Ländern auch nach Deutschland gegeben.

Die Forderungen des Ruhrgebiets an die Reichspost.

Ein Runderlaß des Reichspostministers fordert unter Hinweis auf die durch die Gebührenordnung zu erwartenden Mehreinnahmen die Oberpostdirektionen auf, die dringlich gewordene Frage der Verkehrserweiterungen einer beschleunigten Prüfung zu unterziehen. Verhandlungen der Oberpostdirektionen mit den unterstellten Postämtern sollen bereits im Gange sein. Es ist daher Zeit, daß das Ruhrgebiet und die angrenzenden Städte wieder einmal in aller Deutlichkeit ihre berechtigten Wünsche herausstellen. Es können allerdings nur Forderungen sein, die auf eine weitgehende Rationalisierung bei der Reichspost hinauslaufen und die zweckmäßigerweise schon vor der Erhöhung der Postgebühren hätten gestellt werden sollen, da ihre Durchführung vermutlich eine Verbilligung des ganzen Postbetriebes im Gefolge gehabt hätte. Wo sich diese Forderungen gegen die Personalbesetzung richten, geschieht dies nicht, um einen Abbau das Wort zu reden, sondern lediglich, um hochgeschulte Kräfte für Verbesserungen frei zu bekommen, die eine Beschleunigung des Betriebes bezwecken würden. Diese Beschleunigung muß, wie auch der Reichspostminister sagt, oberster Grundsatz aller Maßnahmen sein.

Dringend notwendig ist eine durchgreifende Aenderung des Schalterdienstes. Hochgeschulte Kräfte mit entsprechender Bezahlung dürfen nicht mit mechanischen Beschäftigungen betraut werden, z. B. dem Verkauf von Wertzeichen, die ebenso von unteren Beamten ausgegeben werden können. Mehr als bisher aber müssen hierfür die Automaten herangezogen werden und da muß besonders dafür gesorgt werden, daß ihr Vorrat gewissermaßen unerschöpflich ist. Dadurch werden schon viele Kleinkäufer von den Schaltern ferngehalten, sodaß eine beschleunigte Abfertigung der anderen Kunden möglich wird. Vollkommen umkonstruiert und vor allem wesentlich billiger müssen die Frankotyp-Maschinen werden, die heute noch nur für Großbetriebe erschwinglich sind. Gerade durch sie wird bei Großauflieferungen der Post viel Arbeit erspart, sodaß sie alles daran setzen müßte, um ihrerseits, vielleicht durch Großbestellung, ein billiges Modell in den Handel zu bringen, bezw. durch mietweise Ueberlassung dieser Apparate für ihre Einführung auch in kleineren Betrieben zu sorgen. Nicht nur in Berlin, sondern auch in den arbeitsamen Städten des Ruhrgebietes muß die ein- bis zweistündige Mittagspause bei der Post fallen und der unmögliche Zustand verschwinden, daß jetzt bei der Auflieferung eiliger Postsachen zur Mittagszeit noch besondere Gebühren erhoben werden.

Durch Außerdienststellung auch des letzten Pferdefuhrwerks und Verwendung von Kraftwagen, Fahrrädern und Elektro-Fahrzeugen müssen Briefkastenleerung und Zustellung in gleicher Weise beschleunigt werden. Bestell- und Briefkastenleerungsgänge müssen vermehrt werden. Die großen Städte des Ruhrgebietes fordern, ebenso wie es in Berlin Wirklichkeit werden soll, für die Geschäftsviertel eine sechsmalige, für die Vororte und kleineren Städte mindestens eine viermalige Bestellung. Unhaltbar ist der heutige Zustand, daß wegen der großen Bestellbezirke sogar in Großstädten der Bote beim morgendlichen Bestellgang das letzte Haus erst um 10 oder 12 Uhr erreicht. Die Größe der einzelnen Bestellbezirke läßt sich nur beibehalten, anderseits sogar noch etwas erhöhen, wenn die zurzeit in Münster versuchsweise durchgeführte Kraftpost-Zustellung überall durchgeführt wird. Für jeden Bestellbezirk wird ein Depot (großer Briefkasten oder ein in einem vertraglich gesicherten Geschäftshaus niedergelegter Beutel) errichtet. Kraftwagen in größeren, Motorräder in kleineren Städten geben die Post ab und der Briefträger geht, sobald er von seinem Bestellgang zurückgekehrt ist, mit der neuen Ladung sofort wieder in seinen Bezirk, ohne den oft beträchtlichen Weg bis zur Post zurücklegen zu müssen. Wenn erfahrene Beamte die Post bereits im Postamt sortieren, läßt sich auf diese Art eine sechsmalige Bestellung durch einen einzigen Beamten verwirklichen, dem nach Möglichkeit auch eine in seinem Bezirk gelegene Wohnung eine Mittagspause ermöglicht. Das von der Frankotyp-Maschine gilt auch für billige Hausbriefkästen. Will man nicht so weit gehen und die Einrichtung von Briefkästen zu ebener Erde wegen ihrer ungeheuren Erleichterung des Bestelldienstes von der Post kostenlos verlangen, so kann man doch fordern, daß sie durch Großbestellung Hausbriefkästen zu ganz billigem Preise herausbringt. Ungerechtfertigt ist auch die hohe Gebühr für Schließfächer, die man besser in eine kleine Anerkennungszahlung umwandeln sollte, da ja durch sie der Post sehr viel Bestellarbeit erspart wird.

Sehr im argen liegt selbst in den größten Städten die Briefkastenleerung. Schon die geringe Zahl der Gänge genügt nicht. Unhaltbar ist aber der Zustand, daß meist ab 8 Uhr abends die Post in den Kasten ungeleert liegen bleibt, sodaß man schon weite Spaziergänge zu den Bahn- und Hauptpostämtern machen muß, um eilige Briefe aufgeben zu können. Durch Indienststellung von Krafträdern oder Kleinautos, vielleicht in Verbindung mit den Zustellwagen nach Art des Münsterschen Versuchsdienstes könnte hier Abhilfe geschaffen werden. Erwogen sollte auch der Vorschlag werden, an den Straßenbahnen Briefkästen anzubringen, wie es z. B. in Hamburg der Fall ist. Die Fahrpläne der Straßenbahnen sind dem Publikum ja bekannt, sodaß diese Einrichtung sicher sehr stark benutzt würde. An bestimmten Punkten in der Nähe der Postämter von einem Beamten entleert, würden diese Straßenbahnbriefkästen die Postsendungen sehr rasch den Aemtern zuführen können. Selbst spät abends aufgegebene Briefe können auf diese Weise bereits am andern Morgen im Bestimmungsort ausgetragen werden.

Industrie, Handel, Gewerbe und Privatleute des Ruhrgebietes sind sich natürlich auch darin einig, daß manche der geforderten Verbesserungen nicht von heute auf morgen geschaffen werden können. Da aber durch die einmal Tatsache gewordene Porto-Erhöhung größere Mittel durch die Post flüssig werden, muß man dringend erwarten, daß die Postverwaltung mit der besseren Ausgestaltung des Postdienstes Ernst macht. Die Post darf dabei nicht vergessen, daß jede Rationalisierung gleichbedeutend mit einer späteren Verbilligung des Betriebes ist. Das Ruhrgebiet erwartet von seinen Oberpostdirektionen Taten.

Durch Erlaß vom 26. März 1927 ist die Einfuhr von Gefrierfleisch aller Schlachttierarten aus den östlichen und südöstlichen Staaten verboten. Es besteht jedoch, wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Landwirtschaftsministers an die Regierungspräsidenten entnimmt, die Möglichkeit, daß das Gefrierfleisch aus den Oststaaten über andere Länder, aus denen die Einfuhr von Gefrierfleisch nicht verboten ist, eingeführt wird. Wenn das Gefrierfleisch in den Ostländern in gleicher Weise verpackt würde, wie dies jetzt in den Ueberseeländern üblich ist, dürfte es vorkommen können, daß bei nicht genügender Aufmerksamkeit der Auslandsfleischbeschaustellen solches Fleisch zur Einfuhr gelangt. Da die Begleitpapiere nicht immer die Herkunft des Gefrierfleisches einwandfrei erkennen lassen, ist es notwendig, daß bei allen Sendungen von Gefrierfleisch auf dessen Herkunft, die an der Stempelung oder sonstiger Kennzeichnung zu erkennen ist, sorgsam geachtet wird. Die Auslandsfleischbeschaustellen sollen deshalb bei der Einfuhr von Gefrierfleisch besondere Aufmerksamkeit anwenden.

× **Obermeistertagung des rheinisch-westfälischen Bezirksvereins im Deutschen Fleischerverband.** In Krefeld hielt der rheinisch-westfälische Bezirksverein im Deutschen Fleischerverband eine Obermeistertagung ab, die einen starken Besuch zu verzeichnen hatte. Nach einem Liedervortrag hielt der Vorsitzende, Multhaupt-Essen die Erschienenen herzlich willkommen. Nach Erledigung des Punktes 1 der Tagesordnung erstattete Vorsitzender Multhaupt-Essen Bericht über den Verbandstag in Hamburg. Nach dem Referat des Vorsitzenden über „Das Verbot der Einfuhr von dänischem Vieh und die Genehmigung der Durchfuhr von dänischem Vieh durch Deutschland nach Italien" nahm die Versammlung einstimmig eine Entschließung an, in der mit Entrüstung davon Kenntnis genommen wird, daß die Durchfuhr von dänischem Vieh durch Deutschland nach Italien erlaubt ist, während das nach Deutschland vom Ausland eingeführte Vieh nach wie vor in den Grenzschlachthäusern abgeschlachtet werden muß. Die Vertreter des rheinisch-westfälischen Fleischergewerbes erkennen die zur Begründung dieser Maßnahme angeführte Seuchengefahr nicht an, sondern erblicken in der erlaubten Durchfuhr eine unberechtigte Zurücksetzung des Deutschen Fleischergewerbes und der Verbraucherschaft gegenüber ausländischen Interessen, die umso erdrückender empfunden wird, als durch die Anordnung des Schlachthofzwanges in den Grenzschlachthäusern der selbständige Fleischermeister in der Ausübung seiner gewerblichen Tätigkeit immer mehr gehemmt wird. Es wird von den zuständigen Stellen erwartet, daß den Wünschen des deutschen Fleischergewerbes Rechnung getragen und dem Verlangen auf Einfuhr von ausländischem Vieh nach öffentlichen Schlachthöfen mit Gleisanschluß endlich nachgekommen wird. Beim nächsten Punkt „Gemeinsamer Margarinebezug" befürworteten der Vorsitzende sowie Schlachthofdirektor Dr. May-Krefeld gemeinsam den Verkauf von Margarine, Butter u. dergl. durch Metzgereien zu empfehlen, den gemeinsamen Bezug dieser Artikel in gesteigertem Maße vorzunehmen, eine Anregung, der die Versammlung lebhaft zustimmte. Danach referierte der Geschäftsführer des Bezirksvereins Richarz über „Der Achtstundentag nach dem neuen Arbeitszeitnotgesetz". Er behandelte diejenigen Paragraphen, die für das Fleischergewerbe von besonderer Bedeutung sind, insbesondere das Arbeitsgerichtsgesetz, das Arbeitslosenversicherungsgesetz und das Berufsausbildungsgesetz.

× **Steuermahnung.** In der heutigen Ausgabe werden die im Monat September 1927 fällig gewordenen Steuern und Abgaben, und zwar die Gewerbesteuer von der Lohnsumme, die Abgaben vom Grundbesitz und die städtischen Schulgelder öffentlich angemahnt. Die nach dem 20. September 1927 noch vorhandenen Rückstände werden eingezogen.

Was die Polizei berichtet . . .

In der Essener Straße wurde am 14. 9. 27, gegen 18,45 Uhr, ein Fuhrwerk von einem Personenkraftwagen angefahren und stark beschädigt.

Am 14. 9. 27, gegen 14,20 Uhr, wurde an der Kreuzung der Allee- und Humboldtstraße ein Mann von einem Personenkraftwagen angefahren. Da die Person sich sofort entfernte, konnte näheres nicht festgestellt werden.

Zur Anzeige gelangten 4 Personen wegen Diebstahls und 1 Person wegen Vergehen nach § 219 R.-Str.-G.-B.

Festgenommen wurden 1 Person wegen Urkundenfälschung und 1 Person wegen Verdachts des Fahrraddiebstahls.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Neues Operetten-Theater. Die neue Direktion teilt uns mit, daß heute, Freitag, 16. d. M., abends 8 Uhr die erste Wiederholung der gestern vor ausverkauftem Hause mit größtem Beifall aufgenommenen Operette „Die Rose von Stambul" in Szene geht. Eintrittskarten zum Preise von 0,80 Mk. bis 3,80 Mk. sind an der Theaterkasse vormittags von 11—1 Uhr und abends ab 6 Uhr erhältlich.

Stadttheater Bochum. Einen recht regen Verlauf nehmen die Vormiete-Einzeichnungen. Die Vormietezahl der letzten Spielzeit ist bereits erreicht. Täglich noch eingehende Neuanmeldungen lassen bestimmt erwarten, daß die vorjährige Zahl erheblich überschritten wird. Immerhin ist die prozentuale Beteiligung der Gesamtbevölkerung an den Theatervormieten noch sehr gering. Die Nachfrage bei den Plätzen des 1. Sperrsitzes und des 1. Ranges ist sehr gut. Bei den Plätzen des 2. und 3. Sperrsitzes sowie des 2. Ranges macht sich nur eine geringe Nachfrage bemerkbar. Dabei handelt es sich gerade in den erwähnten Fällen um ganz vorzüglich gelegene Theaterplätze, die den vollen künstlerischen Eindruck gewährleisten und deren Vormietebedingungen sehr günstig gesetzt sind. Mit Rücksicht auf die erst jetzt beendeten Schulferien werden die Vormietelisten noch bis zum 21. d. M. offengehalten. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die erste Vormieterate fällig ist; die Einlösung kann vormittags von 10—2 und nachmittags von 5—7 Uhr erfolgen.

Aus dem Vereinsleben.

-ht- **Der Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Weitmar** beging am Sonntag, 11. 9. 27, seine diesjährige Familienfeier im Lokal Schemmann. Der 1. Vorsitzende Finke begrüßte die Teilnehmer aufs herzlichste. Sodann begann das Kaffeetrinken. Für Unterhaltung war reichlich gesorgt, die Beteiligung der Herren am Preisschießen, sowie der Damen am Preiskegeln war eine sehr rege. Für die Kinder wurden in den Gartenanlagen allerlei interessante Spiele veranstaltet, außerdem wurden die Kinder reichlich beschenkt. Hiernach fand unter Beteiligung sämtlicher Teilnehmer eine Verlosung statt, die viel Heiterkeit hervorrief. Die Liederspenden des Gemischten Chors, sowie die Klaviervorträge trugen viel zur Verschönerung des Festes bei. Bei Eintritt der Dunkelheit erhielt jedes Kind eine Fackel und nun ging es mit leuchtenden Fackeln zurück zum Vereinslokal Schröer, wo noch eine kleine Nachfeier stattfand. Das Mitglied F. Schmidt trug unter lebhaftem Beifall sehr schöne Deklamationen und Lieder vor. Desgleichen fand Herr Paul Heesen für seine Klaviervorträge dankbare Zuhörer. Die ganze Familienfeier nahm also einen würdigen Verlauf, sie dürfte das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt haben.

•

Verein der Kameraden deutscher Kolonialtruppen. Jugendführer Dettring konnte am Sonntag im Restaurant Gilleshalle eine stattliche Anzahl von Jungmannen begrüßen. Die Versammlung hatte den Charakter einer Werbeveranstaltung und rechtfertigte in jeder Weise den Erfolg. Beschlossen wurde u. a., auch an der Jubelfeier des Kreiskriegerverbandes Bochum Stadt, verbunden mit Grundsteinlegung des Ehrenmals für die Gefallenen, in voller Stärke teilzunehmen. Zur Beschaffung einer Fahne sollen Fahnennägel ausgegeben werden. Am Sonntag, 25. Sept., nachm. 4 Uhr, soll eine weitere Werbeversammlung im Lokal Ludger Hünseler, Bochum, Castroper Straße 38, stattfinden. Junge Leute, die trommeln und pfeifen können, sollen geworben und in das Trommelkorps eingereiht werden. Interessenten können ihre Adresse dem Jugendführer Dettring, Ottostraße 101, mitteilen und erhalten weiteren Bescheid.

•

Ehem. Alexander! Wiedersehenstag sowie die Einweihung des Denkmals für die gefallenen Kameraden des Regiments findet am 15. und 16. Oktober ds. Js. in Berlin statt. Zu dieser Feier fährt am 14. ein Sonderzug ab Köln, der gegen 10 Uhr abends in Bochum sein wird. Der Fahrpreis beträgt ab Bochum 11,70 M. Familienangehörige u. dergl. können sich zu gleichen Preisen an der Fahrt beteiligen. Rückfahrten können zu beliebigen Zeiten angetreten werden. In der Versammlung des Alexanderbundes Bochum und Umgegend am Sonntag, 18. September, im Hotel Fork in Bochum, Bahnhofstraße, wird nähere Mitteilung gegeben, ebenso erteilt Kam. Freyer, Bochum, Hugo Schultz-Straße 37, gern Auskunft.

•

-ph- **Der Turnverein Brenschede, D. T.,** hat für den 2. Oktober ein großes Turnunternehmen vorgesehen. Im Mittelpunkte steht die Weihe des Gustav Knepper-Platzes. Es ist dem Bemühen des Vereins gelungen, östlich der Hunscheidtstraße, unterhalb des Kraftwerkes ein Gelände zu gewinnen, das nach langer und mühevoller Planierungsarbeit zu einem mustergültigen Sportplatz gestaltet ist. Nachdem bereits früher geplante Weihetage verlegt werden mußten, findet jetzt am Geburtstage des Reichspräsidenten die Weihe endgültig statt. Gut Heil!

Industrie und Technik

Flugzeug im Zimmer.

Da die große Berliner Funkausstellung 1927 zu bestimmten Tagesstunden Verständigungsversuche zwischen einem Flugzeug und Witzleben anstellte, wo sich die Funkschau befindet, war es ein sehr glücklicher Gedanke, dieses Experiment einmal auf den Sender Berlin zu übertragen und alle Funkhörer daran teilnehmen zu lassen.

Prosaisch beginnt das damit, daß der Funksprecher von Witzleben die Situation erläutert; aus dem Lautsprecher schallt es: Das Flugzeug der Lufthansa D 370 schwebe in einer Höhe von 900 Metern und in einer Entfernung von 1½ Kilometern vom Witzlebener Funkturm über der Stadt. Dann schaltet Witzleben auf Empfang, und nun wird der aus dem Flugzeug reden. Er redet auch, er spricht stark und mit ungeheurer Energie, immer durchfurrt von dem Rauschen des Propellers. — Der in Witzleben tadelt den Sprecher in der Maschine: Nein, so ginge das freilich nicht, er möge seine gewaltige Stimme mäßigen, das Mikrophon des Flugzeuges muß doch wohl von anderer Art sein als das, welches im Senderaum besprochen wird . . . und nach einigem Hin und Her haben die da oben über der Stadt sich „eingeredet". Dann aber wird Alfred Braun, der sich auch unter den Fluggästen befindet an dem Apparat zitiert.

Ja, wenn wir unseren Alfred Braun nicht hätten — wer rettete die Ehre dieses Nachmittags? Aber unser Alfred ist unnachahmbar. Er hat sofort erfaßt, wie der störrische Flugzeugapparat zu behandeln ist, und da er nun spricht, schweben ihm sicherlich die Herzen von einigen Hunderttausenden von Backfischen in die Höhe zu: so reizend und gefällig weiß er zu plaudern. Ach, meint er, wie schön ist doch solch ein Wochenende in der Luft — es ist gerade ein Sonnabend — und wie herrlich ist die Stimmung da oben, und sie sitzen alle „wie in einem Auto" gemütlich beisammen und schlürfen schönen Kaffee . . . Das ist alles mächtig banal. Aber wie die Stimme Alfred Brauns aus der Maschine D 370 durch den Lautsprecher das Zimmer füllt, da wird hoch plötzlich der ungeheure technische Sieg dieser Zeit wieder offenbar. Wundern, wundern, ja, wir sollten uns eigentlich immerzu wundern —, aber eben diese Technik hat ja das Gefühl des Staunens in uns erstickt.

Inzwischen werden dem Flugzeug von Witzleben aus Kommandos erteilt: es soll eine Acht fliegen, den Flug senken, eine Kurve fahren usw. Endlich wird die Maschine vom Kurfürstendamm nach Witzleben dirigiert, und da in mein Fenster der Witzlebener Turm nachts seine Strahlen sendet, kann ich D 370 fliegen sehen: ein winziger grauer Vogel vor einem melancholisch verhangenen Himmel.

Neues Kommando: wenn die unten am Turm bis acht gezählt haben, soll das Flugzeug eine rote Leuchtkugel abschießen. Man hört die Stimme im Lautsprecher: „Eins, zwei, drei . . . sieben, acht." Und da fliegt pünktlich der leuchtende rote Ball aus der Höhe und schwebt langsam durch die schiefergrauen Wolken des trüben Nachmittags.

Und das wirkt, ich möchte keine großen Worte gebrauchen, aber es wirkt doch unheimlich. Unheimlich, auch wenn man natürlich weiß, daß alles das natürlich zugeht und daß es mit den und den Instrumenten, Mikrophonen und Wellen gemacht wird. Ich weiß ja auch bei einem Zauberkünstler, wie es gemacht wird — aber das hier, die rote schwebende Kugel, abgeschossen auf ein Kommando von der Erde, jetzt herabschwebend und lustig vor grauem Himmel glitzernd, ist viel elementarer, das hat mit den Elementen zu schaffen, mit diesen Aetherwellen, die nun da sind und von denen doch niemand nichts weiß. Warum wundern wir uns eigentlich nicht, daß Alfred Braun Wochenendkasse im Flugzeug D 370 knirkt, daß seine Stimme hier durch mein Zimmer tönt, seine liebliche Stimme? Weil wir mitten in einem rasenden technischen Tempo stehen, nehme ich an, weil wir das alles nur als Spielerei, als Vorbereitung betrachten, deren Gipfel wir noch lange nicht sehen.

Wo aber liegt der Gipfel? Sind wir schon so weit, dann kann es auch nicht lange dauern, bis der Mensch im Flugzeug ausgeschaltet wird und die Wellen die Maschine von sich aus zu lenken vermögen. Und wenn wir diese Wellen endlich gefunden haben, warum sollen wir nicht auch noch andere Zwischenreiche entdecken, geheimnisvolle Dinge, von denen wir jetzt nichts ahnen, die auch zu den Objekten gehören, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt? Jemand, der es wissen müßte, hat mir gesagt, alle diese Wellen seien nur tausendstel Bruchteile eines Amperes stark. Nun, ein Ampere ist nicht gerade viel, und einen so winzigen Teil dieser Kleinigkeit kann sich der Laie nicht vorstellen. Wie nun, wenn eines Tages einer das feine Mikrophon findet, das Gedankenwellen aufzuimmmt, und den Uebertrager, der diese Wellen deutlich macht? Aber hier weigere ich mich, weiter zu denken.

Das erste Dampfluftschiff.

Von Richard Blasius.

Am 24. September 1927 jährt sich zum fünfundsiebzigsten Male, daß das erste betriebsfähige Luftschiff aufstieg. Es war ein von dem Franzosen Henri Giffard erbautes „Dampfluftschiff", dessen Bau im wesentlichen das Modell des Nürnberger Mechanikers Leinberger nachahmte.

Leinberger hatte sein Modell 1848 gebaut und es gewerblich gegen Entgelt an verschiedenen Orten gezeigt. Es war sechs Fuß lang, besaß starres System und trug eine kleine Dampfmaschine. In den Anpreisungen heißt es:

„Ein solches Dampfluftschiff könnte, wenn selbes verhältnismäßig größer ist, über hundert Passagiere nebst Gütern durch Luft, über die höchsten Berge, über Täler, Ströme und Seen in geradester Richtung innerhalb vierundzwanzig Stunden auf ein Strecke von zirka hundert deutschen Meilen transportieren, da schon gewöhnliche Luftballons ohne Dampf in einer Stunde über zwanzig Meilen zurücklegen. Bei einem Gewitter oder Sturm könnte sich ein solches Dampfluftschiff darüber erhoben und ohne Gefahr seine Reise oberhalb der gefährlichen Luftwirbel fortsetzen, während ein Schiff auf der hochgehenden See seinem schaudervollen Schicksal überlassen bleibt. Welche großen Vorteile für Handel- und Gewerbeindustrie dann bei Ueberschwemmungsfällen usw. aus der allgemeinen Anwendung dieser Erfindung hervorgehen, kann nur die Zukunft lehren."

Die Zukunft lehrte allerdings nur, daß der Erfinder allzu optimistisch über seine Arbeit gedacht hatte. Leinberger kam nicht dazu, seine Idee praktisch zu verwerten. Giffard nahm sie auf, und obwohl auch seine Arbeit für die Praxis bedeutungslos blieb, so war sein Schiff doch eben das erste, dem man einigermaßen Betriebsfähigkeit zusprechen konnte.

Ein starrer Kiel, versehen mit Luftschraube und Steuer, hielt ein Netz, in dem eine vierundvierzig Meter lange Gashülle hing. Unter dem Kiel hing die Gondel, in der ein Dampfkessel und eine Dampfmaschine standen.

Am 24. September 1852 machte Giffard seine Probefahrt, nahm dann verschiedene Verbesserungen vor und stieg drei Jahre später mit einem größeren Luftschiffe auf, dessen Gashülle zweiundsiebzig Meter lang war. Leider erlitt es bei einem Versuche ein Mißgeschick; die pralle Gashülle machte sich selbständig, indem sie aus dem Netzwerk glitt und davonflog.

Probleme der Radiophonie.

Von Dr. J. Esser-Bochum.

Nur etwa 40 Jahre sind seit den klassischen Untersuchungen des großen Heinrich Hertz über die Ausbreitung elektrischer Wellen verflossen. Auf ihnen beruht unser modernes großartiges Rundfunkwesen. Dem allzu früh verstorbenen Forscher, der in diesem Jahre seinen 70. Geburtstag hätte feiern können, blieb im Gegensatz zu Gauß, dem Begründer unserer Telegraphie, die wissenschaftliche Sehergabe versagt; er selbst hat sich häufig über die technische Tragweite seiner Entdeckungen allzu nüchtern, allzu bescheiden, mit erhabener zweifelnder Zurückhaltung ausgesprochen; er hat nicht geahnt, daß seine Arbeiten den Menschen des kommenden Jahrhunderts das Rüstzeug für die Eroberung des Aetherreiches liefern würden.

Und heute? Fast zum guten Ton scheint es zu gehören, die Leistungen des „Radio" zu benörgeln; und mit stumpfer Gleichgültigkeit überfliegen die Blicke der Straßenbummler die Zauberapparate, mit denen man die geheimnisvollen Aetherwellen in Menschenrede oder berückende Klänge umwandeln kann. Gleichwohl verrät die gern an Kleinigkeiten angreifende Kritik, daß das Geheimnis, welches über der großen Schöpfung des Radio liegt, nur unvollkommen gelüftet ist, daß vielleicht spätere Zeiten über die Methoden und Instrumente unserer Strahlungsumwandlung lächeln werden. Schon steht der Bildfunk vor der Tür und noch vieles andere, von dem wir zur Zeit nicht einmal zu träumen wagen.

Wer die wissenschaftliche Literatur zur Zeit der Hertzschen Untersuchungen durchblättert, den könnte es wohl wundernehmen, daß die Entwicklung der drahtlosen Telegraphie und Telephonie Bahnen eingeschlagen hat, wie wir sie heute als selbstverständlich, ja als einzig möglich anzusehen gewohnt sind. Von überaus merkwürdigen Entdeckungen ist da öfter die Rede, deren Besprechungen man leicht anmerkt, wie vorsichtig, ja gezwungen die Berichterstatter sie in den Rahmen der überkommenen Anschauungen einzufügen versuchen. Schon damals wurde das Wort „Radiophon" (Strahlentöner) geprägt als sachlich gelungene Bezeichnung für einen Apparat, mit dem man Licht- und Wärmestrahlen in akustische Schwingungen, d. h. in hörbare Töne, verwandeln wollte. Zu jener Zeit war selbst der Wissenschaft der Zusammenhang der elektrischen Wellen mit den Wärme-, Licht-, Ultraviolett-, Röntgen- und gewissen Radiumstrahlen unbekannt. Aber die überraschenden wissenschaftlichen und technischen Erfolge auf dem Gebiete der Verwandlung von Wärme in Arbeit, von Arbeit in Wärme, von mechanischer Kraft in elektrische und umgekehrt veranlaßten gleichgerichtete Bestrebungen, die unmittelbar Wärme und Licht in Schall verwandeln wollten. Wohl waren die Erfinder jener Thermophone (Wärmetöner), Photophone (Lichttöner) und Radiophone sich der Tragweite ihres ahnungsvollen Strebens nicht bewußt, aber ihre hübschen, wohl auch genialen Apparate verdienen im Hinblick auf das eigentliche Radio aus der Rumpelkammer der Wissenschaft ans Tageslicht gebracht zu werden.

Das berühmte Photophon von Graham Bell (1880), das als Mittlersubstanz für die Umwandlung von Schall, bezw. Licht, die Selenzelle benutzte, sei hier als wohl allgemein bekannt übergangen. Mit Hilfe von Sonnen- oder Lampenlicht übertrug Bell Töne drahtlos auf eine Entfernung von etwa 200 Meter. Auch der Ersatz des Selens durch Selen- und Tellurlegierungen oder Ruß änderte nichts an dem nur unmittelbaren Charakter dieser „Elektrophotophone". Auch die Versuche, durch Bestrahlung lichtempfindlicher Stoffe (Lichtelemente) elektrische Ströme und damit Schallwirkungen zu erzeugen, sind nicht eigentlich radiophonischer Natur.

Aber auch ohne Verwendung des Selens und anderer Mittlersubstanzen gelang es Bell, Licht in Schall umzuwandeln. Der Grundgedanke seiner Radiophonie sei an den Versuchen erklärt, die 1886 Mercadier übernahm und weiter ausgestaltete: In eine Metall- oder Pappscheibe wird ein Kranz von mehreren hundert Löchern in gleichen Abständen eingestanzt. Diese Scheibe wird schnell um ihren Mittelpunkt gedreht. Gleichzeitig wird ein Lichtbündel auf die vorüberhuschende Löcherreihe geleitet. Die auf der Gegenseite ausfallenden unterbrochenen Lichtblitze fallen auf eine zartdünne Scheibe von berußtem Glimmer, Glas, Hartgummi oder auch Metall und Holz. Im Rhythmus der Lichtschwankungen erzittern dabei die dünnen Platten und ertönen mit der Schwingungszahl, die sich aus der Anzahl der Löcher und der Umdrehungsgeschwindigkeit der Scheibe leicht berechnen läßt. Die Schallstärke der entsprechenden „direkten Radiophone" Mercadiers wird noch gesteigert, wenn man vor der berußten Fläche eine dünne, durch Glas abgeschlossene Luftschicht einschaltet, und ändert sich entsprechend der Stärke der auftreffenden Strahlung. Die eigenartige Erscheinung ist wohl darauf zurückzuführen, daß die in der Lichtstrahlung vorhandene Wärme im Rhythmus der Lichtblitze von der radiophonischen Substanz verschluckt und wieder abgegeben wird. Aus diesem Grunde hat auch Mercadier seine Instrumente Thermophone (Wärmetöner) genannt.

Sie leiten folgerichtig hinüber zu den Gas- und Flammen-Radiophonen. Bei jenen treten an die Stelle der zu belichtenden Platten Gase und Dämpfe von starker Wärmeaufnahmefähigkeit, die also strahlende Wärme im Gegensatz zu trockener Luft und anderen Gasen wenig durchlassen, „adiatherman" sind. Die auftreffenden Strahlen rufen in diesen Gasen zugleich mit den Wärmeschwankungen periodische Druckänderungen hervor, die sich deutlich als Töne kundgeben. Mercadier entdeckte in dem Joddampf und in dem Stickoxyd geeignete Photophone, die auf Lichtblitze ansprechen und tönen. Die betreffenden Gase werden in Glaskugeln eingeschlossen, die durch einen Gummischlauch mit dem Ohr oder einem Tonregistrierapparat verbunden sind. Die aus den Lochscheiben austretenden Lichtblitze entlocken den Gasen echte musikalische Töne, die unter Umständen stark wie Orgeltöne sind. Tyndall überprüfte die Ergebnisse Mercadiers an einer großen Reihe von Gasen und Dämpfen (90) und fand, daß die Tonhöhe abhängig ist von der Unterbrechungszahl der Strahlung und die Tonstärke von dem Aufnahmevermögen des betreffenden Gases oder Dampfes. Selbst Wasserdampf und feuchte Luft erwiesen sich als gute Erreger solcher „Licht- oder Wärmeorgeln".

Die Ansicht, daß die periodisch wechselnde Ausdehnung und Zusammenziehung der belichteten Gase die Ursache der radiophonischen Töne sei, ist von anderen Forschern bestritten worden. So scheinen die Flammen-Radiophone von Herisch (1886) Gegenzeugen zu sein. Werden nämlich die Flammen von Stearinkerzen, Petroleumlampen und Alkoholen in einer Röhre, die mit dem Ohr in Verbindung steht, von unterbrochener Strahlung getroffen, so geben sie deutlich wahrnehmbare Töne. Für diese Art von Radiophonen erscheint somit die Theorie der periodischen Druckschwankungen zum mindesten sehr unwahrscheinlich.

Ueber die genannten Versuche ist die Schallehre kaum hinausgekommen. Eine befriedigende Erklärung aller dieser sonderbaren Vorgänge steht bis heute noch aus, zumal inzwischen ein neuer Weg zur Umwandlung von Strahlung in Musik beschritten worden ist. Die zukünftige Forschung über diesen Gegenstand wird sich einmal um die Umwandlung der ultravioletten Strahlen in Schall oder in Strahlen von noch kleinerer Wellenlänge bemühen müssen, wie schon von Mercadier angeregt wurde. Darüber hinaus verdient die Frage, ob auch die periodischen und unperiodischen Eigenschwingungen unserer Lichtquellen sich in radiophonische Töne umwandeln lassen, höchstes Interesse. Das Problem der Fernübertragung von Schall und Ton wird damit auf eine ganz neuartige Grundlage gestellt; neue Möglichkeiten zur Herstellung des sprechenden Films eröffnen sich, und selbst für die Erforschung unserer Lichtquellen bietet sich eine neue Untersuchungsform. Temperatur- und Lichtschwankungen der Sonne und der Sterne werden sich nach der Auffindung geeigneter radiophonischer Detektoren in Schall umwandeln lassen. Ob aber die Musik der Sterne, die „Harmonie der Sphären" von dem göttlichen Wohlklang sein wird, wie ihn die philosophische und dichterische Phantasie aller Zeiten erträumt, erscheint wenig wahrscheinlich.

Neue Anforderungen an Stoff und Kraft.

Von Dr. Franz Kittler.

Die technische Entwicklung unserer Zeit bringt es mit sich, daß wir einen großen Teil der Stoffe, deren wir uns bedienen, stärker beanspruchen als früher. Die Leistungen aller Maschinen sind erheblich gesteigert. Damit wachsen auch die Anforderungen, die an ihre einzelnen Teile gestellt werden. In den Zylindern herrscht ein höherer Druck. Die Räder drehen sich mit größerer Geschwindigkeit. Die Teile, durch die die Kraft übertragen wird, haben mehr auszuhalten. Die Maschinen selbst sind schwerer geworden. Man braucht stärkere Fundamente, um sie aufzustellen. Das Gewicht, das auf den Schienen der Eisenbahn lastet, ist ein höheres als früher. Immer größer wird die Menge der Elektrizität, die durch unsere Leitungen fließt. Die Spannungen des elektrischen Stroms wachsen. Die Ansprüche, die man an die Baustoffe stellt, sind erheblich gestoigert. Wohin wir auch blicken, überall eine Zunahme der Anforderungen, die noch lange nicht ihre oberste Grenze erreicht hat. Wir stellen jetzt Stahllegierungen her, die an Härte fast der des Diamanten gleichkommen. Wird sich aber nicht vielleicht eines Tages die Notwendigkeit ergeben,

noch härtere Körper zu besitzen,

Körper, die auch den Diamanten übertreffen, der bisher als das Härteste galt, das wir kennen?

Viel ist bisher in Bezug auf die Steigerung der Eigenschaften zahlreicher Stoffe erreicht worden. Aber noch mehr wird das läßt sich heute bereits erkennen, die Zukunft von uns fordern. Fragen tauchen auf, wie man diesen oder jenen Körper noch widerstandsfähiger, noch zäher, noch dehnbarer machen kann. Vor allem aber steht das Problem der Drucksteigerung im Vordergrund. Der Druck in den Zylindern der Maschinen, in den Dampfkesseln, ferner der Druck auf Baustoffe und noch auf vieles andere nimmt zu. Es ist wichtig, zu ermitteln, bis zu welcher Höhe es sich für jeden einzelnen Stoff wird steigern lassen, und was erfolgen wird, wenn eine bestimmte, jetzt noch nicht dagewesene Steigerung erreicht ist. Derartige Untersuchungen sind von dem Ingenieur Dr. Bridgeman ausgeführt worden, der sich zur Hervorbringung außerordentlich hoher, bis jetzt noch niemals verwendeter Drucke besonderer maschineller Einrichtungen bediente. Diese Einrichtungen gestatten es, den auf die einzelnen Stoffe ausgeübten

Druck bis zu einem noch nie erreichten Grad zu steigern.

Jedenfalls ist mit Drucken, wie Bridgeman sie benutzte, bisher noch nicht in diesem Umfange gearbeitet worden. Die Ausführung der Versuche war manchmal mit großen Gefahren verbunden. Insbesondere traten oft Explosionen ein. Stahlstücke zerbrachen und flogen mit einer Geschwindigkeit aus den Maschinen, die sie befähigte, starke Holzplanken zu durchschlagen. In einer ganzen Anzahl von Fällen zeitigten die Versuche sehr merkwürdige und vollkommen unerwartete Ergebnisse. Vor allem erwies sich Quecksilber als ein ganz vorzügliches Mittel, um einen starken Druck von einem Körper auf den anderen zu übertragen. Setzt man auf Quecksilber, das mit Stahl in Berührung steht, einen Druck aus, so kann dieser derart gesteigert werden, daß auch ein starker Stahlblock dadurch gesprengt wird. Das Quecksilber dringt in die Poren des Stahls ein und zerreißt ihn in kleine Stücke. Vielleicht läßt sich auf dieser Grundlage ein technisches Verfahren durchbilden, um Sprengungen ohne Verwendung von Explosivstoffen durchzuführen. Ferner ergab sich, daß viele Stoffe, die in gewöhnlichem Zustande weich und geschmeidig sind, unter Druck außerordentlich hart und stark werden. Zu diesen Stoffen gehören vor allem verschiedene Oele. Sie verwandeln sich unter Wirkung sehr hoher Drucke in feste Körper.

Paraffin

nimmt, sobald der Druck ein gewisses Maß überschreitet, eine beträchtliche Härte an. Es wird zuletzt härter als verschiedene der zum Bau von Maschinen gebrauchten harten Stahlsorten. Aus diesem Verhalten des Paraffins und des Stahls ergibt sich die sonderbare Möglichkeit, den Stahl in eine weiche, fast flüssige Masse überzuführen, daß man ein Stück Paraffin darauf legt und auf dieses einen entsprechend hohen Druck einwirken läßt. Ist der Versuch zu Ende, so ist das Paraffin stahlhart, der Stahl aber weich wie gewöhnliches Paraffin geworden. Aehnlich wie Paraffin verhält sich weicher Gummi, der bei einem gewissen Druck gleichfalls eine beträchtliche Härte annimmt. Er wird dann so spröde, daß er leicht zerspringt. Nimmt man wiederum Stahl und setzt ihn zugleich mit einem darauf gelegten Stück weichen Gummis erheblichen Druckbeanspruchungen aus, so dringt der erweichte Stahl in die im hart gewordenen Gummi entstandenen Sprünge ein. Aus diesem Verhalten zieht Dr. Bridgeman wiederum eine überraschende Schlußfolgerung. Man kann weichen Gummi als Form benutzen, um darin Plastiken und ähnliches in Stahl abzuformen. Vielleicht sind hier die

Grundlagen für ein neues Metall-

oder wenigstens Stahlprägeverfahren gegeben. Der im Gummi geprägte Stahl kann ja nach Aufhören des Druckes wieder gehärtet werden. Noch läßt sich nicht sagen, was aus den durch Bridgemans Versuchen gewonnenen Ergebnissen für die Technik und ihre weitere Entwicklung hergeleitet werden kann. Sicher wird man daraus die nötigen Folgerungen ziehen, und dies um so mehr, als ja die ganze Richtung dazu drängt, mit ständig steigenden Drucken zu arbeiten. Noch erscheint es uns als ganz unmöglich, daß man vielleicht Gummi dazu verwendet, um besonders hohe Drucke aufzunehmen. Aber vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo man für sehr starke Beanspruchungen tatsächlich ganz andere Stoffe verwendet als heute.

Auch auf anderen Gebieten zeigt sich bereits, daß man nach neuen Stoffen Ausschau hält, die den veränderten Verhältnissen besser entsprechen als die alten. Eine mit Eisen gepflasterte Straße lag bisher außerhalb unserer Gedankengänge. Sie ist vor kurzem ausgeführt worden. Man hat die Avenue Leon Bollee in Le Mans in Frankreich auf ihrer Oberfläche mit eisernen Platten versehen. Auf diesem Eisenpflaster fährt es sich mit Automobilen sehr gut. Andererseits finden auf seiner etwas rauhen Oberfläche auch die Hufe der Pferde genügend Halt. Die vor der Ausführung dieser Pflasterung gemachten Vorversuche lassen eine außerordentliche Dauerhaftigkeit erwarten. Auf dem Gebiete des Straßenverkehrs haben sich die Verhältnisse eben gleichfalls geändert. Neue Verhältnisse aber erfordern neue Stoffe. Wenn sich das erste Eisenpflaster der Welt bewähren wird, werden vielleicht auch andere Städte dem Beispiel von Le Mans folgen.

Der größte künstliche See.

Der Staat Alabama baut sich zurzeit das größte künstliche Seebecken der Welt für die weitere Entwicklung der großen elektrischen Wasserkraftwerke der Alabama-Kraft-Gesellschaft. Der See wird oberhalb von Cherokee Bluffs am Tallapoosa-Fluß angelegt und bekommt eine Wasserfläche, die 60 000 Acker Landes an Wald und Wiesen im Gebiete von 3 Staaten bedecken wird. Der Wasserinhalt des Sees wird 530 Billionen Gallonen betragen. Das ergibt in unsere Maße umgerechnet einen Betrag von 2,5 Billionen Liter, — eine amerikanische Billion ist gleich unserer Milliarde — oder gleich 2,5 Milliarden Kbm. Der Staudamm war bereits im Juni 1926 fertig, aber der See ist noch nicht voll. Zum Bau des Werkes wurde eigens eine Bahn und eine Stadt von 4000 Einwohnern verlegt, deren Gelände unter Wasser gesetzt wird. Die Krafterzeugungsanlage dort soll auf drei Einheiten von je 45 000 PS (zusammen 135 000 PS) ausgebaut werden. Der S-förmige Staudamm ist 70 Meter hoch und 700 Meter lang. Die Gesamtkosten des Werkes betragen 20 000 000 Dollar.

Asbach-Uralt

Das biblische Alter.

Von H. S. Auerbach.

Das hohe Alter, das dem Alten Testament zufolge die jüdischen Patriarchen erreicht haben, hat schon viel Kopfzerbrechen verursacht, da man sich nicht erklären kann, daß sich die Lebensdauer im Laufe einiger Jahrtausende so stark verringert haben soll. Methusalem soll 969 Jahre alt geworden sein, unser Stammvater Adam nicht viel weniger. Er starb im Alter von 930 Jahren; spitzfindige Gelehrte haben früher sogar darauf verwiesen, daß er nicht als Säugling geschaffen sei, sondern als Mann von 50 bis 60 Jahren, mithin ungefähr 980 Jahre erreicht habe! Auch Jared (962), Seth (912) und andere sollen nicht viel weniger Jahre gezählt haben. Das klingt so eigenartig, daß man alles mögliche versucht hat, hierfür eine Erklärung zu finden. Dr. Arrais, der Leibarzt König Johann's IV. von Portugal, schrieb Ausgang des siebzehnten Jahrhunderts ein Buch „Arbor Vitae", worin „eine natürliche Erklärung vom Baum des Lebens im Garten Eden" gegeben wird; seine Früchte, die den Menschen Unsterblichkeit, also ein göttliches Vorrecht, verliehen, seien zwar nicht gegessen worden, aber der Lebensbaum habe eine Art Dampf oder Ausdünstung (Emanation würde man heute sagen) verbreitet, die von den ersten Menschen eingeatmet sei und ihnen wie ihren in derselben Gegend lebenden Nachkommen ein besonders langes Leben verliehen habe.

Auf jeden Fall ist diese Erklärung sinnreicher als die allzu einfache von den Mondjahren. Mit diesen nämlich erklären viele moderne Gelehrte übereinstimmend die Frage nach der Erklärung für die unwahrscheinlich lange Lebensdauer der Erzväter: ihre Zeitrechnung sei eben anders gewesen als die heutige. Sie rechneten nicht nach Sonnen-, sondern nach Mondjahren zu etwa 30 Tagen. Abgesehen davon, daß damit der Unterschied zwischen Monat und Jahr in Fortfall käme — was an sich schwer anzunehmen ist — ist diese Erklärung schon aus dem Grunde abzulehnen, weil sie allzu radikal ist: einige Erzväter hätten danach schon vor ihrem zehnten Lebensjahre Kinder gehabt. Eine andere Erklärung besagt: bis zu Abrahams Zeiten hatte das Jahr drei Monate, danach acht Monate bis auf Josef, und erst von da ab habe man zwölf Monate gerechnet. Auch diese Auffassung läßt sich nicht aufrecht erhalten aus dem einfachen Grunde, weil das feste Verhältnis 1 zu 12 in der Umlaufszeit von Sonne und Mond sich im Laufe weniger Jahrtausende unmöglich geändert haben kann. Obendrein wäre selbst hiernach Methusalem noch 243 Jahre alt geworden, was nicht viel weniger unglaubwürdig ist als wenn es 969 gewesen wären. Es bleiben nur zwei Erklärungen: entweder haben (und dies ist das Wahrscheinlichste) die alten Chronisten gehörig übertrieben oder die Menschen lebten vor Jahrtausenden in der Tat länger als heute.

Letztere Erklärung wird ohne weiteres von der noch recht beträchtlichen Zahl derer angenommen, die (man denke nur an die Fundamentalisten in Amerika) die Erzählungen und Berichte des Alten Testaments buchstäblich nehmen, als unmittelbar unter göttlichem Einfluß geschrieben. Allerdings kommen sie in Widerspruch mit offenbaren Tatsachen, nicht allein in solchen Fällen wie das Anhalten der Sonne durch Josua, sondern auch bezüglich des ungewöhnlich hohen Alters der Patriarchen. Denn die Ausgrabungen vorgeschichtlicher Skelette deuten keineswegs auf ein in bezug auf die Lebensdauer den heutigen Menschen überlegenes Geschlecht. Charles Pearson und andere haben ägyptische Mumien, die zweitausend Jahre und teilweise noch älter sind, auf die vermutlich erreichte Lebensdauer untersucht. Wenn auch die Ergebnisse recht unsicher sind, so kann man doch wohl so viel daraus entnehmen, daß kein großer Unterschied gegen heute gefunden wurde. Aber es gibt einen noch viel interessanteren Beweis: die Bibel selbst. Sagt doch der Psalmist: „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre ..." Das ist doch genau das, was wir heute, 2500 Jahre später, um uns sehen.

Danach wäre die Lebensdauer fast 3000 Jahre im großen und ganzen unverändert geblieben. Dagegen, wenn wir noch 2000 Jahre weiter zurückgehen und den stets unsicherer werdenden Berichten der alten Chronisten folgen, treffen wir plötzlich auf Menschen, die zehn bis zwölf mal länger lebten als das heute lebende Geschlecht! — Man darf mit größter Wahrscheinlichkeit annehmen, daß auch die Patriarchen nicht viel länger gelebt haben, als die Menschen späterer Zeiten. (Ganz etwas anderes ist es, ob die „mittlere Lebensdauer" zu- oder abgenommen hat, aber das gehört nicht hierher.) Man hat versucht, eine „natürliche Lebensdauer" zu berechnen, eine physiologisch normale Lebensdauer, zum Beispiel aus der Länge der Wachstumsperiode im Vergleich zu den Tieren. So nahm Huseland an, daß der menschliche Körper — von allen störenden Einflüssen, Unglücksfällen usw. abgesehen — so eingerichtet ist, daß er zweihundert Jahre bestehen könne.

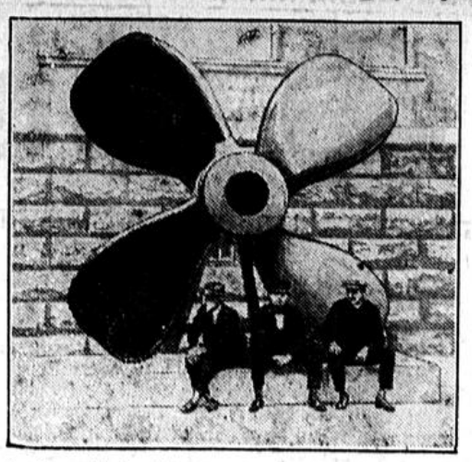
Nicht ganz so weit wie dieser Optimist ging Buffon, der den Eintritt der Mannbarkeit mit sieben multiplizierte und so auf 7 mal 14 gleich 98 Jahre als Grenze kam. Wahrscheinlich ist aber die Zahl 7 eher aus 98 abgeleitet als umgekehrt. Auch Metschnikoff kam bei seinen Untersuchungen über Lebenskraft und Lebensdauer zu ähnlichen Ergebnissen. Häufig wird auch die Anzahl von Hundertjährigen in einem bestimmten Bezirk zum Ausgangspunkt derartiger Untersuchungen genommen. Diese soll besonders in Rußland außergewöhnlich groß sein: einer auf tausend, in Bulgarien einer auf zweitausend; jedoch haben Untersuchungen westeuropäischer Gelehrter wie T. E. Young die Unhaltbarkeit derartiger Berechnugen dargetan. Man darf auch den Zeitungsmeldungen, wonach in Rußland ein Hundertvierzigjähriger noch zum Polizeibeamten ernannt sei, ebensowenig Glauben schenken wie der Inschrift auf dem Grabstein eines gewissen Ann David in Cramarthen, der 1831 in seinem 181. Jahre gestorben sein soll. Hundertzwanzig Jahre dürfen wohl als die äußerste Lebensgrenze anzunehmen sein.

Vermischtes.

Warum sie den Kanal durchschwimmen wollen. Die Zahl derer, die das Durchschwimmen des Kanals versuchten, war in den letzten Wochen besonders groß, und man fragt sich, was für Gründe wohl Männer und Frauen dazu veranlassen, viel Zeit, Geld und Anstrengung auf diese Leistung zu verwenden, die nicht einmal mehr Rekordwert hat. Einige der Kanalschwimmer haben sich darüber geäußert. „Ich strebe nach der Ehre, die erste englische Frau zu sein, die den Kanal bezwingt," sagte Mrs. Weidman. „Außerdem möchte ich es zur Erinnerung an meinen verstorbenen Mann vollbringen, der mich die Schwimmkunst lehrte und auf seinem Totenbett hat, den Kanal zu bezwingen. Auch schäme ich mich nicht zu sagen, daß ich damit Geld verdienen will, um meinen Kindern, meinem vierjährigen Mädchen und meinem zweijährigen Jungen, eine gute Erziehung zu geben." Die Amerikanerin Clementine Corson, die bereits im vorigen Jahr den Kanal von Calais nach Dover durchschwommen hat, will jetzt von Dover nach Frankreich schwimmen, weil „sie etwas tun will, was noch niemand getan hat." „Außerdem sehne ich mich," fuhr sie fort, „nach jener grenzenlosen Befriedigung, die man nach einem Erfolg empfindet. Mein erster Sieg hat mich nach einem noch größeren Sieg gierig gemacht, und je größer vorher die Anstrengungen sind, um so größer ist nachher die Freude." Eine andere Bewerberin, die nicht genannt werden wollte, bekannte freimütig, daß es Abenteurerlust ist, die sie dazu treibt und daß sie den Kampf mit Wind und Wellen, mit Kälte und Müdigkeit über alles liebt. Der junge Engländer Fellowes gibt an, daß die Kanaldurchquerung seit seiner Schulzeit sein Traum ist, daß ihm dieser Wunsch keine Ruhe läßt und daß er erst ein glücklicher Mensch werden kann, wenn er diese Tat vollbracht hat.

Der erste japanische Bischof. Zum ersten Male wird im Oktober dieses Jahres der Papst einen Japaner zum Bischof weihen. Der neue Würdenträger, Hayasaki, hat seine geistlichen Studien in Rom gemacht, dann wirkte er als Seelsorger und Missionar in Japan und endlich als Sekretär der päpstlichen Delegation.

Sie sind so leicht nicht gestohlen



Auf der Niederrheinischen Schiffahrtsausstellung in Duisburg haben die Vereinigten Stahlwerke A.-G. eine vierflügelige Schiffsschraube im Gewichte von 240 Zentner auf der Straße aufgestellt. Sie brauchen nicht besorgt zu sein, einen unliebsamen Abnehmer zu finden.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Der Deutsche Bankbeamten-Verein, Zweigverein Bochum, ladet sämtliche Kolleginnen und Kollegen, insbesondere seine Mitglieder, zu der heute pünktlich 20 Uhr im „Bochumer Hof", Alleestraße, stattfindenden Monatsversammlung ein. Anschließend gemütliches Zusammensein

---

Heute mittag 2 Uhr entschlief sanft und gottergeben mein geliebtes, fürsorgendes Mütterchen

Luise Golling

geb. Weise

im 87. Lebensjahre.

Dieses zeigt an:

Johanna Golling.

Bochum, den 14. September 1927.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 17. September, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Castroperstr. 56. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Hermes **Bruchheilung** Dr. med. H. L. Meyer

von Behörden bestätigt!
Ohne Operation, ohne Berufsstörung!

Dem **„Hermes"** Aerztlichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung, **Hamburg,** bestätige ich, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode **vollständig geheilt** ist. Ich kann jetzt jede Arbeit ohne Beschwerden verrichten, wofür ich Ihnen nochmals herzlich danke. **Sophie Ewald, Sontra, Bez. Cassel, 19. März 1927.** Dem **„Hermes"** Aerztlichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung, **Hamburg,** bestätige ich, daß das Bruchleiden meines Sohnes durch Herrn Dr. **Meyers** Methode **vollständig geheilt** ist. Hofdes. **Adolf Knap, Burg bei Celle, 1. 8. 1926.**

Sprechstunde unserer approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensärzte in:

Wanne-Eickel: Montag den 19. September, vorm. von 9—1 Uhr, Hotel Westfälischer Hof.
Herne: Montag, den 19. Septbr., nachm. von 3—7½ Uhr, Hotel Meinhardt, am Bahnhof
Gelsenkirchen: Dienstag, den 20. Septbr., vorm. von 9—1 Uhr und nachm. von 2—7½ Uhr, Bahnhofs-Hotel.
Essen: Mittwoch, den 21. Septbr., vorm. von 9—1 Uhr und nachm. von 2—7½ Uhr, Hotel Vereinshaus.
Hamburg: täglich von 10—12 und 4—6 Uhr, außer Sonnabend nachmittags und Sonntags, im Institut, Esplanade 6.

Ueber 100 amtlich beglaubigte Atteste Geheilter und Referenzen liegen zur freien Benutzung im Wartezimmer aus.

„Hermes" Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Dr. H. L. Meyer.)

Eine elegante Leibwäsche-

Aussteuer

zeigen unsere Fenster in der Hochstrasse

Wir bitten höflichst um Besichtigung.

Fordern Sie kostenlos Zusendung unseres Aussteuerkataloges

Hermann

Buschhoff

Bochum, Hoch- und Harmonestr.-Ecke

Erstes Spezialhaus für Leinen- und Wäsche-Ausstattungen

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. September 1927 fällig gewordenen rückständigen Steuern und Abgaben, und zwar die **Gewerbesteuer von der Lohnsumme** für den Monat August 1927, die **Abgaben vom Grundbesitz** und die **städtischen Schulgelder** für September 1927, werden hierdurch **angemahnt.**

Schriftliche Einzelmahnungen werden nicht mehr zugestellt.

Die nach dem Gesetze vom 24. November 1926 von der Fälligkeit an zu berechnenden **Verzugszinsen** zu zehn vom Hundert jährlich sind mit zu entrichten.

Nach dem 20. September 1927 werden die noch verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum, den 16. September 1927.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Zwangsversteigerung.

14 K. 33-27.

Gemarkung Bochum. Flur 12 Nr. 424/3, groß 2,20 a. Bebauter Hofraum, Klosterstraße 16. Gebäudesteuerrolle Nr. 2887, Nutzungswert 2250,— Mk. Eigentümer: Witwe Polizeiobermachtmeisters Friedrich Schweickhardt, Sophie geb. Bartel in Bochum.

Versteigerungstermin am 30. September 1927, vormittags 11 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 50.

Bochum, den 18. Juli 1927.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

14 K. 6—27.

Gemarkung Eickel.

Flur 8 Nr. 474/38 etc., groß 21,76 a Bebauter Hofraum, Herzogstr. 23

Gebäudesteuerrolle 56, Nutzungswert 2058 Mark.

Eigentümer: Eheleute Händler Josef Nowack und Maria geb. Knizia in Eickel.

Versteigerungstermin am 30. Septbr. 1927, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 50.

Bochum, den 14. Juli 1927.

Das Amtsgericht.

Wir suchen für die Betriebsdirektion der Bochumer Stahlindustrie für möglichst sofort eine tüchtige, durchaus selbständige

Sekretärin

mit Lyzealbildung, die spez. in der techn. Korrespondenz gewandt ist. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten an

Deutsche Edelstahlwerke A.-G.,
Bochum, Schließfach 160.

Städtische Gewerbeschule Bochum.

Das neue Schuljahr der städtischen Gewerbeschule beginnt am Samstag, den 15. Oktober 1927. Der Besuch der Gewerbeschule bietet älteren Lehrlingen, Gesellen und Facharbeitern eine erweiterte fachtheoretische Ausbildung für ihren Beruf. In die Schule können aufgenommen werden Gesellen, Facharbeiter und Schüler mit guten Volksschul- und Berufsschulkenntnissen vom 16. Lebensjahre an. Die Anmeldungen können erfolgen für nachbenannte Lehrgänge:

Deutsch, Mathematik I. und II. Semester, Mechanik und Festigkeitslehre, Maschinenelemente, Technologie, Physik, Chemie, Maschinenzeichnen, Auto- und Motorenkunde, Praktische Werkstattübungen für Maschinenschlosser und Elektriker, Elektrotechnik, Baukonstruktionslehre, Fachzeichnen für Bau- und Kunsttischler, kunstgewerbliches Ornament, Klempner-Fachzeichnen, Vermessungswesen, Malen, Ornament und Innendekoration, Kunstmalen, Aquarell, Aktmalen, angewandte Graphik, Kunstschrift, Urkunden- und Plakatschrift, Buchbinderei, Gärtner, Stenographie, Meisterkurse für fachliche Ausbildung und Meisterkurse für Buchführung, Gesetzeskunde und Geschäftskunde.

Das Schulgeld für die Halbjahreswochenstunde beträgt 3,75 Rm., sodaß z. B. für 6 Unterrichtsstunden, die in der Woche besucht werden, für das Halbjahr 22,50 Rm. Schulgeld zu entrichten sind. Für den Kursus Kunstmalen, Aquarell, Aktmalen und angewandte Graphik beträgt die Halbjahreswochenstunde 6 Rm. Auswärtige Schüler zahlen 50 Prozent Zuschlag. Schüler, die im Landkreis Bochum wohnen, sind von der Zahlung des Zuschlages befreit. Pflichtschüler der Berufsschule Bochum zahlen nur die Hälfte des Schulgeldes, die Mindestgebühr beträgt jedoch 9,— Rm. Für den erstmaligen Eintritt in die Gewerbeschule wird eine Aufnahmegebühr von 2,— Rm. erhoben. Der Unterricht findet statt an 2 oder 3 Abenden in der Woche von 7,40 Uhr bis 10,10 Uhr. Die **Anmeldungen** müssen baldigst, spätestens jedoch bis zum 1. Oktober ds. Jrs. erfolgen und werden mündlich in **der Geschäftsstelle der städtischen Berufsschule, Bochum, Wittener Straße 7,** täglich von 10—1 Uhr und von 5—7 Uhr entgegengenommen.

Bochum, den 7. September 1927.

Der Direktor.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 17. Sept. 1927, vorm. 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1.
1 Geldschrank
2.
1 Ausziehtisch
3.
1 Schreibtisch
1 Sessel
1 Sofatisch
1 Chaiselongue
1 Spiegel
1 Wanduhr
1 Tischlampe
4.
1 Kopierpresse
1 Schreibmaschine
1 Schreibmaschine
1 kleine Schreibmaschine
5
1 Geschäftslieferwagen
3 Kraftwagen
6.
1 Büffet
7.
1 Büffet
8.
1 Tischlampe
1 Hängelampe
9.
1 Korbtisch
2 Sessel
10.
1 Geldschrank

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2

Bochum, 15. Sept. 1927

Pannerich,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Hugo-Schultzstraße 20.

NEU ERSCHIENEN

nach amtlichen Unterlagen bearbeitet.

Bürgerbuch

der

Stadt Bochum

Ueberblick über die Reichs-, Landes-, Staatliche Polizei- u. Stadtverwaltung, Ortsgesetze, Steuer-, Gebühren-, Polizeiverordnungen u. s. w. für den Geltungsbereich der Stadt Bochum.

Die **Einlage** „Von der Dorfsiedlung zur Industriegrosstadt" enthält hauptsächlich den Werdegang unserer bedeutendsten heimischen Industrien.

Preis 20 RM.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kom.-Ges., Bochum.

Zurück!

Dr. Herz, Brückstr. 37

Röntgen-, Licht-, Diathermie-Institut,

Wohn- und Geschäftshaus

in guter Lage der Stadt, mögl. mit Einfahrt bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Lage unter 51682 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten

---

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6 I.
Telefon 1464.

Lernt Auto fahren

Fahrschule KUHNERT

Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Landkreis Bochum.

Laer, 15. Sept.

-um- **Der Verein ehem. Heeresangehöriger** hatte im Vereinslokale Arens eine Versammlung einberufen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung sah die Theaterfrage vor. Die auch über die Grenzen unserer Gemeinde bekannte Theaterabteilung des Vereins beabsichtigt, am 6. November mit einer größeren Veranstaltung an die Oeffentlichkeit zu treten, und zwar ist diese Veranstaltung als Bunter Abend gedacht. Gesang, humoristische Vorträge, Theater usw. sollen das Programm ausfüllen. Mit den Vorarbeiten für diese vielversprechende Veranstaltung hat man bereits begonnen.

Werne, 15. Sept.

-ro- **Eine Dachgesellschaft der Baugenossenschaften.** Die Gemeinde weist eine Reihe unschön wirkender Baulücken auf, die in planmäßiger Zusammenarbeit der zu einer Dachgesellschaft sich vereinigenden Baugenossenschaften mit den Jahren beseitigt werden können. Die größere Leistungsfähigkeit der Dachgesellschaft in finanzieller Hinsicht wird imstande sein, auch anderes Baugelände, dessen Aufschließung für die einzelne Genossenschaft zu kostspielig ist, für den Wohnungsbau zu erwerben. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß gemeinsame Anlagen, wie Kinderspielplätze und Grünanlagen geschaffen werden können, da ein Hand-in-Handarbeiten erfahrungsgemäß auch den Blick für die Zukunft weitet. In der Nachbargemeinde Langendreer ist man von den großen Vorteilen und dem gemeinnützigen Wirken der Dachgesellschaft in der weiteren Oeffentlichkeit überzeugt. Der große Plan darf an irgendwelchen Sonderinteressen nicht scheitern, nur Einigkeit führt auch hier zu großen Taten zum Nutzen der Allgemeinheit und zur Behebung der noch immer großen Wohnungsnot.

-ro- **Berufung verworfen.** Der Büroangestellte E. L. von hier war wegen Erpressung vom Schöffengericht zu einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil war fristgemäß Berufung eingelegt, die aber jetzt von der großen Strafkammer des Landgerichts Bochum verworfen wurde.

-ro- **Lichtbildervortrag.** Die evang. Schulgemeinde hatte am Dienstag abend die Mitglieder der Vereinigung und die Freunde der evang. Bekenntnisschule zu einem Lichtbildervortrag im Gemeindehause eingeladen. Das Thema des Abends hatte eine große Versammlung zusammengeführt. Der Vortragende schilderte an Hand von Lichtbildern das Schulwesen unserer deutsch-evangelischen Stammesbrüder in Südrußland. Als Deutsch-Russe und ausgewiesener Flüchtling konnte er aus eigener Anschauung von dem wachsenden und neuaufblühenden evangelischen Leben in dem atheistischen Rußland ergreifende Bilder aufwerfen. Erst das Volk in Not weiß den Kampf um die heiligsten Güter zu schätzen. Auch jetzt ist wieder Kampfzeit, wo es gilt, in dem bald zur Entscheidung stehenden Reichsschulgesetz die Belange der evang. Schule mit allen Kräften und Mitteln zu verteidigen. Der Vorsitzende, Gemeindehelfer Berwinkel, forderte die Anwesenden auf, wach zu bleiben in dieser ernsten Zeit. Die im Entwurf vorgesehene Gemeinschaftsschule und bekenntnisfreie Schule kann für evangelische Eltern nicht in Frage kommen. Der Name Gemeinschaftsschule soll das früher viel gehörte Wort „Simultanschule" ersetzen und in den bekenntnisfreien Schulen („Weltanschauungsschulen") ist der Religionsunterricht nicht ordentliches Lehrfach.

Langendreer, 15. Sept.

-o- **Von der Straßenbeleuchtung.** Die von der Gemeindevertretung in Stockum beschlossene Anlage von elektrischen Lampen in der Annener-, Wittener- und Dorfstraße ist nunmehr fertiggestellt.

Rechtzeitig an- und abmelden! In letzter Zeit mußten öfter polizeiliche Strafverfügungen wegen Nichtbeachtung der Meldepflichten erlassen werden. Im Interesse des Publikums wird hiermit an die wesentlichsten Bestimmungen über das Meldewesen erinnert und die Beachtung zur Vermeidung von Polizeistrafen empfohlen. Wer hier seinen Aufenthalt nehmen will, ist verpflichtet, sich und die zu seinem Haushalt gehörenden Personen innerhalb von 6 Tagen auf vorgeschriebenem Formular anzumelden. Wer seinen Wohnsitz aufgibt, hat sich und die zu seinem Haushalt gehörenden Personen spätestens 6 Tage nach dem Abzuge auf vorgeschriebenem Formular abzumelden. Die Formulare sind in den Buch- und Schreibwarenhandlungen erhältlich. Wer seine Wohnung innerhalb der Gemeinde wechselt, ist verpflichtet, darüber dem Meldeamt binnen 3 Tagen Anzeige zu machen. Zu den Meldungen sind auch diejenigen verpflichtet, welche Personen als Mieter, Gesinde oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, und zwar innerhalb von 6 Tagen nach dem Zu-, Ab- oder Umzug. Jeder über 16 Jahre alte Ausländer ist verpflichtet, sich binnen 48 Stunden nach der Ankunft bei der Ortspolizeibehörde unter Vorlegung des Passes oder des als Paßersatz dienenden Ausweises anzumelden. Wer einem Ausländer Wohnung oder Unterkunft gewährt, ist verpflichtet, sich über die polizeiliche Anmeldung zu vergewissern. Im Falle der Nichtanmeldung hat der Wohnungsgeber binnen 24 Stunden Anzeige zu erstatten. Gibt der Ausländer die Wohnung auf, ohne sich abgemeldet zu haben, so hat der Wohnungsgeber dieses binnen 24 Stunden anzuzeigen.

§ **Bevölkerungsbewegung im August.** Fortgeschriebener Bevölkerungsstand am Anfang des Monats: Männlich 109 216, weiblich 106 819, zus. 216 035. Fortgeschriebener Bevölkerungsstand am Ende des Monats: 216 290. Zahl der Eheschließungen 168.

-o- **Konzerte im Freien.** Am 13. abends fand im Lokale Rauh eine vom Verkehrsverein Langendreer anberaumte Versammlung von Vertretern der Männergesangvereine und der Kapellen Koring und Sperber statt, um über das künftige Programm der Platzkonzerte zu beraten. Apotheker Seidenstücker als Vorsitzender des Verkehrsvereins dankte den Sängern und den beiden Kapellmeistern für ihre selbstlose Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gemeinde in Anerkennung der geleisteten Arbeit den Gesangvereinen und den Kapellen gelbliche Unterstützung nicht versagen würde. In der folgenden Aussprache über die Festlegung der nächsten Konzerte war man sich darin einig, daß man im nächsten Jahre nur noch Konzerte in zentraler Lage, und zwar auf dem Kaiserplatz, veranstalten wolle. Man schlug aus der Versammlung heraus vor, dann allmonatlich nur ein Konzert in großem Rahmen zu geben, bei dem Instrumentalmusik mit Männergesang abwechseln sollen. Für dieses Jahr soll noch ein letztes Konzert am Sonntag, 2. Oktober am Amtshausplatz (Kaiserplatz) veranstaltet werden. Am Dienstag, 20. September, abends 7 Uhr treffen sich im Lokale Lindemann (Dorf) die Chorleiter und Kapellmeister, um alles Nähere zu beraten.

-o- **Zusammenstoß.** Am Montag nachmittag stieß in Stockum b. Langendreer ein Motorradfahrer aus Varop, aus einer Nebenstraße kommend, gegen ein die Provinzialstraße passierendes Auto. Während das Motorrad erheblich beschädigt wurde, kam der Führer mit leichten Hautabschürfungen davon.

-o- **Autopech.** Gestern morgen fuhr ein Auto an der mittleren Kaiserstraße in der Nähe des großen Neubaues des „Familienwohls" gegen einen Bäckereilieferwagen. Dieser wurde demoliert und ein Wagenrad fiel davon ab. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 15. Sept.

-i- **Bautätigkeit.** Der Fouragegroßhändler Laumeier richtet durch Umbau in seinem Hause ein weiteres Geschäftslokal ein. — Größere Umbauarbeiten will die kath. Kirchengemeinde Gerthe vor der Uebernahme der jetzigen Wirtschaft Opländer ausführen lassen. Desgleichen plant der Kolonialwarenhändler Michels, an seinen Besitzungen in der Lothringer Straße Umbauten. Der große Umbau des Gemüsehändlers Lütkehaus ist bis auf die Außenputzarbeiten fertiggestellt.

-r- **Mahnung.** Die Vollstreckungsbehörde des Amtes Gerthe erinnert an die Zahlung der rückständigen Grundvermögens- und Hauszinssteuern, Schulgelder, Beiträge zu den Kosten der Landwirtschaftskammer und sonstigen Gebühren. Nach Ablauf von drei Tagen beginnt die kostenpflichtige Einziehung im Verwaltungszwangsverfahren.

-r- **Kleine Nachrichten.** Im hohen Alter von 86 Jahren starb am 14. September die Witwe Schmale, hier, Freiligrathstraße. — Der Turn- und Sportverein Harpen veranstaltet am Sonntag, 9. Oktober, nachmittags 6 Uhr, im Lokale Slang ein großes Schauturnen der Männer, Frauen und Kinder. Da mit einem großen Besuche zu rechnen ist, sichere man sich jetzt schon Eintrittskarten. — An die Erneuerung des Abonnements der Feierabendgemeinde sei hiermit erinnert. Anmeldungen werden noch im Amtshaus, Zimmer 2, entgegengenommen. Der erste Abend findet am 27. September statt. Professor Ferd. Gregori-Berlin (früherer Intendant des Deutschen Theaters in Berlin und des Burgtheaters in Wien) spricht über „Fröhliche Dichtung". — Die Eheleute W. Peppmöller von hier feierten das Fest der silbernen Hochzeit. — An der verlängerten Kaufstraße wurde mit den Maurerarbeiten für eine neue Schule begonnen. In derselben sollen die bislang in einer Holzbaracke untergebracht gewesenen Sammelklassen Aufnahme finden. Die Arbeiten werden von der Firma A. Haase, Gerthe, ausgeführt.

-um- **Generalversammlung des Geflügelzuchtvereins e. V.** Die kürzlich abgehaltene Generalversammlung des Vereins war sehr gut besucht. Infolge Ausscheidens des bisherigen Vorsitzenden Lindemann war Neuwahl erforderlich. Die Neuwahl ergab nur einen Vorschlag, und zwar wurde einstimmig Züchter Garlemann zum 1. Vorsitzenden gewählt. Dieser nahm die Wahl an und übernahm gleichzeitig die Geschäftsführung. Der Kassierer gab sodann einen allgemeinen Kassenbericht, welcher von der Versammlung gutgeheißen wurde. Der Verein beschloß, im nächsten Monat einen gemütlichen Abend zu veranstalten. Nachdem die Käfigkommission Bericht über die Besichtigung der Engelmannschen Käfige erstattet hatte, wurde beschlossen, dem Angebot entsprechend 90 Mrn. Käfige zu beschaffen. Zuvor sollen der Firma Engelmann noch kleine Sonderwünsche mitgeteilt werden. Da gleichzeitig der Harpener Verein 60 Mrn. Käfige bestellt hat, stehen dem Verein in Zukunft 150 Mrn. Käfige kostenfrei zur Verfügung. Damit geht ein langjähriger Wunsch in Erfüllung. Dank der Mitarbeit der Züchter des Vereins ist es nunmehr möglich geworden, den Kassenbestand so zu stärken, daß bei den Ausstellungen die Mitglieder nicht mehr unnötig belastet zu werden brauchen. In die Käfigkommission wurden die Herren Binnetsel, Körber und Paul gewählt.

Kreis Hattingen.

Linden (Ruhr), 15. Sept.

re. **Ein Hauptrohrbruch** der Verbandswasserleitung entstand auf der Königstraße am Eingang der Ferdinand-Krüger-Straße. Vom starken Wasserdruck wurde das Straßenpflaster in die Luft geschleudert, so daß an der Rohrbruchstelle die ganze Straßenbreite hoch mit Wasser ausgefüllt war. Ein Radfahrer, der aus der Richtung Hattingen kam, wollte die Wasserlache durchfahren, dabei sauste er in den Wassertrichter, aus dem er sich aber pudelnaß mit Händen und Füßen rasch wieder emporarbeitete. Der Rohrbruchschaden wurde von Arbeitern rasch wieder beseitigt.

Eine einzigartige gemischt-wirtschaftliche Selbstverwaltung.

Den Wirtschaftlichen Nachrichten für Rhein und Ruhr entnehmen wir folgende Ausführungen:

Auf einem Sondergebiete der rheinisch-westfälischen Wirtschaft, auf dem Gebiete des Siedlungswesens, hat die strukturelle Eigenart des Industriegebietes zu einer Form gemischt-wirtschaftlicher Selbstverwaltung geführt, die bisher einzigartig in ganz Deutschland dasteht. Sie soll daher an dieser Stelle ausführlicher, als es im Rahmen dieses allgemeinen Ueberblicks für die übrigen Organisationen möglich ist, erörtert werden.

Die Leistungsfähigkeit der einzelnen Gemeindewesen — als die nach der allgemein gültigen Rechtslage gegebenen Träger der siedlungstechnischen Entwicklung — zeigte sich den umfangreichen Aufgaben, die die Entwicklung des Großgewerbes für das Siedlungswesen in ihrem Uebergreifen in die Hoheitsgebiete verschiedener Gemeinden mit sich brachte, nicht ausreichend gewachsen. Schon vor dem Kriege war die Festlegung der Hauptlinien des weiteren Ausbaues und der zukünftigen Erschließung des verfügbaren Geländes zu einer Lebensfrage für das Ruhrgebiet geworden. Aber erst nach dem Kriege erfolgte durch Gesetz vom 5. Mai 1920 die Verbandsordnung für den

„Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk",

der 6 Stadt- und 4 Landkreise der Rheinprovinz und 12 Stadt- und 7 Landkreise der Provinz Westfalen, zusammen 18 Stadt- und 11 Landkreise umfaßt. Das Verbandsgebiet beginnt im Westen an der preußisch-holländischen Grenze mit dem Gebiet des Landkreises Geldern und erstreckt sich bis zur Ostgrenze des Landkreises Hamm. Die Nord- und Südgrenze wird im allgemeinen durch Lippe und Ruhr gegeben. Aufgabe des Verbandes ist „die verwaltungsmäßigen Grundlagen für eine im rheinisch-westfälischen Kohlenbezirk nach großzügigen Gesichtspunkten durchzuführende Siedlungspolitik zu schaffen und „die Siedlungstätigkeit durch wirtschaftliche Maßnahmen im Rahmen dieses Gesetzes zu fördern". Organe des Verbandes sind Verbandsversammlung, Verbandsausschuß und Verbandsdirektor. Von den 172 Mitgliedern der Verbandsversammlung, die auf 4 Jahre gewählt wurden, entfallen die Hälfte auf die 29 Mitgliedskreise, die von den Stadtverordnetenversammlungen bzw. Kreistagen nach Maßgabe der Bevölkerungsziffern entsandt werden. Die andere Hälfte kommt auf Vertreter der Hauptwirtschaftskreise, gegenwärtig 28 auf den Bergbau, 12 Metallindustrie, 8 Baugewerbe, 12 sonstige Industrien, Handel und Gewerbe, 12 Land- und Forstwirtschaft, 6 Handwerk ohne Baugewerbe, 2 Reichsbahn, 2 Straßen-, Klein- und Privatbahnen, 2 Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. Die Wirtschaftsvertreter müssen je zur Hälfte aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen entnommen werden. Die Staatsaufsicht ist unter Entlastung der an sich örtlich zuständigen Regierungspräsidenten in Düsseldorf, Münster und Arnsberg einer eigens für diesen Zweck geschaffenen besonderen Staatsstelle dem Verbandspräsidenten mit dem Sitz in Essen übertragen. Das

Handelskammerwesen des Ruhrkohlenbezirks

ist nicht wie in den östlichen Provinzen auf die kaufmännischen Korporationen, deren letzte (Stettin) erst kürzlich in eine Industrie- und Handelskammer nach der preußischen Gesetzgebung übergegangen ist, zurückzuführen. Vielmehr war für die geschichtliche Entwicklung der Ruhrkammern das französische Handelskammerwesen richtunggebend, das im Anfang des 19. Jahrhunderts während der französischen Besatzung in die Rheinlande eindrang. Im Ruhrkohlenbezirk im engeren Sinne, zu dem die Kammerbezirke Dortmund, Bochum, Essen und Duisburg und zum Teil Münster und Krefeld gehören, wurde die Handelskammer Krefeld 1804, Duisburg 1831, Wesel 1838, Essen 1840, Mülheim 1841, Bochum und Münster 1856, Dortmund 1863 und Ruhrort 1897 errichtet. Von diesen Kammern wurde Ruhrort 1906 mit Duisburg, Mülheim 1911 mit Essen und Wesel 1919 mit Duisburg vereinigt. Die weiteren Bestrebungen zu einer Vereinigung der 4 Ruhrkammern: Dortmund, Bochum, Essen und Duisburg, die in den Nachkriegsjahren zeitweise lebhaft erörtert und zu verschiedenen Vorschlägen geführt haben, ruhen gegenwärtig. Die Handelskammern des engeren und weiteren Industriegebietes haben sich jedoch zum

Austausch ihrer gegenseitigen Erfahrungen

und zu einheitlicher Bearbeitung geeigneter Aufgaben in loser Form zusammengeschlossen. Der engste Zusammenschluß erfolgte in der im August 1924 gegründeten Arbeitsgemeinschaft der Handelskammern Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Krefeld und Münster. Die Federführung der Arbeitsgemeinschaft wechselt von Jahr zu Jahr, sie liegt zurzeit bei Münster. Verschiedene Gemeinschaftsarbeiten sind einzelnen Kammern entweder für sämtliche 6 Kammern der Arbeitsgemeinschaft oder für mehrere Kammern der Arbeitsgemeinschaft ständig zur Bearbeitung überwiesen, z. B. statistische Arbeiten der gemeinsamen statistischen Stelle bei der Industrie- und Handelskammer Duisburg für sämtliche 6, das zoll- und handelspolitische Auskunftswesen der Zollauskunftsstelle Essen für die Kammern Bochum, Dortmund, Essen und Münster. Als zweiter Zusammenschluß ist die „Vereinigung von Industrie- und Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks", ständiger Vorort: Essen zu nennen, der die Kammern: Altena, Barmen-Elberfeld, Bochum, Dortmund, Duisburg-Ruhrort, Düsseldorf, Essen, Iserlohn, Krefeld, Münster, Neuß, Remscheid, Saarbrücken und Solingen umfaßt. Den Vorsitz in den Sitzungen dieser Vereinigung führt der älteste Geschäftsführer der genannten Kammern, zurzeit Dr. Lohmann, Barmen-Elberfeld. Im Kartellverhältnis zu dieser Vereinigung der Industrie- und Handelskammern des Niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks steht der dritte hier zu erwähnende Zusammenschluß, die „Vereinigung von südwestfälischen Industrie- und Handelskammern", Vorort Hagen, der die Kammern Altena, Arnsberg, Hagen, Iserlohn, Lüdenscheid und Siegen angehören. Sie nimmt an den Verhandlungen der Vereinigung des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks regelmäßig teil. Unabhängig von diesen drei ineinander übergreifenden Zusammenschlüssen der niederrheinisch-westfälischen Handelskammern haben sich die linksrheinischen Handelskammern zu der „Vereinigung linksrheinischer Industrie- und Handelskammern" mit dem Vorort Köln zusammengeschlossen. Als selbstverständlich, aber der Vollständigkeit halber erwähnt sei schließlich die Zugehörigkeit der rheinisch-westfälischen Kammern zum Landesausschuß preußischer Industrie- und Handelskammern und zum Deutschen Industrie- und Handelstag Berlin.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Bezirksverein Grumme. Am letzten Sonntag fand unter dem Vorsitz von Herrn Trottier in der Kaiseraue eine gut besuchte Versammlung der D. V. P. Grumme statt. Stadtgarten-Inspektor Johnsen hielt einen Vortrag über „Großstadt und Grünpolitik". Die fesselnden Ausführungen führten ein in das Gebiet: Park und Volkspark, moderne Friedhöfe, Straßenbepflanzungen, Schreber- und Kleingärten, Balkon- und Fensterblumenschmuck, sowie Hausgärten und Innenausschmückung der Räume. Der Vortrag wurde durch zahlreiche Abbildungen erläutert. Der reiche Beifall, der Herrn Johnsen gezollt wurde, zeigte, daß gerade für dieses Gebiet besonderes Interesse vorhanden ist. Geschäftsführer Weber gab der Hoffnung Ausdruck, daß Herr Johnsen noch öfters in anderen Bezirksvereinen ähnliche Vorträge halten möchte. Herr Johnsen erklärte sich gern dazu bereit. Die Geschäftsstelle kann jederzeit den Lichtapparat zu derartigen Vorträgen kostenlos zur Verfügung stellen. Demnächst wird Herr Johnsen über das Thema „Der Hausgarten und seine Bearbeitung" sprechen.

*

Ortsverein Witten. Der erweiterte Vorstand des Vereins hatte es sich zur Aufgabe gemacht, in eingehender Weise die bereits häufig in der Oeffentlichkeit besprochene Frage der Mitwirkung der beruflichen Interessenvertretungen bei den Etatsberatungen der Kommunen zu behandeln. Dr. Hanholz-Gerthe hatte es übernommen, in einem klar aufgebauten Vortrage, die stark umkämpften Seiten des Problems zu zeigen. Eingangs seiner Ausführungen kennzeichnete er die bereits gesetzlich verankerte Mitwirkung der wichtigsten wirtschaftlichen Interessenvertretungen, der Industrie- und Handels-, der Landwirtschafts- und Handwerkskammern. Im weiteren Verlauf seines Vortrages beschäftigte sich der Redner mit der seit Jahren in den Kommunen betriebenen Steuerpolitik, die manches blühende Gemeinwesen zu einem trostlosen Gebilde gemacht habe. Weiterhin ließ er es sich angelegen sein, die Fehler und Ursachen aufzudecken, die solche Auswirkungen zur Folge haben. An Hand von zahlreichen Beispielen schilderte er die bereits seitens der Interessenvertretungen geleistete wirtschaftliche Aufbauarbeit. Warme Worte fand der Redner für die Erhaltung der Selbstverwaltung, die eine mißverstandene Demokratie zu untergraben drohe. Für die überzeugenden Darlegungen erntete Herr Dr. Hanholz verdienten und reichen Beifall. Die anschließende Aussprache, in der Vertreter der verschiedensten wirtschaftlichen Organisationen zum Wort kamen, förderte die Behandlung dieser interessanten Frage sehr. Geschäftsführer Wienkop wies in diesem Zusammenhang auf die bereits im Sinne der Ausführungen geleistete Vorarbeit des Reichstagsabgeordneten und Oberbürgermeisters a. D. Dr. Most-Duisburg hin. Der weitere Teil des Abends war den Zusammenlegungs-, Eingemeindungs- und Ausgemeindungsfragen gewidmet. Der Vorsitzende der Partei, Eisenbahningenieur Neuhaus, erläuterte die letzte Vorlage des preußischen Innenministers, die gegenwärtig Gegenstand der Beratung im Provinzial-Ausschuß ist. Auch bei dieser Angelegenheit zeigte die Aussprache das rege Interesse für die brennenden kommunalen Probleme. Geschäftsführer Wienkop berichtete alsdann über die Vorbereitungen zur Hindenburg-Geburtstagsfeier, über den in Aussicht genommenen Wahlkreis-Parteitag und die Wahlkreis-Arbeiter-Tagung. Ferner wies er auf die Bedeutung des kommenden Jahres als Wahljahr hin, in dem Kommunal-, Landtags- und Reichstagswahlen zu tätigen sind. Die Versammlung brachte manche neue Anregung und schaffte über verschiedene Dinge die notwendige Klarheit.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 16. Sept.

op. **Neues Aufleben des Kunstvereins.** Es wurde s. Zt. außerordentlich begrüßt, als Studiendirektor Dr. Minn den Wattenscheider Kunstverein ins Leben rief. Leider war die Unterstützung der Bestrebungen des Vereins nicht so, wie man es eigentlich hätte erwarten können. Nun hat man einen neuen Versuch gemacht, dem Kunstverein zu neuem Leben zu verhelfen. Man ist an Bürgermeister Vorgloh herangetreten mit der Bitte, den Vorsitz des Vereins zu übernehmen, wobei dem Wunsche Ausdruck gegeben wurde, daß es ihm in seiner Eigenschaft als Beamter der Stadt gelingen möge, die Bestrebungen des Vereins auf breitere Grundlage zu stellen durch Beteiligung eines größeren Teiles der Bürgerschaft, sowie der geselligen wissenschaftlichen und beruflichen Vereine. Dankenswerterweise hat sich Bürgermeister Vorgloh bereitgefunden, unter weiterer wertvoller Mitarbeit von Studiendirektor Dr. Minn den Vorsitz zu übernehmen. Auf Einladung des neuen Vorsitzenden fand Dienstag abend in der Funkenburg eine Besprechung statt. Es kam zur Gründung eines Kulturausschusses, in dem die Wege zur Erreichung des Zieles, nämlich „Hebung des Wattenscheider Geisteslebens", besprochen und das Vortragsprogramm für den Winter festgelegt werden soll. Diesem Ausschuß gehören an: Pfarrer Bonne, Probst Hellmich, Prediger Oppenheim, Vertreter des Kunstvereins, der Gesangvereine, des Verkehrsvereins, der Theatervereine, der christlichen und freien Gewerkschaften, der evangelischen und katholischen Lehrerorganisationen. Der Ausschuß nennt sich Ausschuß für städtische Veranstaltungen. Man hat bereits für die nächste Zeit eine Veranstaltung in Aussicht genommen und zwar ist für den 28. September Professor Gregori-Berlin zu einem fröhlichen Abend verpflichtet worden. Wir hoffen, daß es gelingen möge, auch in Wattenscheid das Geistesleben mehr als bisher auf die Höhe zu bringen.

op. **Eine Schlägerei.** Zu einer Schlägerei kam es in der Sommerdellenstraße 46, wo eine in dem Hause wohnende Frau und ihr Sohn von einem Mann, der reichlich Alkohol zu sich genommen hatte, mit einer dicken Latte mißhandelt wurden. Auch die Fensterscheiben schlug der Wüterich ein, so daß die Polizei sofort zur Stelle war und ihn festnahm. Die Mißhandelten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Nur Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste von mehr als 5 Millionen Menschen allein in Deutschland als bestes Zahn- und Mundpflegemittel im Gebrauch. Besondere Vorzüge: 1. macht die Zähne blendend weiß, 2. entfernt häßlich gefärbten Zahnbelag, 3. beseitigt unangenehmen Mundgeruch. Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mark. Man verlange **nur** Chlorodont.

Angeln als Volkssport

von Dr. Fritz Skowronnek

Die Zeiten sind vorüber, in denen jemand, der mit Liebe und Lust angelte, mitleidig belächelt wurde. Aber noch immer spukt in den Köpfen das alte Scherzwort, das die Angel als ein Gerät bezeichnet, an dessen einem Ende ein Regenwurm und am anderen ein Tagedieb hängt.

Weshalb bezeichnet man die Tennis- oder die Fußballspieler nicht auch als Tagediebe? Weil aus diesen Spielen ein ernsthaft betriebener Sport erwachsen ist, der an seine Jünger die höchsten Anforderungen stellt und als Mittel zur Ertüchtigung hoch bewertet werden muß.

Dieselbe Bewertung nimmt auch der Angler für sich in Anspruch. Und vor allem verlangt er, daß seine Tätigkeit als ernsthafter, vollwertiger Sport eingeschätzt wird. Er billigt dem deutschen Publikum die Entschuldigung zu, daß es in seiner großen Mehrzahl keine Ahnung von dem Wesen des Angelsports hat. Haben doch noch vor nicht allzulanger Zeit unsere Witzblätter den Engländer verspottet und verulkt, der in unseren Bächen und Flüssen die schönsten Forellen fing, ohne zu bedenken, daß der Angelsport in England eine Industrie ins Leben gerufen und großgezogen hatte, die mit ihren Erzeugnissen den Weltmarkt beherrschte.

Die Vorbedingung dazu war dadurch gegeben, daß das Angeln in England zum Volkssport geworden war, der an Zahl seiner Anhänger alle anderen Sportarten übertrifft. Dort angelt das ganze Königshaus, der hohe Adel ebenso eifrig wie der Bürger und der Arbeiter!

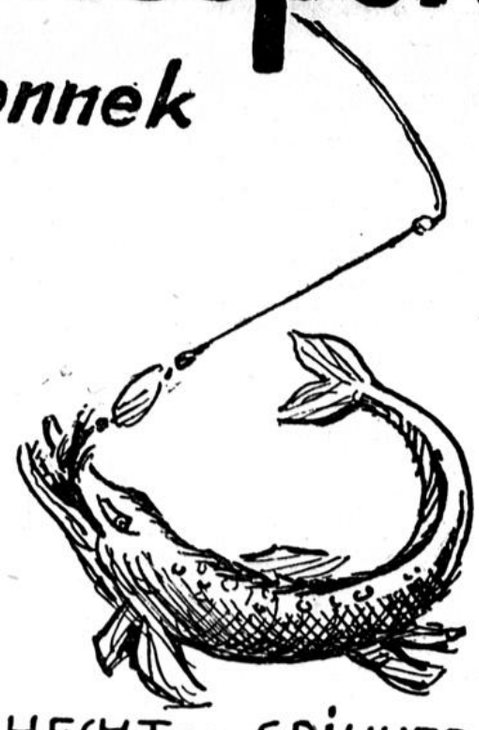
Von diesem Ziel sind wir noch weit entfernt, können jedoch mit Befriedigung feststellen, daß der Angelsport in Deutschland bereits Hunderttausende von Anhängern zählt. Das ist zum größten Teil das Verdienst des Deutschen Anglerbundes, der bei seiner Gründung vor 25 Jahren Hindernisse vorfand, von denen man sich kaum einen Begriff macht. Es galt, die Feindschaft der Berufsfischer zu überwinden, die fast alle Gewässer in Händen hatten und in dem Angler einen unbequemen Eindringling sahen, es galt, die Mißgunst schlecht unterrichteter Behörden zu besiegen, die allen Ernstes versuchten, den jungen Sport durch ein Gesetz zu erdrosseln. Wohl gab es schon damals zahlreiche „Anglervereine", deren Kunst sich darin erschöpfte, Friedfische mit Erbse, Teig und Regenwurm zu fangen, was man jetzt allgemein mit dem Berliner Ausdruck „stippen" bezeichnet. Wie verständnislos sie dem wirklichen Sport, der mit künstlichem Köder die Raub- und die Edelfische Barsch, Hecht, Zander, Forelle, Lachs und Guchen meistert, gegenüberstanden, zeigt am klarsten der Kehrreim eines ihrer Lieder:

„Auf die Rolle pfeifen wir,
Das sind Fatzkereien."

Alle diese Hemmnisse hat der Angelsport durch unermüdliche Propaganda überwunden. Auch die Beeinträchtigung durch den Wettbewerb des Waidwerks, das den Deutschen sozusagen im Blut liegt. Heute kann nicht mehr bestritten werden, daß die Fischwaid der Jagd ebenbürtig, ja in mancher Hinsicht sogar überlegen ist. Dafür nur ein Beispiel! Wenn der Jäger den Finger am Abzug krümmt, dann ist mit dem Schuß, ob er traf oder nicht, die Angelegenheit erledigt, höchstens, daß bei einem Schlumpfschuß noch eine ärgerliche Nachsuche erfolgen muß.

Der Angler kann nicht wie der Jäger sein Wild beschleichen oder aufstöbern, um es zu erlegen, sondern er muß eine nicht geringe Kunst anwenden, um den Fisch zum Anbeißen zu verlocken. Damit ist er jedoch noch nicht gefangen, denn der größere Fisch ist ein wehrhafter Gegner, der tapfer um sein Leben kämpft. Da es nun nicht sportlich wäre, Angelgerät zu verwenden, womit man sozusagen einen Ochsen aus dem Wasser schleppen könnte, kann der Angler den Fisch nicht durch rohe Gewalt besiegen, sondern er muß Geschick und Ausdauer einsetzen, um den beschuppten Gegner müde zu drillen.

Sein bester Verbündeter dabei ist die Rolle, eine Haspel, die, je nach der Fischart, die gefangen werden soll, 30, 50, ja 100 Meter dünne, aber haltbare Seidenschnur trägt. Dadurch kann der Angler dem Fisch, der nach dem Anbiß davonstürmt, Schnur geben und sie dabei leichter oder stärker bremsen, bis der Fisch stillsteht. Dann versucht er ihn heranzuwinden und wiederholt dieses Spiel, bis der Fisch ermattet sich auf den Rücken dreht und ergibt. Nun erst kann er herangeholt und mit dem Käscher unterfangen und ausgehoben werden.



DER HECHT am SPINNER

die Schnur zerreißt oder den Stock zerbricht, weil er nicht die Rolle zu Hilfe nimmt.

„Sah nach der Angel ruhevoll . . ."

Auch die Rute des Sportanglers muß von besonderer Güte, leicht und nahezu unzerbrechlich sein. Diese Eigenschaften werden dadurch erreicht, daß man die drei oder vier Teile der Rute „spließt", d. h. aus keilförmigen Stäben, die aus der harten Wandung des Bambus geschnitten werden, unter hohem Druck zusammenleimt. Neuerdings werden auch vielfach Stahlruten verwendet.

Als Köder braucht der Sportangler für Forelle und Lachs die künstlichen Fliegen, die aus Federn und bunten Seidenfäden in Form und Farbe natürliche Insekten nachahmen. Damit läßt sich die kluge und mißtrauische Forelle nur täuschen, wenn der Angler den Köder so geschickt aufs Wasser fallen läßt, daß sie ein ermattetes niedersinkendes Insekt zu sehen glaubt und blitzschnell zupackt. In demselben Augenblick muß der Angler anhauen, ehe die Forelle ihren Irrtum erkennt und losläßt. Dazu gehört ein scharfes Auge, ein loses Handgelenk und ein blitzschneller Entschluß. Es darf nicht verschwiegen werden, daß die Sportangler sich anfangs recht einseitig einstellten. Sie wollten weder die Verwendung lebender Köderfische zum Fang von Raubfischen, noch den Fang von Friedfischen, wie Blei und Karpfen, mit der festen Grundangel als sportmäßig anerkennen. Damit sprach man der großen Mehrzahl der Angler, hauptsächlich in Norddeutschland, den sportlichen Charakter ab.

Diese Einseitigkeit ist jetzt überwunden und mit Recht, denn für den Kampf mit einem starken Fisch ist es gleichgültig, ob er auf einen natürlichen oder künstlichen Köder gebissen hat. Und wer mit der Grundangel gewärtig sein muß, daß ihm ein schwerer Karpfen anbeißt, der hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm sein Gegner

Wie von den Jägern nur verhältnismäßig wenige Gelegenheit finden, einen Hirsch zu erlegen, so ergeht es der großen Mehrzahl aller Angler, namentlich in Norddeutschland, indem sie auf den Fang der Edelfische verzichten müssen. Das Unglück ist nicht sehr groß, denn der Fang großer Raubfische oder Karpfen, die sehr streitbare Kämpen sind, gewährt denselben Genuß und verlangt dieselben sportlichen Eigenschaften.

Bei der einseitigen Beschränkung auf Edelfische würde das Angeln nie zum Volkssport werden. Das soll und wird jedoch geschehen. Ein großer Teil der Berufsfischer hat mit den Anglern nicht nur Frieden geschlossen, sondern sich mit ihnen befreundet, weil die Opfer, die sie ihrem Sport bringen, ihnen zugute kommen. Und die Mißgunst der Behörden hat sich mit der Zeit in Wohlwollen gewandelt, seitdem das Angeln sich als allen anderen ebenbürtiger, gesundheitsfördernder Sport erwiesen und große volkswirtschaftliche Bedeutung erlangt hat. Denn er trägt und ernährt bereits eine Industrie, die uns nicht nur vom Ausland, von England und Amerika, unabhängig macht, sondern auf dem Weltmarkt zur Geltung gekommen ist.

Deshalb muß das Angeln nicht nur richtig eingeschätzt und bewertet, sondern kräftig gefördert werden, damit es noch mehr als bisher zum Volkssport wird!

Petri Heil!

BEIM FORELLENFANG

Industrie, Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	15. September Geld	15. September Brief	14. September Geld	14. September Brief	Mittelpari.
Holland	Guld.	100%	168,22	168,56	168,23	168,57	0,170
Belgien	Belga	100%	58,45	58,57	58,45	58,57	0,80
Norwegen	Kron.	100%	110,84	111,06	110,89	111,11	1,125
Dänemark	„	100%	112,86	113,08	112,86	113,08	1,125
Schweden	„	100%	112,39	112,61	112,39	112,61	1,120
Italien	Lire	100%	22,85	22,89	22,86	22,90	0,80
England	Pfund	100%	20,41	20,45	20,41	20,45	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,46	16,50	16,46	16,50	0,80
Schweiz	„	100%	80,93	81,14	80,97	81,13	0,80
Spanien	Pes.	100%	70,96	71,10	71,04	71,18	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,19	59,31	59,18	59,30	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,44	12,46	12,44	12,46	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,42	73,56	73,42	73,56	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Der Metallmarkt im August.

Kupfer.

Die Erwartungen einer weiteren Abnahme der Produktion in den Vereinigten Staaten haben in der Juli-Statistik keine Bestätigung gefunden, vielmehr hat die Produktion der Vereinigten Staaten in Raffinade-Kupfer gegenüber dem Vormonat um etwa 5000 sh/To. auf rund 118 000 To. zugenommen. Sie blieb damit allerdings immer noch um 7500 To. hinter der Maiproduktion zurück. Dagegen waren im Juli sowohl die Exporte als auch die heimischen Ablieferungen erheblich geringer als im Vormonat, so daß die Vorräte in Raffinade-Kupfer um annähernd 8000 To. stiegen. Dem steht allerdings ein Rückgang der Rohkupfer-Bestände um etwa 6500 To. gegenüber, so daß sich die gesamten amerikanischen Stocks nur um etwas über 1000 To. erhöhten. Diese Zahlen zeigen, daß eine Ueberproduktion noch immer nicht endgültig beseitigt ist. Infolgedessen war am Londoner Standardmarkt ein Rückgang um 1¼ Pf. Sterl. bis auf 55 Pf. Sterl. eingetreten. Auch am heimischen Newyorker Markt wurde die Notiz, die zu Anfang von 13.25 Cts. bis auf 13.50 Cts. erhöht war, wieder auf 13.25 Cts. ermäßigt. Das Exportkartell, welches seinen Preis bis auf 13.65 Cts. erhöht hatte, hielt bis gegen Ende dieses Monats diese Notiz unverändert. Nachdem jedoch von der zweiten Hand erheblich billigere Offerten auf den Markt kamen, sah es sich genötigt, am 24. eine Ermäßigung auf 13.50 Cts. pro lb eintreten zu lassen.

Zinn

hatte ebenfalls einen stärkeren Rückschlag aufzuweisen. Die Notiz ging hier von 298 Pf. Sterl. bis auf 289 ein Achtel Pf. Sterl. zurück. Da indessen die Londoner Bestände nicht sehr bedeutend sind, sind einem Rückgang der Kurse gewisse Grenzen gesetzt. Die Tatsache aber, daß die Produktion weiterhin im Wachsen begriffen ist, wirkte verstimmend auf den Markt, obwohl die Statistik im Juli entgegen den Erwartungen eine Verringerung der Bestände um etwa 3000 To. aufwies und auch für den laufenden Monat keine Zunahme erwartet wird.

Blei.

Der im vorigen Monat erreichte niedrigste Kurs von 22 dreizehn Sechzehntel Pf. Sterl. wurde gegen Mitte dieses Monats wieder erreicht. Seither ist noch eine weitere Abschwächung bis auf 22¾ Pf. Sterl. erfolgt, während die Notiz zu Monatsanfang 24 drei Achtel Pf. Sterl. lautete. Diese Entwicklung steht durchaus in einem Mißverhältnis zu der Newyorker Preiskurve. Dort ist der Kurs zu Monatsanfang auf 6.75 Cts. erhöht worden und hielt sich seither auf diesem Niveau, ein Zeichen, daß die Absatzverhältnisse dort günstiger lagen. Dies ist wohl daraus zu erklären, daß in Europa in dem letzten Monat besonders große Mengen von Ueberseе an den Markt gekommen sind, die nicht absorbiert werden konnten, zumal, da in England und auch in Frankreich die Aufnahmefähigkeit viel zu wünschen übrig läßt. Jedenfalls sind die europäischen Vorräte infolgedessen weiter gestiegen. Allerdings sollen sie sich größtenteils in festen Händen befinden.

Zink.

Die im vorigen Monat erfolgte Erhöhung ging im August ebenfalls vollständig verloren. Gegenüber dem Preis von Monatsbeginn in Höhe von 29 fünf Sechzehntel Pf. Sterl. ist eine Senkung um mehr als 1.10 Pf. Sterl. eingetreten. Im Gegensatz zu Blei ist hier jedoch auch die Newyorker Notiz zurückgegangen, allerdings nur von 6.40 Cts. auf 6.325 Cts. Die amerikanische Julistatistik zeigt, daß auch in diesem Metall die dortige Situation günstig zu sein scheint im Vergleich zu der europäischen. Die amerikanischen Vorräte haben um 4500 To. abgenommen, bei einem Rückgang der Produktion um etwa 2000 To. In Europa war der Verbrauch mit Ausnahme von Deutschland recht mäßig. Die Ankündigung, daß in Belgien die Produzenten ein Zentralverkaufsbüro errichtet haben, konnte bisher keine wesentliche Anregung bringen.

---

* **Deutsche Bergwerkssachverständige in Rußland.** In Leningrad sind die deutschen Bergwerkssachverständigen Professor Heise, Herbst und Bolmar zu einer Besprechung verschiedener technischer Probleme mit Vertretern des Don-Kohlen-Trusts eingetroffen. Es handelt sich um die maschinellen und förder-technischen Einrichtungen neuer großer Kohlenbergwerke im Dongebiet, von denen jedes einzeln eine Jahresproduktion von mehreren hunderttausend Tonnen haben soll. Aus Leningrad begeben sich die Sachverständigen nach Charkow zu einer Ingenieurkonferenz, wo die schon ausgearbeiteten Projekte an Ort und Stelle einer Prüfung unterzogen werden sollen. Besondere Beachtung wird den Anlagen zur Verhütung von Bergwerkskatastrophen geschenkt; es sollen diese nach den neuesten Erfahrungen ausländischer Betriebe eingerichtet werden.

* **Ueberzeichnung der Amerikaanleihe der Deutschen Bank.** Die durch ein von dem Bankhaus Dillon Read u. Co. geführtes Bankensyndikat zum Kurse von 99½ Prozent aufgelegten 25 Millionen Dollar 6 prozentige Treuhänder-Noten der Deutschen Bank sind mehrfach überzeichnet worden. Die Zeichnungslisten wurden bereits eine Stunde nach Eröffnung der Zeichnung geschlossen.

* **Bank für elektrische Werte A.-G. in Berlin.** In der ordentlichen Generalversammlung wurde der Abschluß genehmigt, der mit einem Gewinn von 2 467 940 ℳ 93 ₰ abschließt. Die Versammlung genehmigte die Verteilung von 10 Proz. Dividende auf die Stammaktien und von 4,5 Proz. auf die Vorzugsaktien. Der Geschäftsgang ist befriedigend.

* **A.-G. für Kohleverwertung, Essen.** Von zuständiger Seite wird uns erklärt, daß die Gesellschaft bisher Gaslieferungsverträge zum Abschluß gebracht oder doch bis auf bloße Formalien abgeschlossen hat, die etwa 200 Mill. Kubikmeter jährlich ausmachen. Mit dem Bau der erforderlichen Anlagen soll jetzt begonnen werden. Die erforderlichen Bauaufträge sind bereits vergeben worden und ebenso sind erhebliche Röhrenaufträge erteilt worden.

* **Einschränkung der Kohlenverkaufsbeteiligung beim Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat.** Die bisherige Einschränkung der Verkaufsbeteiligung beim Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat soll, wie wir hören, ab 1. Sept. für Kohlen von 40 auf 46 Proz. und für Briketts von 62,5 auf 66 Proz. erhöht werden. Die Einschränkung der Verkaufsbeteiligung für Koks soll mit 62,5 Proz. zunächst unverändert bleiben.

* **Die Roheisenerzeugung des Deutschen Reichs im Monat August.** Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller stellte sich die Roheisenerzeugung des Deutschen Reichs im Monat August auf 1 115 503 Tonnen gegen 1 108 893 To. im Vormonat und 850 249 To. im August 1926. Hiervon entfielen auf Rheinland und Westfalen 881 767 To. (im Vormonat 876 965 To.), Sieg-, Lahn-, Dillgebiet und Oberhessen 64 378 To. (65 436 To.), Schlesien 26 835 To. (25 888 To.), Nord-, Ost- und Mitteldeutschland 114 841 To. (112 731 To.), und Süddeutschland 27 682 To. (27 873 To.). Auf die einzelnen Sorten entfallen: Hämatit-Roheisen 73 384 To. (81 607 To.), Gießerei-Roheisen 104 935 To. (91 757 To.), Gußwaren 1. Schmelzung 4164 To. (3814 To.), Bessemer Roheisen (saures Verfahren) 584 To. (1228 To.), Thomas Roheisen (bas. Verfahren) 693 007 To. (687 783 To.), Stahleisen, Spiegeleisen, Ferromangan, Ferrosilizium 237 560 To. (241 135 To.), Puddeleisen 1369 To. (1569 To.).

-hm- **Erhöhte Dividenden bei Hoesch und Köln-Neuessen.** In den Aufsichtsratssitzungen dieser beiden durch Interessengemeinschaft verbundenen Gesellschaften, Hoesch A.-G. in Dortmund und Köln-Neuessener Bergwerksverein in Essen wurden die Bilanzen für den 30. Juni 1927 vorgelegt. Die Hoesch A.-G. verzeichnet 7 107 071 Mk. und der Köln-Neuessener Bergwerksverein 4 007 353 Mk. Abschreibungen. Auf Grund der Interessengemeinschaft ergibt sich ein Reingewinn von 9 492 389 Mk. Den am 13. bezw. 14. Dezember einzuberufenden Generalversammlungen soll für Hoesch eine Dividende von 8 Prozent und für Köln-Neuessen eine solche von 9 Prozent vorgeschlagen werden. Um Mittel für die erforderlichen Neu- und Umbauten zur Erweiterung der Betriebe bereitzustellen, soll den Generalversammlungen vorgeschlagen werden, das Aktienkapital um zusammen 16 Millionen Mark zu erhöhen. Von den neuen Aktien werden 13,5 Millionen Mark von einem unter Führung des Schaaffhausenschen Bankvereins stehenden Konsortium zum Kurse von 130 Prozent mit der Verpflichtung übernommen, dieselben den alten Aktionären zum gleichen Kurse zuzüglich Börsenumsatzsteuer derart anzubieten, daß auf nom. 2400 ℳ alte eine neue Stammaktie zu 600 ℳ entfällt. Die restlichen 2,5 Millionen neue Aktien werden von den beiden Gesellschaften zunächst gegenseitig übernommen.

* **Preiserhöhung für Kupferfabrikate.** Mit Wirkung ab 12. September hat der Grundpreis für Kupferfabrikate eine Erhöhung um 2 ℳ je 100 Kg. erfahren. Kupferschalen kosten nunmehr 274 ℳ (272) die 100 Kg. Die Preise sind Großhandelspreise bei Werkslieferungen.

* **Hamburgische Elektrizitäts-Werke A.-G. in Hamburg.** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Bruttogewinn von 41 486 395.78 ℳ, dagegen erforderten Betriebsunkosten 9 720 265.71 ℳ, Verwaltungsunkosten 3 237 884.01 ℳ, Pachten und Abgaben 4 309 981.95 ℳ, Steuern 3 656 925.80 ℳ, Disagio und Unkosten der Dollar-Anleihe 1 000 000 ℳ, Zinsen 1 448 734.98 ℳ, Beamten- und Arbeiterunterstützungskasse 100 000 ℳ und Abschreibungen 5.5 Mill. Einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr verbleibt ein Reingewinn von 12 681 072.92 ℳ. Hieraus werden 10 Proz. Dividende auf die Stamm- und Vorzugsaktien verteilt, 600 000 ℳ Gewinnanteile und Gratifikationen gezahlt und 339 757.65 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen. Die Reingewinnabgabe an den Hamburgischen Staat beträgt 5 140 461.67 ℳ. Im Bericht des Vorstandes heißt es: Das abgelaufene Geschäftsjahr zeigt eine erfreuliche Weiterentwickelung unserer Gesellschaft. Insbesondere hat die Belebung der industriellen Tätigkeit, die im Frühjahr dieses Jahres einsetzte und zu einer nicht unbeträchtlichen Abnahme der Arbeitslosigkeit führte, den Stromabsatz günstig beeinflußt. So betrug der Stromabsatz 249 696 113 kWh. gegen 220 174 293 kWh. im Vorjahr.

* **Mitteldeutsche Elektrizitätswerke A.-G. in Saalfeld.** Die Schapiro-Gruppe hat diese in Konkurs befindliche Gesellschaft käuflich erworben. Man beabsichtigt, den Betrieb in nächster Zeit wieder aufzunehmen.

* **Lahmeyer Elektrizitäts A.-G. in Frankfurt a. M.** Der Aufsichtsrat schlägt die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (i. V. 9 Prozent) vor bei einem Reingewinn von 2,01 Mill. Mk. Die Gesellschaft hat mit der Schweizerischen Kreditanstalt und der Bank für elektr. Unternehmungen in Zürich eine 6 proz. Anleihe von 15 Mill. schweiz. Franken mit einer Laufzeit von 25 Jahren abgeschlossen. Der Einzahlungskurs beträgt 93 Prozent, der Rückzahlungskurs für die ersten 15 Jahre 102 Prozent und für die letzten 10 Jahre 101 Prozent.

* **Hartung A.-G. Berliner Eisengießerei u. Gußstahlfabrik in Berlin-Lichtenberg.** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Bruttogewinn von 1 055 963 Mk. Geschäftsunkosten erforderten 675 081 Mark, Soziale Lasten 95 219 Mk., Abschreibungen 134 974 Mk. Es verbleibt ein Gewinn von 166 829 Mark, woraus 4 Prozent (6 Prozent) Dividende verteilt und 15 828 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. In den ersten vier Monaten des neuen Jahres habe eine starke Nachfrage nach Guß eingesetzt, die durch Erneuerung und Erweiterung der Betriebsanlagen voll befriedigt werden konnten.

* **Deutsch-Atlantische Telegraphen-Gesellschaft Berlin.** In der Börsenkundmachung heißt es: Aus Anlaß der Inbetriebnahme des neuen Azorenkabels wird eine weitere Besserung der Geschäftslage der Gesellschaft erwartet, so daß für das laufende Geschäftsjahr die Verteilung einer angemessenen Dividende aller Voraussicht nach möglich sein wird.

* **J. P. Bemberg A.-G. Barmen.** Zu der von Berlin verbreiteten Meldung, wonach eine im Laufe des Monats September stattfindende Aufsichtsratssitzung 12 Proz. Dividende vorschlagen werde, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß dieser Satz das Mindeste darstellt, was die Verwaltung vorschlagen wird. Die Aufsichtsratssitzung findet diesen Monat noch nicht statt, weil das Geschäftsjahr erst Ende dieses Monats zu Ende geht. Aus diesem Grunde könne Positives über die Bembergdividende noch nicht gesagt werden, vermutlich aber dürfte sie höher als 12 Proz. werden (i. V. 8 Proz. Dividende und nicht 6 Proz., wie vom Berlin verbreitet).

* **Deutsche Gasolin A.-G.** Diese zum J. G. Farben-Konzern gehörende Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr wieder mit einem Verlust von ca. 2,7 Mill. Mk. ab. Der Verlust soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* **Minimax A.-G. in Berlin.** In der Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß vorgelegt. Derselbe schließt mit einem Gewinn von 272 163 ℳ ab. Es wurde beschlossen, der am 24. Okt. stattfindenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. auf die Stammaktien und von 9 Proz. auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen

* **Kronprinz A.-G. für Metallindustrie in Ohligs.** Wie verlautet, ist die Gesellschaft in den Abteilungen für Fahrradbestandteile, Automobilbestandteile sowie in der Bohrabteilung bei voller Belegschaft zufriedenstellend beschäftigt. Die Belegschaft hat gegenüber der Vorkriegszeit eine Zunahme von ein Drittel erfahren.

* **Voigt u. Haeffner A.-G. in Frankfurt.** Im Zusammenhang mit den in den letzten Tagen erfolgten starken Ankäufen von Aktien dieser Gesellschaft plant die Gesellschaft Abwehrmaßnahmen. Es soll eine a. o. H.-V. einberufen werden, die über Ausgabe neuer Stammaktien beschließen soll. Dieselben sollen in sichere Hände gegeben werden, wodurch die Stammaktienposition der Verwaltung eine Verstärkung erfahren würde.

* **Deutsche Rechenmaschinen-Werke A.-G. in Leipzig.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr nach Abschreibungen in Höhe von 71 866 Mk. mit einem Verlust von 97 188 Mk. ab, der durch die vorgenommene Sanierung ausgeglichen ist.

* **Terra Film A.-G. in Berlin.** In der HV. wurde die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. beschlossen. Die Versammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 2 auf 3 Mill. ℳ. Die neuen Aktien werden den Aktionären derart angeboten, daß auf 200 Mark alte Aktien 300 ℳ neue zum Kurse von 110 Proz. entfallen.

* **Gründung einer Tuchkredit e. G. m. b. H.** In Berlin wurde unter der Firma „Tuchkredit-Genossenschaft m. b. H." eine neue Gesellschaft gegründet, deren Zweck die Finanzierung der Außenstände der Tuchgroßhändler ist. Durch einen Vertrag mit der Kreditanstalt für Verkehrsmittel A.-G. in Berlin hat sich die Gesellschaft die erforderlichen Kredite gesichert.

* **Hamburger Allgemeine Versicherungs-A.-G. von 1918 in Hamburg.** Die H.-V. beschloß, 10 Prozent des eingezahlten Kapitals (300 000 Mk.) als Dividende an die Aktionäre zu verteilen und das Aktienkapital um 1,8 auf 3 Mill. Mk. zu erhöhen. Die Aktien haben in Zukunft einen Nennwert von je 100 Mk. Die Firma wurde geändert in Hamburger Allgemeine Versicherungs-A.-G.

Berliner Börsenbericht.

Nicht einheitliche Entwicklung.

Berlin, 15. Sept.

In dem Bestreben, ihre Engagements möglichst kurzfristig glattzustellen, hatte die Spekulation, die sich gestern gegen Schluß der Börse etwas stark nach oben engagiert hatte, in Frankfurt und im heutigen Vormittagsverkehr eher Abgabeneigung bekundet. Die gesprochenen Vormittagskurse lagen etwa 1—2 Proz. niedriger, erfuhren aber zum offiziellen Beginn eine Korrektur nach oben, ohne daß das Geschäft einen größeren Umfang annahm. Neue allgemeine Anregungen lagen kaum vor. Die festere Welle geht eher von Spezialwerten aus, wobei Farben auf Käufe eines größeren Privatbankhauses (es können dies natürlich auch Deckungen sein) wieder die erste Rolle spielten. Bei uneinheitlicher Kursentwickelung überwogen im allgemeinen 1—3 prozentige Steigerungen. Ueber den Durchschnitt hinaus befestigt lagen einige Schiffahrtswerte, Hansa plus 4 Proz., Hamburg-Südamerika fast 10 Proz. höher, Köln-Neuessen und Hoesch Stahl in Erwartung einer Kapitalserhöhung, Gebr. Körting plus 4 Proz., Schubert und Salzer plus 5 Proz. usw. Die 7 Proz. niedriger einsetzenden Stolberger Zink konnten im Verlauf den größten Teil ihres Verlustes wieder einholen. Dagegen scheint das Interesse für Voigt u. Häffner nachgelassen zu haben, die Aktien lagen etwa auf Frankfurter Abendbasis 12 Proz. unter gestrigem Schluß. Anleihen veränderten sich nur wenig. Ausländische Renten waren geteilt und zur Schwäche neigend. Weiter fest Anatolier, auch Oesterreichische Prioritäten und Ungarn bleiben eher gesucht. Bemerkenswert war die feste Haltung der

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 15. Sept.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	5400	5650
Alte Hase	310	—	Gottessegen	—	—
Caroline	2100	2175	Heinrich	5200	5350
Carolus Magnus	—	11000	Joh. Delmelsb.	1750	—
Constantin d. Gr.	50000	—	König Ludwig	39000	40500
Diergardt	4400	4650	Langenbrahm	18750	19500
Ewald	20750	22000	ver. Schür. Char.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	1950	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	75,0	78,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	154,0	155,5	Niederrh. Berg.	88,5	90,5
Harpen. Bergw.	207,0	208,0	Köln-Neuessen	152,0	152,5
Lothring. Bergb.	98,5	99,5			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	—	—	Vesta	—	—
Bruckd. Nietleb.	4600	4800	**Aktien**		
Gute Hoffnung	2750	2950	Zukunft	192,0	194,0
Leonhardt	8500	—	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandersha	—	—	Hindenburg	7550	7850
Asse	3500	3600	Hope	2500	2600
Beienrode	600	620	Hugo	—	—
Bergmannssegen	12000	13250	Hüpstadt	—	—
Braunsch. Lüne.	2400	2550	Immenrode	—	—
Burbach	2275	2350	Johannesha II	1000	—
Carlsfund	1650	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	—	—	Mariaglück	2200	2400
Desdemona	—	—	Neustassfurt	—	7700
Einigkeit	2775	2850	Oberhof	3300	—
Erichssegen	5000	5200	Ransbach	1050	1175
Felsenfest	—	—	Reinhardsbrunn	3300	—
Friedrichroda	2000	—	Rössing-Barnt.	4750	—
Fürstenhall	4000	—	Sachsen-Wolm.	—	—
Gebra	—	—	Salzmünde	410	410
Glückauf Sond.	6600	—	Schwarzburg	1025	1125
Gross. Wilh. Er.	1600	—	Siegfried I u. II	2275	2330
Günthershall	950	—	Siegfried Gies.	7600	7900
Hansa Silberb.	2975	3100	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	300	330	Volkenroda	2550	2750
Heiligenroda	—	—	Walbeck	500	—
Heimboldhaus.	—	—	Wilhelmshall	3000	3200
Herfa	—	—	Wilh.-Oelsburg	675	715
Heringen	1250	—	Wintershal	—	—
Hildasglück	—	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	75,0	78,0	Krügershall	141,0	143,0
Hallesche Kali	140,0	000,5	Niedersachsen	119,5	123,0
Hannover Kali	57,0	60,0	Rennenberg	0,0	0,0
Heidburg Vorz.	77,5	80,0	Salzdethfurt	0,0	0,0
Friedrichshall	147,0	149,0	Wittekind	85,0	87,0
Kali-Industrie	167,0	170,5			

Unnotierte Werte in Proz.

alcke Masch.	125,0	129,0	Kabel Rheydt	179,5	183,5
Dahlbusch	136,0	138,5	Uerding. Wagg.	148,0	152,0
Deutsch Lux	0,0	0,0	Rh.-W. Elektr.	183,0	0,0
Dortm. Ritterbr.	344,0	0,0	Schleg. Brauer.	0,0	0,0

Berliner Börsenkurse vom 15. September 1927

	15.	14.		15.	14.		15.	14.		15.	14.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	000,0	125,0	Hösch Stahlw.	181,0	173,7	Rhein. Braunk.	252,5	243,7
Barmer Bankv.	146,0	142,2	Chem. F. Heyden	128,0	126,0	Hohenloho	23,9	29,0	Rhein.-Metallw.	00,0	—,
Berl. Handelsges.	253,0	245,0	Chem. Ind. Gels.	78,0	70,0	Holzmann Phil.	199,7	195,0	Rh.-Nassau Berg.	—,	—,
Comm.u.Privatb.	176,5	172,7	Cont. Caoutsch.	117,5	117,0	Howaldswerke	0,0	0,0	Rhein. Stahlw.	200,0	192,7
Darmstädt. Bank	233,0	228,0	Daimler Mot.	122,0	117,5	Humboldt Masch.	40,0	40,0	Rhein. Textil	83,0	81,5
Deutsche Bank	165,7	156,2	Delmenh. Linol	0,0	0,0	Ilse Bergbau	253,7	253,5	Rh.-Westf. Kalk	160,2	160,0
Disconto-Ges.	156,0	161,5	Dessauer Gas	198,7	194,2	Junghans Gebr.	106,7	124,5	Rh.-Westf. Elekt.	184,7	183,0
Dresdner Bank	165,5	160,0	Dtsch.-Atl. Tel.	111,0	111,2	Kahla Porz.	106,5	103,0	Rh.-Westf. Sprz.	116,0	110,0
Reichsbank	172,0	172,5	Dtsch. Luxemb.	0,0	00,0	Kali Aschersleb.	175,5	169,5	Riebeck Montan	181,5	177,0
			Dtsch. Erdöl	154,5	147,7	Kalker Masch.	58,0	58,0	Rombach. Hütte	—,0	0,0
Brauereiaktien:			Dtsch. Gl. u. Spieg.	8,5	8,5	Klöckner	155,0	151,2	Rosenth. Porz.	116,5	115,0
Schulth. Patzenh.	412,0	408,0	Dtsch. Jute Spin.	152,0	150,0	Knorr-Bremse	176,7	177,7	Rositzer Braunk.	196,0	194,5
Boch. Viktoria	160,0	159,0	Dtsch. Kabel	103,0	100,7	Köln-Neuessen	180,5	174,8	Rositzer Zucker	84,0	84,2
Dortm. Aktien	239,0	236,0	Deutsche Kali	000,0	0,0	Köln-Rottweiler	—,	—,	Rütgerswerke	97,0	94,0
Dortm. Ritter	345,0	343,0	Deutsche Masch.	89,8	86,5	Körting Gebr.	100,0	97,0	Sachsenwerk	118,0	117,5
Dortm. Union	279,5	278,5	Dtsch. Schachtb.	110,0	000,0	Küppersbusch	197,0	196,0	Sächs. Cartonf.	40,2	40,2
Glücke, Gelsenk.	148,0	145,0	Dtsch. Steinzeug	254,0	247,0	Lahmeyer & Co.	178,7	172,5	Salzdetfurth	247,0	241,5
Müser Langendr.	0,0	0,0	Dresd. Gardin.	140,0	139,0	Laurahütte	83,5	82,6	Serotti Schokol.	187,5	184,7
Schleg. Bochum	242,0	241,0	Dürkopp	81,0	80,2	Lindes Eismasch.	154,0	153,0	Scheidemandel	28,2	26,7
Wicküler Küpp.	000,0	000,0	Dynamit Nobel	145,5	141,7	Lothr. Portl.-C.	—,	—,	Schering	230,0	230,0
			Eintr. Braunk.	171,2	168,2	Linke-Hoffmann	0,0	0,0	Schuckert Co.	203,2	196,0
Schiffahrtsaktien			Elektr. Lief. Kraft	203,5	203,0	Ludw. Loewe	273,7	269,7	Schwelm. Eisen	184,0	184,0
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0,0	Ernemann-W.	0,0	0,0	Lüdensch. Met.	118,0	118,5	Seebeck Schiff	0,0	000,0
Hamb.-Am. Pak.	151,7	146,2	Eschw. Berg	218,0	215,0	Magdeb. Bergw.	119,5	114,0	Siegen-Sol. Guss	59,0	59,0
Hamb.-Südamer	227,0	218,7	Essener Steink.	163,5	159,5	Mannesm. Mulag	0,0	0,0	Siemens-Halske	292,5	285,5
Hansa-Dampf.	230,0	000,0	Faber Bleistift	75,0	75,0	Mannesmann	177,2	172,5	Stettiner Vulkan	32,4	31,0
Kosmos	0,0	0,0	Fahlb. List & Co.	132,2	131,0	Mansfeld. Bergb.	128,0	123,5	Stöhr Kamm.	151,2	150,0
Nordd. Lloyd	151,6	147,2	J. J. Farbenind.	305,5	296,8	Mark. Portl.-C.	—,	0,0	Stoewer Nähm.	64,2	61,7
			Feldmühle Pap.	221,0	215,1	Masch. Baum	130,0	126,0	Stolberg Zink	246,8	243,0
Industrieaktien:			Felten u. Guill.	138,2	136,5	Masch. Buckau	165,0	162,0	Stollwerck	137,0	137,4
Aachener Leder	0,0	0,0	Flender Brücken	0,0	0,0	Masch. Kappel	11,0	11,0	Thale Eisen	—,	0,0
Adlerwerke	116,7	144,0	Flensb. Schiffsb.	115,0	115,0	Mayer Herm. T.	172,0	170,5	Thoerls Gbl	102,0	104,8
Alexander-Werk	64,5	64,0	Gaggenau, Eisen	52,7	52,0	Mech. Web. Lind.	275,0	271,7	Tietz Leonh.	160,0	154 0
Allg. Elektr.-Ges.	183,2	179,5	Gelsenk. Bergw.	154,2	150,6	Dr. Paul Meyer	—,	—,	Tuchf. Aachen	137,7	135,5
Ammendorf. Pap.	258,0	256,0	Gelsk. Gusstahl	0,0	0,0	Meyer Kauffm.	87,5	84,0	Union Bauges.	97,5	96,0
Anglo Continent.	00,0	000,0	Gerresh. Glash.	146,0	145,0	Mix & Genest	149,7	147,7	V. Disch. Nickel	172,2	172,0
Annener Gusst.	00,0	000,0	Ges. f. elektr. U.	268,0	262,0	Motoren Deutz	69,5	68,7	V. Glanzst. Elbf.	713,0	692,0
Augsb. Nürnberg	141,0	142,7	Gladb. Textil	0,0	0,0	Mülh. Bergw.	154,0	152,5	Vogtländ. Masch.	86,0	88,2
Balcke Masch.	128,0	125,0	Gladb. Wollind.	210,5	210,0	Nation. Autom.	120,0	118,7	Vorwohl. Pfl.-C.	182,7	182,0
Bamag	45,2	46,5	Glas Schalke	152,0	150,2	Neckarwerke	144,0	140,0	Wanderer Fahr.	261,0	259,5
Baroper Walz	120,0	125,0	Goldschmidt	131,2	129,7	Neptun Schiffsw.	—,	—,	Warst. Gruben	145,0	151,0
Beralt A.-G.	93,5	95,0	Görlitz. Waggon	21,5	20,7	Niederlaus. Kohl.	171,0	170,0	Weser A.-G.	—,	—,
Bedburger Woll	0,0	0,0	Gothaer Waggon	0,0	0,0	Nordd. Wollkäm.	173,5	166,5	Westereg. Alkali	184,5	179,2
Bemberg Bmw.	590,0	580,0	Gritzner Masch.	114,7	114,0	Oberschl. Bed.	99,5	96,9	Westf. Dinnendl.	86,0	85,2
Bergm. Elektr.	192,5	189,7	Hackethal Draht	95,0	95,0	Oberschl. Caro	—,	—,	Westf. Drahtw. L.	00,0	00,0
Bing Nürnberg	00,0	00,0	Hannov. Masch.	109,0	109,0	Oberschl. Koks	107,7	103,2	Westf. Kupfer	70,0	69,0
Boch. Gusstahl	0,0	0,0	Hannov. Waggon	0,0	—,	Oeking Stahlw.	43,8	44,0	Wicking Zement	157,0	158,7
Bühler u. Co.	0,0	0,0	Hansa-Lloyd	00,0	00,0	Orenst. & Koppel	137,0	133,0	Widdrath Leder	00,0	00,0
Bösperde Walz.	65,0	62,0	Harburger Eisen	122,2	120,5	Osnabr. Kupfer	00,0	0,0	Witten. Gussst.	54,5	54,5
Braunk. u. Brikett	188,0	187,7	Harkort Bergw.	30,0	29,2	Phoenix Bergw.	112,4	109

ausländischen Bahnaktien, von denen Baltimore und Kanada etwa 1 Proz. höher liegen. Im weiteren Verlaufe blieb die Tendenz leichten Schwankungen ausgesetzt. Zu den anfänglichen Favoriten kamen noch einige Bankaktien unter Führung der Deutschen Bank, bei der das gute Anleihe-Ergebnis nachwirkte. Der Kassamarkt lag überwiegend fester. Die Kurserhöhungen betrugen 1 bis 3 Proz. im Durchschnitt. Gegen Schluß wurde es allgemein ruhiger. Die Kurse gaben um 1—2 Proz. unter die höchsten Tageskurse nach, zum Teil gingen die Tagesgewinne sogar ganz verloren. Voigt u. Häffner schlossen 13 Proz. unter Anfang zu 195. Am Pfandbriefmarkt war die Haltung geteilt. Liquidationspfandbriefe und -Anteile liegen zum größten Teil fest. Das Devisenangebot ist auch heute ziemlich stark. Der Dollar ermäßigte sich auf 4.2015, das Pfund blieb international fest, während sich Madrid und Oslo etwas abschwächten. Am Geldmarkt hat sich der Satz für Tagesgeld, das am heutigen Zahltag gesuchter war, auf 5—7 Proz. erhöht. Monatsgeld unverändert 7—8¾ Proz., Warenwechsel 6 ein Achtel bis 6 drei Achtel Proz., und auch der Privatdiskont blieb mit 5 sieben Achtel Proz. unverändert. Im Verlauf der Börse nahm die Umsatztätigkeit zu. Das Geschäft wurde allgemein lebhafter, besonders Spezialwerte hatten weitere 1—3 prozentige Gewinne zu verzeichnen. Auch die übrigen Werte blieben unter Schwankungen fest.

Essener Kuxenbörse.

Gut behauptet, teils befestigt.

Essen, 15. Sept.

Die Essener Kuxenbörse zeigte im allgemeinen eine gut behauptete, zum Teil etwas befestigte Haltung, wenn auch das Geschäft keinen größeren Umfang annahm. Von Kohlenkuxen lagen Ewald, König Ludwig und Langenbrahm ziemlich preishaltend, während Graf Schwerin und Diergardt eine kleine Aufbesserung von etwa 200 RM. erfuhren. Zu größeren Umsätzen kam es in Heinrichkuxen, die auf unveränderter Preisgrundlage ihren Besitzer wechselten. Kleinerer Verkehr zeigte sich in Caroline. Von Kohlenaktien waren Lothringen und Niederrheinische Bergwerk zu gestrigen Preisen im Verkehr. Dahlbusch und Adler Kohle waren um 3 Prozent bezw. 2 Prozent gebessert. Braunkohlenwerte lagen ohne nennenswerte Veränderungen. Eine Ausnahme machten Bruckdorf Nietleben, die gegen gestern ihren Geldkurs um ca. 200 RM. erhöhen konnten. Auf dem Markt für Kalikuxe interessierten Burbach und Volkenroda, letztere gewannen 75 RM. Sonst sind noch zu nennen bei einigen Umsätzen Asse, Braunschweig Lüneburg, Beienrode und Einigkeit, sowie Habighorst und Siegfried 1, ohne daß größere Kursveränderungen zu verzeichnen waren. Von Kaliaktien waren Kali Industrie bei einigem Geschäft 1,5 Prozent gebessert. Krügershall, Niedersachsen und Wittekind wurden zu letzten Preisen gehandelt. Höher gesucht waren dagegen Adler Kali und Hallesche Kali. Von Industriewerten waren Sachtleben um 5 Prozent gesteigert. Auch Kabel Rheydt und Rheinische Linoleum waren um einige Prozent gebessert. Für Gebr. Alsberg wurden gestrige Preise geboten. Das übrige Marktgebiet lag ziemlich unverändert. Die nächste Börse findet am Freitag, 16. Sept., in Düsseldorf statt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 15. Sept.

Der Markt nahm heute einen außerordentlich ruhigen Verlauf. Das Angebot aus der Provinz, besonders von Weizen, war etwas reichlicher, die Mühlen bekundeten aber angesichts des wieder schlechteren Mehlabsatzes ziemlich starke Zurückhaltung. Die Offerten für Auslandsbrotgetreide waren leicht ermäßigt, auf dem niedrigeren Niveau fanden auch wieder einige Umsätze statt. Am Lieferungsmarkt waren sowohl Weizen als auch Roggen bei geringsten Umsätzen um eine halbe bis eine Mark im Preise rückgängig. Weizen- und Roggenmehl hatten bei unveränderten Forderungen sehr ruhiges Geschäft. Hafer ist weiter fest gehalten, die bessere Nachfrage erstreckt sich nunmehr auch auf Mittelqualitäten, so daß nur noch allergeringste Sorten vernachlässigt sind. Wintergerste ist knapp offeriert und rege begehrt. Sommergerste begegnet hier in feinsten Braugualitäten größerem Interesse.

Getreidemarkt.

Dortmund, 15. Sept. Es wurden notiert: Inl. Weizen 26,50 *M*, inl. Roggen 24,50 *M*, pommerscher Weißhafer 24,25—24,50 *M*, ausl. Weizen 30 bis 32 *M*, ausl. Roggen 26,50—27 *M*, ausl. Hafer 24 bis 27 *M*, ausl. Gerste 23—24 *M*, Plata-Mais 19,50 *M*, Cinquantino 20—20,50 *M*, Bäckermehl 37,25—38 *M*, Roggenmehl 35,25—35,50 *M*, ostdeutsches Roggenmehl 34,50 *M*, Weizenkleie 14—14,50 *M* die 100 Kilogramm franko Dortmund. Tendenz: Inl. Weizen vernachlässigt, inl. Roggen, trockene Ware, gesucht.

Aus den Provinzen.

Schweres Autounglück bei Osterath.

Krefeld, 15. Sept. Heute morgen gegen ½5 Uhr ereignete sich zwischen Meererbusch und Osterrath ein schweres Autounglück. Ein Auto fuhr in eine Gruppe von acht Personen, die von einer Hochzeitsfeier von Strümp bei Osterath kamen. Hierbei wurde der 26jährige Landwirtssohn Giehlen und seine 13jährige Schwester getötet. Der Vater Giehlen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist, wogegen die Mutter nur leichtere Verletzungen erlitt. Der Führer fuhr davon; man konnte weder den Führer noch die Autonummer ermitteln.

Zu dem Autounglück werden von zuständiger Stelle noch folgende Einzelheiten gemeldet: Heute morgen gegen 4 Uhr kehrte die Familie Giehlen von Osterath in Begleitung mehrerer Bekannter von einer Hochzeitsfeier im benachbarten Strümp heim. Die Gesellschaft machte den Weg zu Fuß und kam von Meererbusch, um sich zu ihrer in Bovert gelegenen Wohnung zu begeben. Die Leute gingen in zwei Gruppen, und zwar 6 Personen gingen vor und zwei Personen folgten in einiger Entfernung. Diese letzteren wichen einem Auto, wovon sie überholt wurden, aus und nahmen wahr, daß dieses Auto auf der Straße schlangenförmig hin- und herfuhr. Kurz darauf vernahmen sie furchtbare Schreie. Das Auto war in die Gruppe der 6 Personen gefahren. Hinzugekommen, sahen sie die furchtbare Größe des Unglücks. Zwei Kinder der Familie Giehlen, ein 28 Jahre alter Sohn und eine 13jährige Tochter, lagen auf der Stelle tot. Der Vater und die Mutter lagen schwer verletzt in ihrem Blute. Aerztliche Hilfe war schnell zur Stelle und die sofort herbeigeeilte Sanitätskolonne Osterath schaffte die Schwerverletzten im Auto zum städtischen Krankenhaus in Krefeld. Bei der Einlieferung starb der 60 Jahre alte Jakob Giehlen, der Vater der beiden tödlich Verunglückten. Bei der Ehefrau besteht glücklicherweise Lebensgefahr nicht. Die Augenzeugen berichten, daß es sich bei dem Auto um einen schweren Lieferwagen handelt. Dieses Auto fuhr, ohne sich im geringsten um das verursachte Unglück zu kümmern, in rasendem Tempo davon. Allem Anschein nach muß der Autolenker betrunken gewesen sein oder geschlafen haben.

Gelsenkirchen, 15. Sept. **Festnahme eines gefährlichen Betrügers.** Im August wurde in Zeitungen wiederholt vor einem Schwindler gewarnt, der sich an Schwestern und Kindergärtnerinnen heranmachte und sich Lehrer Lange oder Langes nannte. Er ließ sich kleinere Geldbeträge geben, wollte Vorträge über Kinderpflege und Psychologie halten, verschwand dann aber auf Nimmerwiedersehen. Wie der heutige Polizeibericht meldet, ist es jetzt gelungen, diesen gefährlichen Schwindler dingfest zu machen. Es handelt sich um den 1896 zu Hamburg geborenen Kaufmann Karl Waterstradt. Er hatte fast im ganzen Deutschen Reich mit demselben Trick gearbeitet und wurde von zahlreichen Behörden gesucht.

Neubeckum, 15. Sept. Folgenschwerer Unfall in einem Steinbruch. Der etwa 60 Jahre alte Steinbrucharbeiter Wilhelm Gerkmann aus Ennigerloh war in einem Steinbruch der Portland Zement- und Wasserkalkwerke „Elsa" damit beschäftigt, einen an einem Kran hängenden Wasserwagen auf das Gleis zu setzen. Plötzlich riß die Kette und Gerkmann wurde von dem Wagen begraben. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Detmold, 15. Sept. Aus dem Fenster gestürzt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern in der Riesen. Während die Mutter zur Zeit im Krankenhaus liegt und der Vater einen Gang in die Stadt machte, erhob sich das vierjährige Töchterchen des Ehepaares aus dem Bett, um aus dem Fenster der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung Ausschau nach dem Vater zu halten. Dabei verlor das Kind das Gleichgewicht und stürzte aus dem Fenster auf die Straße herab, wo es schwer verletzt liegen blieb. Mit einem Schädelbruch, mehreren Beinbrüchen und inneren Verletzungen wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht, wo es eine herzzerreißende Wiedersehensszene mit der kranken Mutter gab.

Walsum, 15. Sept. Kampf zwischen Polizei und Bergleuten. Ein Polizeibeamter wurde von einem Bergmann zur August Thyssen-Hütte gerufen, da sein Sohn von zwei Bergleuten überfallen und mit Messern mißhandelt worden sei. Als der Beamte am Tatort ankam, setzten drei Streikbrecher, die mit Beilen bewaffnet waren, dem Beamten Widerstand entgegen. Der Beamte wurde stark bedrängt und der ihn begleitende Polizeihund niedergeschlagen. Zwei Polizeibeamte kamen schließlich dem sich mit dem Säbel wehrenden Kollegen zu Hilfe, worauf sich zwei Täter aus dem Staube machten. Der andere Täter, der einen Säbelhieb über den Kopf erhalten hatte, mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Einer der Flüchtlinge konnte später noch überwältigt und festgenommen werden.

Büsperde, 15. Sept. Tödlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Otto Horn war an der Kläranlage Ohl mit dem Fortschaffen der Erdmassen beschäftigt. Auf noch nichtgeklärte Weise fiel plötzlich der Kasten des Baggers herunter, wodurch Horn so unglücklich getroffen wurde, daß er auf der Stelle tot war.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Q Für die am 3. Oktober am hiesigen Landgericht beginnende Schwurgerichtstagung sind folgende Strafsachen angesetzt worden: Am 3. Okt. gegen den Arbeiter Karl Kaldyk von Wattenscheid wegen versuchten Totschlages; 4. Okt. gegen den Bergmann Heinrich Schaak von hier wegen Totschlages; 6. Okt. Monteur Hugo Schenkmann aus Lengerich wegen Meineides; 7. Okt. Arbeiter Johann Ecker aus Bochum wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. In dieser Strafsache handelt es sich um eine Tat, bei welcher der Angeklagte seinen 64jährigen Stiefvater kurzerhand gegen den Bauch getreten hat, daß der Verletzte gestorben ist. 8. Okt. Händler Josef Wozich aus Erkenschwick bei Recklinghausen wegen Meineides.

Ein verurteilter Reichsbannerheld.

Q Das Schöffengericht hatte das Mitglied des Reichsbanners, den Bergmann Ewald Sprave von Stockum wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem hatte das Schöffengericht den gestellten Antrag auf Strafaussetzung abgelehnt. Sprave legte Berufung gegen dieses Urteil bei der Großen Strafkammer in Bochum ein, die sich am Donnerstag in mehrstündiger Sitzung mit dem dem Urteil zugrunde liegenden Zusammenstoß zu befassen hatte. Nach den Feststellungen des Berufungsgerichts spielte sich der Vorfall am Abend des 25. Februar folgendermaßen ab: Der Angeklagte kam an diesem Abend gegen ½12 Uhr mit noch 7 Arbeitskollegen von der auf Zeche Constanze verfahrenen Nachmittagsschicht. Der Angeklagte trug die blaue Mütze mit dem Abzeichen des Reichsbanners. Unweit der Wirtschaft Steffen begegnete ihnen der Kassierer des Stahlhelms, Bergmann Wilhelm Breddemeier, der die Mütze und das Abzeichen des Stahlhelms trug. Breddemeier kam allein aus einer in der Wirtschaft Steffen abgehaltenen Versammlung des Stahlhelms. Da zwischen beiden Gruppen ein Autobus fuhr, mußten sie in ihrer Wegrichtung umbiegen. Nach Durchfahrt des Autobusses stießen beide Gruppen aufeinander. Hierbei will der Angeklagte von dem Breddemeier einen leichten Stoß gegn die linke Seite erhalten haben. Wie Sprave vor Gericht beteuerte, müsse der Stoß absichtlich erfolgt sein, er nehme an, daß Breddemeier die Reichsbannerkokarde bei ihm wahrgenommen habe. Auch habe der Stahlhelmmann ihm den Schimpfnamen „Reichsbanane" zugerufen. Darauf sei er Breddemeier nachgelaufen und habe ihn in der Dunkelheit gestellt. Da dieser mit der Hand in die Gesäßtasche gefaßt, habe er ihn mit seinem Krückstock, in der Annahme, daß er ein Messer oder Revolver gezogen, einen Schlag über den Kopf versetzt. Der Angeklagte will ihm nur einen leichten Schlag gegeben haben. Nach dem ärztlichen Atteste hat Breddemeier eine leichte Gehirnerschütterung von dem Schlage erhalten, er mußte 7 Schichten feiern. Nach dem Atteste muß der Schlag wuchtig mit dem Krückende ausgeführt sein. Noch heute vermag man an seinem Kopf die Merkmale des Schlages festzustellen. Das Gericht war der Ansicht, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß Breddemeier beim Vorbeigehen in durchaus harmloser Weise den Angeklagten gestreift haben könne. Es bewertete als charakteristisch für das Vorgehen des Angeklagten an dem betreffenden Abend die Worte, die er nach seinem eigenen Eingeständnis dem Breddemeier zugerufen hat: „So nimm doch das Abzeichen ab!" Das Abzeichen müßte ihn stark geniert haben, als Agitator für das Reichsbanner, für den er sich selbst in der Gerichtsverhandlung ausgegeben habe. Es wolle auch annehmen, daß Breddemeier mit der Hand nach seiner Gesäßtasche gegriffen, was bei der Gefährlichkeit der Lage 7 Leuten gegenüber durchaus erklärlich sei. Aber alles dieses rechtfertige durchaus nicht im geringsten die auf politische Gehässigkeit zurückzuführende Gewalttat. Das Gericht habe sehr lange geschwankt, ob es bei der Strafe von drei Monaten es belassen könne. Schließlich habe aber das Gericht aus rein äußerlichen Gründen die Strafe auf zwei Monate Gefängnis herabgesetzt.

Gefährlicher Messerstich.

Q Der Bauhilfsarbeiter Anton Böhle von hier war seitens des Schöffengerichts wegen gefährlicher Körperverletzung mittels eines Messerstiches zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Das Urteil griff er durch Einlegung der Berufung und mit dem Einwande an, daß Ueberschreitung der Notwehr vorliege. Die Tat ereignete sich Ostern d. J. spät abends vor dem Lokale des Wirtes Rether gegenüber dem Bahnhof Präsident. In der Wirtschaft Reiher befanden sich am Abend viele junge Leute, darunter auch der Angeklagte Arbeiter Biermann. Es wurde im Laufe des Abends auch getanzt. Biermann ersuchte ein Mädchen, mit ihm zu tanzen. Das wurde ihm aber abgelehnt. Hierüber geriet er in eine gewisse Eifersucht. Später begab er sich zu dem Tisch, an welchem das betreffende Mädel und Böhle saßen. In seiner Wut warf er den ganzen Tisch um. Das Bier ergoß sich über die neuen Kleider der am Tische sitzenden Mädchen. Böhle hatte vorher dem Biermann wegen seines üblen Auftretens eine Ohrfeige angeboten. Als der Kellner einschritt, erfaßte der eben 18 Jahre alte Hermann Biermann einen Stuhl, um nach diesem zu schlagen. Der Wirt setzte hierauf Biermann an die Luft, aber dieser betrat bald wieder die Wirtschaft und forderte drohend Böhle auf, herauszukommen. Dieser, bleich vor Wut, über das von allen Gästen gebrandmarkte rüpelhafte Benehmen des Biermann, stürzte denn auch nach draußen, wo es zwischen beiden zu erregten Auseinandersetzungen kam. Der Angeklagte behauptete, daß er hierbei von Biermann geschlagen worden sei, was Biermann aber bestritt. Nach seinen Bekundungen ist der Angeklagte nach den Auseinandersetzungen zu einer Gruppe jenseits der Straße stehenden jungen Leuten gegangen und mit einem Messer in der Hand zurückgekehrt. Biermann will den ersten Stoß abgewehrt haben, ein zweiter Stoß drang ihm in den Unterleib. Schwer getroffen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden, wo eine Operation erforderlich wurde. Nach dem ärztlichen Atteste hat der Messerstich die Magenwand durchstoßen und zwar an einer derart gefährlichen Stelle, daß, wenn der Messerstich nur einige Millimeter weiter erfolgt gewesen wäre, der Tod unausbleiblich eingetreten wäre. Biermann hat fünf Wochen im Hospital verbracht. Er leidet noch heute unter den Folgen des Messerstiches. Staatsanwaltschaftsrat Schulte-Limbeck ersuchte, die Berufung zu verwerfen, da die Strafe von einem Jahr Gefängnis für eine solche Tat durchaus am Platze sei. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Staatsanwaltes an und kam zur Verwerfung der Berufung, unter Anrechnung einer achtwöchigen Untersuchungshaft.

Turnen Sport und Spiel

Jakob Domgörgen geschlagen.

Dübbers und Müller siegen.

Kopenhagen, 14. Sept. Die von dem Sportverein „Sparta" heute abend im Sporthaus veranstalteten internationalen Boxkämpfe hatten folgendes Ergebnis: Im Federgewicht siegte Evend Kaas (Sparta) nach Punkten über Georg Kurth (Köln), im Leichgewicht siegte der Europameister Franz Dübbers (Köln) nach Punkten über Karl Jensen (Sparta). Im Weltergewicht siegte Arno Sande (Sparta) über den Europameister Jakob Domgörgen (Köln). Im Halbschwergewicht siegte der Europameister Heinrich Müller (Köln) über Degenkolv (Sparta).

Zum Dempsey-Tunney-Kampf.

Kein Plätzchen mehr frei.

Für den in Chicago zum Austrag kommenden Titelkampf um die Schwergewichtsweltmeisterschaft Tunney — Dempsey sind, wie verlautet, die Eintrittskarten bereits jetzt in größtem Umfange abgesetzt worden. Selbst die teuersten Plätze sind stark vergriffen, und der Manager Tex Rickard hat mitteilen lassen, daß auch die letzten 40-Dollar-Plätze bereits ausverkauft sind. Die Börsen sollen, wie es heißt, für Tunney 1 Million Dollar, für Dempsey 750 000 Dollar betragen.

Nachspiele zum Fall Sandwina—Petersen.

Es kriselt in der BBD.

Der unglückliche Fall Sandwina—Petersen, über den bereits mehrfach geschrieben wurde, hat innerhalb der Boxsportbehörde (BBD.) zu schwerwiegenden Unstimmigkeiten geführt. Die beiden Boxer waren, wie erinnerlich, anläßlich der letzten internationalen Kämpfe in Berlin vom Schiedsrichter wegen Scheinkampfes disqualifiziert und mit Entziehung der Börse bestraft worden. Nachträglich hob die Boxsportbehörde die Disqualifikation auf und ließ die Börsen zahlen, ohne indessen das Urteil „Scheinkampf" aufzuheben. Diese Vorgänge haben inzwischen zu so bedeutenden Differenzen geführt, daß die BBD.-Vorstandsmitglieder Erbs, Wedding und Sanders ihre Aemter zur Verfügung gestellt haben.

Revanche Heeser II — Alonzo.

Der Stuttgarter Kampfabend ist jetzt endgültig auf den 24. September angesetzt worden. Für das Haupttreffen hat man den Koblenzer Heeser II und den Kolonialfranzosen Alonzo verpflichtet. Der heimgekehrte Nüsgen-Köln trifft auf den Koblenzer Halbschwergewichtler Hammer, außerdem Führing auf Faust, Strauß auf Boonen-Belgien und Theo Beyerling auf Heydt-Belgien.

Rösemann — Rugirello. Als Generalprobe gewissermaßen für die bevorstehenden Ausscheidungen zur deutschen Schwergewichtsmeisterschaft hat Ernst Rösemann einen Kampf gegen Rugirello angenommen, den Mühlhausen als Hauptkampf am 25. September in Szene setzen will. Außerdem boxt der Lokalmatador Stamms gegen den Holländer van Brugge, Heinrich-Mühlhausen gegen Reinkogge-Holland und im zweiten Haupttreffen der hervorragende Engländer Young Spears gegen den Hamburger Kruse.

„Hellas" Protest verworfen.

Wasserfreunde Hannover bleibt Meister.

Der von Hellas-Magdeburg wegen ungenügender Schiedsrichterleistung des M.-Gladbachers Bovy eingelegte Protest gegen das Endspiel der Deutschen Wasserballmeisterschaft, in dem die Magdeburger in Braunschweig von den Hannoverschen Wasserfreunden nach Verlängerung mit 5:4 Toren geschlagen wurden, ist vom Wasserball-Ausschuß des Deutschen Schwimm-Verbandes abgelehnt worden. Die Untersuchung durch den Ausschuß hat ergeben, daß der Schiedsrichter sich keine Regelverstöße zuschulden kommen ließ, sodaß eine Neuansetzung des Endspieles, wie sie von den Magdeburgern gewünscht wurde, nicht vorgenommen werden kann.

Bleibt Najuch deutscher Meister?

Der deutsche Tennismeister der Professionals hat in der Zeit vom 16. bis 18. September seine Meisterschaften im Einzel und mit Richter im Doppel zu verteidigen. Die besten Kräfte sind bei den Meisterschaften, die auf den Plätzen des Berliner Blau-Weiß-Klubs zum Austrag kommen, vertreten: neben Najuch Richter, Bartelt, August Becker, Karl Becker, Förster, Hopfenheit u. a.

Oszmella und Fricke in Italien.

Der Große Preis von Mailand.

Ein hervorragendes Meldeergebnis hat die große radsportliche Prüfung, der Große Preis von Mailand erfahren. Deutschland ist durch seine beiden Besten Fricke u. Oszmella vertreten. Ebenso starten bestimmt: Weltmeister Michard, Faucheur, Schilles, Bergamini, Moretti, Mori, del Grosso, Bailey, Kaufmann, Degraevek, Spears.

„Fortuna" Düsseldorf in Paris.

Der zu den besten Pariser Vereinen zählende Club Français-Paris hat den bergisch-märkischen Bezirksmeister Fortuna Düsseldorf zu zwei Freundschaftsspielen nach Paris eingeladen. Damit werden die Düsseldorfer nach ihrem schönen Siege über den holländischen Exmeister S. C. Enschede demnächst eine 2. Gelegenheit erhalten, den deutschen Fußballsport im Ausland würdig zu repräsentieren. Die Verhandlungen, besonders wegen der Termine der beiden Spiele, dauern zurzeit noch an, doch stehen dem endgültigen Abschluß keine besonderen Hindernisse im Wege.

Unser aller Pflicht.

Hindenburg gehört dem ganzen deutschen Volke. Ihn zu seinem 80. Geburtstage in der von ihm selbst gebilligten Weise zu ehren, ist unser aller Pflicht.

Reichskanzler Dr. Marx.

*

Vergeßt die Hindenburgspende nicht!

Annahmestellen sind alle Postanstalten, Eisenbahnschalter, Banken, Sparkassen und das Postscheckkonto Dortmund 11000, Essen 8000.

Büchertisch.

Zusammenhang zwischen Wasserwirtschaft und Landeskultur. Die außerordentlich starken Niederschläge der letzten Jahre und die dadurch verursachten großen Ueberschwemmungsschäden in den Flußniederungen haben erneut die dringende Notwendigkeit erkennen lassen, umfassende Maßnahmen zur Verbesserung der vielfach unzureichenden Abflußverhältnisse und zum Schutz vor Hochwassergefahren zu treffen, dadurch immer mehr die Herrschaft über das Wasser zu gewinnen, das bei jeder Art landwirtschaftlicher Bodennutzung die Hauptrolle spielt, und so die Grundlage für eine verstärkte Meliorationstätigkeit in allen preußischen Provinzen zur Sicherung und Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugung zu schaffen. Schon in der Vorkriegszeit hat die hiermit betraute, dem Preußischen Landwirtschaftsministerium unterstellte Kulturbauverwaltung bedeutsame Erfolge erzielt, in ganz besonderem Umfange aber entfaltete sich ihre Tätigkeit in den Nachkriegsjahren. Wenn auch dank des tatkräftigen Eingreifens der Preußischen Staatsregierung schon viele Mißstände beseitigt worden sind, so konnte bisher doch nur ein kleiner Teil der aufgestellten Arbeitspläne verwirklicht werden, die das weitgesteckte Ziel einer überall geregelten Wasserwirtschaft verfolgen. Um welche Anlagen und Unternehmungen es sich dabei handelt, welcher Zusammenhang zwischen der Wasserwirtschaft und der Landeskultur besteht und welche große Bedeutung der Regelung der Wasserverhältnisse u. a. auch für die Wasserversorgung und Abwässerbeseitigung und -verwertung der Städte und Industrieunternehmungen und damit für das Gemeinwohl zukommt, ist in der breiten Oeffentlichkeit nur wenig bekannt. Um hierüber einige Aufklärung zu geben, hat das Preußische Landwirtschaftsministerium die Herausgabe einer schematischen Uebersicht in Form eines Flußgebietsplans veranlaßt, der über alle jene Fragen nähere, insbesondere dem Laien verständliche Auskunft gibt. Einzelne Ausfertigungen der Uebersicht könnten an Interessenten in der Pressestelle des Landwirtschaftsministeriums, Berlin, Leipziger Platz 7, unentgeltlich abgegeben werden.

Denksportbild-Auflösung.

Lassen Sie sich nicht verblüffen!

Keine der beiden Uhren geht richtig. Denn aus dem Schatten, den die allerdings nicht sichtbare Sonne wirft, wie auch aus der Angabe der Himmelsrichtungen an der Wetterfahne des kleinen Pavillons ist zu ersehen, daß es ungefähr 12 Uhr mittags ist und nicht, wie die Uhren anzeigen, 6 Uhr 15 bzw. 6 Uhr 45.

FORDERUNG DER ZEIT IST BILLIGKEIT!

Die als vorbildlich bekannten Erzeugnisse der Deutschen Werkstätten Hellerau und die so preiswerten

W. K. - MÖBEL

des Verbandes Deutsche Wohnungskunst sind die rechten Dinge für solide Brautausstattungen. Im Ruhrgebiet und Westfalen sind diese zu beziehen durch

A. EICK SÖHNE

Erstes Haus für Wohnungskunst

ESSEN

27 Schaufenster in den beiden Geschäftshäusern am Hauptbahnhof und im Gildehof